

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin

Nr. 274, Januar 2018

Zwischennutzung

Improvisorium.

Kalaschnikows und rosa Blüten: Nathalie Maerten berichtet aus Angola. (S.38)

Medienkonzentration: Zwei Interviews zum Joint Venture von NZZ und AZ. (S.42)

Über den Sound der Global Cities: Das Buch zur Ausstellung von Georg Gatsas. (S.48)

Ab 12. Januar 2018

Matto regiert

**Schauspiel nach dem Roman
von Friedrich Glauser**

theatersg.ch



Bleiben und gehen. Das schöne Doppel-Stichwort ist kürzlich im Freundeskreis gefallen und lustvoll diskutiert worden. Eher denkt man zuerst an: Bleiben oder gehen. Es ist die Alternative, die jede und jeder kennt: Bleibe ich oder gehe ich? Gehöre ich hierhin oder dorthin? Bin ich diese oder jene? Aber hier war es kein «Oder», sondern ein «Und»: zwei Bewegungen ineins gedacht, nicht gegensätzlich, sondern umarmend. Sowohl als auch. Bleiben und gehen. Gehen und bleiben.

Hinter dem unscheinbaren «Und» steht eine Haltung. Ein Glaube an Möglichkeiten im Plural statt an die eine, richtige, unfehlbare, in Stein gemeisselte Entscheidung im Singular. Die Zuversicht, es gebe Farben und Grautöne statt Schwarzweiss. Die Lust, die Dinge in aller Nüchternheit auch mal doppelt zu sehen. Diese Haltung zeichnet auch jene aus, von denen in diesem Heft die Rede ist: die Zwischennutzerinnen, die Umnutzer, die Freunde des Temporären. Sie trauen sich zu, an einem Ort und doch nicht festgenagelt zu sein. Sich für etwas zu engagieren auch im Wissen darum, dass es keine Ewigkeit Bestand hat. Das Fragile für stabil zu nehmen.

Zwischennutzungen sind in Mode. Vielleicht passen sie zu einer Zeit, die auf permanente Veränderung setzt. Auch in der Stadt St.Gallen und in der Region sind diverse Kulturprojekte mit provisorischem oder sonstwie temporärem Charakter im Gang oder im Entstehen. Das Kulturkonsulat, in dem auch Saiten arbeitet, gibt es im Januar seit einem Jahr – kein gewaltiges Alter, aber ein Grund zum Feiern und zu fragen, wie es um diese und andere Zwischennutzungen steht: die Hauptpost-Bibliothek und ihr eventueller künftiger Standort im Union, das Lattich-Areal, der Hof zu Wil, das Projekt 1000 m² in Rorschach oder das zum Kulturzentrum mutierende Schiesserareal in Kreuzlingen. «Potential» für weitere Projekte böten die zahlreich leerstehenden Ladenlokale und Büros, wie der fotografische und textliche Rundgang von Claudio Baggli und Marion Loher durch die St.Galler Innenstadt zeigt. Dass man diese Entwicklung auch weniger rosig sehen kann, zeigt der Einspruch des Open Doors Squattermagazins aus Bern: Besetzen statt zwischen-nutzen heisst die Devise. Die Argumente der Stadtkritiker und den «Fluch der ökonomischen Stadt» diskutiert Corinne Riedener mit dem St.Galler Soziologen Dani Fels.

Weiter im Heft: Interviews zur aufgewühlten Mediensituation, Bücher von und über Susanna Kulli, Georg Gatsas, Helen Meier und Lisa Elsässer, Neues im Kino und im Konzert. Und falls Sie im Heft über weiss-schwarze Stellen stolpern: Wir öffnen einige Seiten im Heft für textliche Einwürfe. Zwischennutzungen, wie sie sich für ein Magazin übers Zwischenutzen gehören.

Frohes Bleiben und Gehen im neuen Jahr und überhaupt!

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
274. Ausgabe, Januar 2018,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: **Verein Saiten, Verlag,**
Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: **Corinne Riedener, Peter Surber,**
Claudio Bucher, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: **Marc Jenny, Philip Stuber,**
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: **Samuel Bänziger, Larissa Kasper,**
Rosario Florio, Empty Bänzi
grafik@saiten.ch
Korrektur: **Samuel Werinos,**
Florian Vetsch
Vereinsvorstand: **Zora Debrunner,**
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.–,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.–, Gönner-
beitrag Fr. 350.–, Patenschaft Fr. 1000.–
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

7 Reaktionen

8 Redeplatz

MIT MONIKA KRITZMÖLLER

10 Hässig

VON NADJA KEUSCH

10 Stimmrecht

VON GÜLISTAN ASLAN

12 Herr Sutter sorgt sich ...

VON BERNHARD THÖNY

12 Evil Dad

VON MARCEL MÜLLER

13 Blickwinkel

VON HUBER.HUBER

TITEL

16 1 Jahr Kulturkonsulat

Die Fragen, die Antworten, das Fest.

VON NIKLAUS REICHLER, STEFAN SPÄTI, ANGELA KURATLI, ANNA BECK-WÖRNER UND PHILIP STUBER

18 En passant

Provisorien sind grossartig – aber nicht gratis.

VON PETER SURBER

21 Die nomadische Bibliothek

Wie geht es weiter mit der Hauptstadtbibliothek?

VON RENÉ HORNUNG

22 Die Angst vor der gähnenden Leere

Warum stehen in der St.Galler Innenstadt so viele Geschäfte leer? Eine eindeutige Antwort gibt es nicht.

VON MARION LOHER

27 Statt zwischennutzen: besetzen!

Ein Kommentar aus Bern.

OPEN DOORS SQUATTERMAGAZIN

28 Lückenbüsserinnen und Verwertungslogiker

Brauchen Städte Zwischennutzungen? Behindern sie damit eine aktive Besetzerszene? Stadtforscher Dani Fels gibt Auskunft.

VON CORINNE RIEDENER

34 Leise Sohlen, Apollon und 1000 m².

Zwischennutzungsprojekte in Kreuzlingen, Wil und Rorschach.

VON STEFAN BÖKER, MARCEL HÖRLER UND RICHARD LEHNER

Die Bilder zum Titelthema hat Claudio Bäggli gemacht.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Gülistan Aslan, Eva Bachmann, Claudio Baggli, Anna Beck-Wörner, Stefan Böker, Andri Bösch, Rolf Bossart, Dario Forlin, Philipp Grob, Marcel Hörler, René Hornung, huber.huber, Daniel Kehl, Stefan Keller, Nadja Keusch, Angela Kuratli, Richard Lehner, A.L., Marion Loher, Nathalie Maerten,

Marcel Müller, Open Doors Squattermagazin, Charles Pfahlbauer jr., Claire Plassard, Niklaus Reichle, Toni Saller, Corinne Schatz, Peter E. Schaufelberger, Stefan Späti, Wolfgang Steiger, Rainer Stöckli, Philip Stuber, Bernhard Thöny, Florian Vetsch, Beat von der Crone

© 2018: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

38 Flaschenpost aus Angola

VON NATHALIE MAERTEN



40 Die Ostschweizer Medienlandschaft ist weiter im Umbruch: Fragen an Regierungsrat Fredy Fässler und Vincent Kaufmann von der Uni St.Gallen.

VON CORINNE RIEDENER UND PETER SURBER

ZWISCHENNUTZUNG

43 Fragen über Fragen

VON BEAT VON DER CRONE

56 Allein

VON KURT TUCHOLSKY

62 Bleiben Sie angezogen

VON BERTHOLD SELIGER

73 Hände weg vom Fussball

VON TONI SALLER

KULTUR

46 33 Jahre Galerie Susanna Kulli: das Buch.

VON CORINNE SCHATZ

48 *Signal The Future*: Georg Gatsas' Fotobuch zur Ausstellung.

VON CORINNE RIEDENER

50 Sammlung Prinzhorn: Kunst aus der Anstalt.

VON WOLFGANG STEIGER

51 *Übung im Torkeln entlang des Falls*: Helen Meiers Lesebuch.

VON PETER SURBER

53 Lisa Elsässers Gedichtwerk und der jüngste Band *flussbewohner*.

VON RAINER STÖCKLI

54 Nachruf auf die St.Galler Lyrikerin Elisabeth Heck.

VON PETER E. SCHAUFELBERGER

55 *Matto regiert* am Theater St.Gallen.

VON EVA BACHMANN

57 *Habemus feminas!* Pilgern für die Frauenrechte – der Film.

VON CORINNE RIEDENER

59 Best of Europa: Neue Leichtigkeit.

VON CLAUDIO BUCHER

60 Kulturparcours

63 Mixologie

VON NIKLAUS REICHLE UND PHILIPP GROB

63 Gedichte im Januar

VON CLAIRE PLASSARD UND FLORIAN VETSCH

KALENDER

65 Januar-Kalender

82 Kiosk

ABGESANG

85 Kehl buchstabiert die Ostschweiz

87 Kellers Geschichten

88 Kreuzweiseworte

89 Pfahlbauer

91 Boulevard



Werkbeiträge 2018

**angewandte Kunst und Design
bildende Kunst
Geschichte und Gedächtnis
Literatur
Musik
Tanz
Theater**

- Eingabeschluss ist der 20. Februar.
- Die Beitragshöhe ist Fr. 10'000.-, Fr. 20'000.- oder Fr. 30'000.-.

Atelierwohnung Rom Atelierwohnung Berlin

Ausschreibung 2018 für die Aufenthalte im Jahr 2019

- Eingabeschluss ist der 20. Februar.
- Neu wird die Atelierwohnung in Rom mit dem Fürstentum Liechtenstein und dem Kanton Graubünden geteilt. Im Abtausch steht dem Kanton St.Gallen eine Wohnung in Berlin zur Verfügung.

**Informationen und
Anmeldeformulare:**
www.kultur.sg.ch
Telefon: 058 229 43 29

Werkbeiträge für Kulturschaffende

Die Stadt St.Gallen schreibt jährlich Werkbeiträge aus, die der Förderung innovativer Ideen und Projekte dienen.

Eingabeschluss für die Werkbeiträge 2018 ist der 20. Februar.

Zur Bewerbung eingeladen sind Kulturschaffende aus allen Sparten und Bereichen der Kultur, die ihren Wohnsitz in St.Gallen haben oder früher hier wohnten, sich aber vorübergehend zu Studien- und Ausbildungszwecken auswärts aufhalten.

Gruppen können berücksichtigt werden, wenn die Mehrheit der Mitglieder in der Stadt wohnhaft ist. Es gibt keine Altersbeschränkung.

Weitere Informationen finden Sie im Internet:
www.kultur.stadt.sg.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Stadt St.Gallen
Fachstelle Kultur
Rathaus
CH-9001 St.Gallen
Telefon +41 71 224 51 60
kultur@stadt.sg.ch
www.kultur.stadt.sg.ch

Berglistrasse 2, 9320 Arbon
Verfügbarkeit nach Vereinbarung

**Wir vermieten ein grosszügiges
Gewerbe im EG mit 100m², zwei grossen
Schaufenstern und einem Lager.**

Die Lage ist zentral. Die Visibilität ist optimal. Das Gewerbe kann als Atelier, als Ausstellung oder als Mischnutzung Wohnen/Arbeiten genutzt werden.

**Mietzins inkl. HK/NK CHF 1'640.-
Preis ist verhandelbar**

Zusätzlich könnte ein weiterer Raum mit 108m² hinzu gemietet werden. Beide Gewerbe lassen sich zusammen verbinden.

Keller Immobilien AG Mörschwil
Telefon 071 868 70 99
E-Mail: patrick.keller@keller-liegenschaften.ch

Keller[®]

S?!%#*



Illustration: Kulturmagazin Nr. 273, Dezember 2017
 Illustration: Kulturmagazin Nr. 273, Dezember 2017
 Illustration: Kulturmagazin Nr. 273, Dezember 2017

Saiten Nr. 273, Dezember 2017

Informativ und interessant.

Gieri Battaglia, Rorschach

Tolles Dezemberheft. Bravo, vor allem auch die wirtschaftliche Übersicht. Es wird Zeit, dass Saiten auch eine gedruckte Ostschweizerische Tageszeitung wird. Ahoi!

Theodor Itten, St.Gallen

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Raus aus der Bubble

Liebes Saiten, die Hässig-Kolumne hat mich so sehr getriggert, dass ich das Bedürfnis verspüre, etwas dazu zu schreiben. Also ist das hier glaube ich ein Leserbrief, aber da ich der Generation Kommentarspalte angehöre, weiss ich nicht so ganz, wie das Konzept Leserbrief überhaupt funktioniert, und den betreffenden Text gibt es irgendwie nur in Print, deshalb improvisiere ich jetzt ein wenig. Ich möchte nicht die Autorin angreifen oder sie in ihrem Schreiben entmutigen und mich eigentlich viel mehr für diese Kolumne bedanken, weil sie in mir eine Reaktion getriggert hat und ich nun deshalb meine Meinung zu dieser same-same-but-different-story nieder schreibe und dabei selbst etwas hässig sein kann.

Weil es macht mich hässig, dass die Autorin nicht von Menschen, sondern von Oberflächen spricht und sich dann aber erlaubt, die Menschen hinter den Oberflächen zu verurteilen und noch schlimmer: zu bemitleiden. Es macht mich hässig, weil ich nicht verstehe, was diese abstrakte normalo/wannabe-chic Masse ist. Es macht mich hässig, dass in der Kolumne nicht über die Konditionierung zum oberflächlichen Urteil hinaus gedacht wird. Wir neigen alle dazu Menschen zu kategorisieren, und das ist wahrscheinlich sogar ein ziemlich nützlicher Bias, ohne den wir in unserem Alltag schlicht überfordert wären. Und genau deshalb finde ich es verdammt wichtig, diesen Mechanismus herauszufordern und sich auf die Suche nach den Menschen hinter den Fassaden zu machen. Das geht aber nur, wenn man aus seiner Bubble heraus tritt und die Comfort Zone der eingespielten Identität, in der man sich so schön wohlig eingerichtet hat, mal verlässt. Das geht nur, wenn man mal kurz vergisst, wer man ist, respektive für wen man sich hält. Es gibt in jeder Stadt diese Orte, wo das möglich ist und dafür muss man sich nur in irgendeine gestaltlose Bar setzen und schauen, was passiert.

In genau so einer durchschnittlich hippen Bar befand ich mich eines Dienstag-nachts und kam auf dem Weg zur Toilette mit zwei Typen ins Gespräch. Der eine war aus London, der andere aus der Westschweiz, sie arbeiteten beide bei Swisscom und sahen genau so aus, wie zwei Büro-Typen mittleren Alters auszusehen haben, genau so wie ich genau nicht aussehe und niemand in meiner Bubble das tut. Wir tranken Gin Tonic, unterhielten uns eine Stunde oder zwei über unsere unterschiedlichen Weltansichten und Ideale. Ich sprach über kommunales Zusammenleben und über Alternativen, und die zwei staunten und wir erfreuten uns daran, die Oberfläche hinter uns zu lassen und uns als Menschen zu begegnen, die die Auseinandersetzung mit diametral entgegengesetzten Lebensentwürfen als bereichernd empfinden. Ich empfinde es immer als bereichernd, aus der eigenen Bubble herauszutreten und mich einzulassen, zum Beispiel auf den Juristen aus der Steuerverwaltung, der neben mir im Fumoir eine Zigarette raucht, auf die überschminkte Michael-Kors-Taschen-Tussi aus dem Studium, auf die jungen Eritreer beim Autoscooter, auf das Ambiente in der Zigarren-Lounge des Fünf-Stern-Hotels oder der abgefuckten Junkiebeiz. Gut, die meisten dieser Anekdoten erlebte ich in Bern, hier gibt es irgendwie etwas mehr Spielraum, was die eigene Identität angeht, denke ich manchmal, aber mitgenommen habe ich diese Neugierde aus St.Gallen. Kein Grund abzuwandern also. Und gut, die meisten dieser Anekdoten erlebte ich im Rausch, weil da gibt es weniger Widerstände, aber Offenheit funktioniert auch nüchtern. Kein Grund, eine Suchtstörung zu entwickeln also.

Ich wünsche einfach jeder und jedem eine reflektierte Praxis sozialer Amnesie, was bedeutet, aus den eigenen Bubbles rauszutreten und die Menschen als solche schätzen und kennenzulernen. Denn wenn man erkennt, dass hinter jeder Oberfläche ein Mensch steckt, ist auch die Sache mit dem Weltschmerz nicht mehr ganz so schlimm und man kann kurz vergessen, weshalb man überhaupt hässig sein sollte.

Grüsse aus dem Exil,

Jessica Jurassica



REDEPLATZ

«Man hat sich zu lange die Wunden geleck»

Monika Kritzmöller hat den neuen HF-Lehrgang Textildesigner/in konzipiert, der im August an der Schule für Gestaltung startet. Ein Gespräch über das hiesige «Textiltrauma», Vorbilder und erhoffte Start-Ups.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER, BILD: ANDRI BÖSCH

Saiten: Was macht eine Trendforscherin?

Monika Kritzmöller: Ich analysiere Gesellschaften anhand von Objekten. Wenn man Autos, Stühle, Gebäude oder auch die Mode genauer betrachtet, kann man sehen, in welche Richtung sich eine Gesellschaft entwickelt. Walter Benjamin sagte in den 30er-Jahren über die Mode: Wenn man sie interpretieren würde, könnte man Kriege, Gesetzgebungen oder Konflikte vorausdeuten, da sich gewisse Entwicklungen oder Strömungen auch in der Mode abbilden.

Welche Trends stellen Sie aktuell fest?

In Europa hält wieder eine gewisse Eleganz Einzug, ganz sachte. Die Mode orientiert sich nicht wie noch vor einigen Jahren an destroyed oder used Looks, sondern eher wieder am erhabenen Stil der 30er- und 40er-Jahre. Ich sehe darin eine gewisse Suche nach Halt.

In dieser irren Welt ist es durchaus nachvollziehbar, dass man sich nach dem Klassischen, dem Vertrauten sehnt.

Absolut! Und Dinge sind ja nicht nur Oberflächen, sie verkörpern auch immer etwas. Wir vergegenwärtigen uns mit der Wahl unserer Kleider, eines Autos oder einer Inneneinrichtung ununterbrochen eine Identität. Wenn zum Beispiel ein Unternehmen einen roten Rasenmäher anbietet, der

Testarossa heisst, sagt das einiges über die Firma und deren Bild von der Zielgruppe aus.

Im August startet der HF-Lehrgang Textildesigner/in, den sie konzipiert haben. Welchen beruflichen Hintergrund sollte man für diese Weiterbildung mitbringen?

Sie brauchen eine Grundbildung im textilen Bereich, beispielsweise eine Ausbildung als Textiltechnologin, im Interieur-Bereich oder einem Couture Atelier. Der Lehrgang ist als Weiterbildung angelegt und verlangt eine 50-Prozent-Anstellung in einem «artverwandten» Betrieb oder einer selbständigen Tätigkeit. Inhaltlich ist die Ausbildung sehr breit gefächert: Wir vermitteln eine Menge verschiedener Techniken wie Handweben, Stickerei, Siebdruck oder 3D-Druck, beschäftigen uns aber auch mit Stil, Trendforschung, Kulturgeschichte und Fragen des Managements.

Modedesign, Nähhandwerk und Stoffdesign galten lange Zeit als Frauendomänen. Hat sich in Sachen Textildesign diesbezüglich in den vergangenen Jahren etwas getan?

Der Beruf ist nach wie vor stark von Frauen geprägt. Wobei ich das gar nicht so verkehrt finde, schliesslich gibt es auch viele Bereiche, die sehr männlich geprägt sind. So gesehen darf das Textildesign ruhig frauenlastig bleiben.

Bruno Müller vom Amt für Berufsbildung sagte der «Ostschweiz am Sonntag» im Oktober, dass der neue Weiterbildungsgang einem Marktbedürfnis entspreche. Wieso kommt er erst jetzt?

Das hat, denke ich, viel zu tun mit einem gewissen «Textiltrauma», das in der Ostschweiz steckt. Einerseits trauert man noch der Stickerei blühe nach, andererseits ist man sehr stolz auf diese glorreiche Vergangenheit. Man hat sich wohl ein bisschen zu lange die Wunden geleckert, deshalb entwickelt sich erst jetzt langsam wieder ein Selbstverständnis, das sich an der Zukunft der Branche orientiert.

Und es gibt Cracks, junge wie Armando Forlin oder gestandene wie Martin Leuthold, Kreativchef der Jakob Schläpfer AG und seit kurzem Träger des städtischen Anerkennungspreises. Wie wichtig sind solche «Aushängeschilder» für das textile Selbstverständnis der Ostschweiz?

Sehr wichtig! Sie bringen den Glanz in die Gegenwart und haben auch eine starke Vorbildfunktion. Diese braucht man, um in der Branche wieder Mut zu fassen und zu sagen: Ja, wir gehen voran. Denn Chancen gibt es für die Ostschweiz reichlich im Textilbereich. Wir haben nach wie vor ein gigantisches Netzwerk, eine gelebte Textilkultur und auch erfolgreiche Unternehmen in der Region.

Wo liegen die Möglichkeiten des Textildesigns ausserhalb der Modewelt?

Unser Lehrgang basiert auf dem Rahmenlehrplan Gestaltung. Wir fokussieren uns deshalb auf sichtbare Textilien, die einen ästhetischen Wert haben. Dazu gehören selbstverständlich alle Arten von Kleidern, aber auch Dinge wie Polster, Vorhänge, Beleuchtungssysteme, Auto- oder Zugsitze und so weiter.

Sie sagen, dass der Lehrgang «in enger Vernetzung mit Unternehmen und Institutionen der Region» steht. Was heisst das konkret?

Einerseits sind wir in ständigem Kontakt mit den Unternehmen in der Region und besuchen diese auch mit den Studierenden, andererseits konnten wir viele Dozentinnen und Dozenten aus der Praxis für den neuen Lehrgang gewinnen. Gespräche mit der Praxis geben uns zudem wichtigen Einblick in Entwicklungen und Anforderungen, wobei unser Angebot nicht einfach darauf beruht, auf aktuelle Bedürfnisse zu antworten. Das wäre zu kurzfristig, zu wenig zukunftsweisend gedacht.

Es gehe auch darum, den Wirtschaftsstandort zu stärken und talentierte gestalterische Kräfte in der Ostschweiz zu halten, sagt Kathrin Lettner von der Schule für Gestaltung. Dafür braucht es entweder unternehmerisch denkende Selbstständige oder Arbeitsplätze bei etablierten Firmen – gibt es genug davon in der Ostschweiz?

Von Unternehmerseite höre ich immer wieder: Wenn wir Leute brauchen, dann im Design. Ob die Stickmaschine in St.Gallen oder in Thailand steht, spielt keine Rolle, sie stickt immer gleich gut. Entscheidend ist also das Design, und das muss von hier kommen. In der Ostschweiz haben wir ein über Generationen gewachsenes Stilempfinden, ein gestalterisches Selbstverständnis, ähnlich wie im Grafikdesign und in der Typografie. Kreativität ist eine unserer wichtigsten Ressourcen. Das müssten wir nutzen. Bei den hier ansässigen Spitzenunternehmen gibt es aber beileibe nicht für alle Abgängerinnen und Abgänger eine freie Stelle, da muss ich ehrlich sein. Doch jedes erfolgreiche Unternehmen ist einmal gegründet worden – und darauf setzen wir.

Ist das Entrepreneurship deshalb so ein wichtiger Bestandteil des neuen Lehrgangs, oder anders gefragt: Hoffen sie auf viele neue Textil-Start-Ups?

Absolut! Das ist mir fast noch wichtiger als die Arbeitsplätze, die in den Unternehmen zur Verfügung stehen. Man soll sich nicht schicksalhaft fragen «Finde ich denn da Arbeit?», sondern man soll sich die Arbeit selber machen. Im Modedesign gibt es kleine, schicke, nachhaltig arbeitende Labels – warum nicht auch im Stoffdesign? Das wäre die konsequente und im Moment noch ausstehende Antwort auf diese Entwicklung.

Infoanlässe Textildesigner/in HF:

**12. Januar, 16. März, 6. April und 18. Mai, jeweils um 19 Uhr,
Schule für Gestaltung St.Gallen**

gbssg.ch

Grantiges Pendeln



Ich bin Pendlerin. Jeden Morgen um sieben nehme ich den Zug von St.Gallen nach Uzwil. Die depressiven Gesichter frühmorgens lösen in mir eine wahnsinnige Vorfreude auf den Arbeitstag aus. Züge sind nun mal voll während der Rush Hour. Da hilft es auch nichts, wenn man extra die Tasche auf den Nebensitz legt, damit man bloss nicht in Körperkontakt kommt mit einer fremden Person. Ich will nicht fragen müssen «Isch do no frei?», wenn ich sehe, dass ein Gegenstand mehr Rechte auf einen Platz hat als ich. Und eure sehr schweizerischen Schnalzlaute, wie zum Beispiel das altbekannte «Tzzzz...», lösen in mir zwar Wutpotential aus, aber halten mich nicht davon ab, extra neben euch Platz zu nehmen für eine 20-minütige Zugfahrt.

Die Einöde in Uzwil verlasse ich erst um 17 Uhr wieder. Es ist ja schön und gut, dass der Bahnhof in St.Gallen renoviert wird, aber für mich als Pendlerin führt es täglich zu immensen Schüben von Agoraphobie. Grund dafür ist nicht nur die Angst vor der Menschenmasse, sondern viel eher die Angst vor all den St.Gallerinnen und St.Gallern, die die Grundregeln des «angenehmen Pendelns» nicht verstanden haben. So muss man zum Beispiel eine 70-jährige Rosmarie darauf aufmerksam machen, dass man zuerst die Menschen aussteigen lässt, bevor man einsteigt. Ist ja nicht so, dass sie über 50 Jahre lang Zeit gehabt hätte, diese kleinste aller Anstandsregeln zu üben. Oder die 17-jährige Jasmin aus dem Rheintal, die gerne direkt vor der Zugtür wartet, bis sie einsteigen kann, damit auch bloss niemand raus kommt.

Wenn ich es dann endlich aus dem Zug geschafft habe, nach mindestens drei Belehrungen, freu ich mich fast schon über die Red Bull trinkenden Teenies, die ihre potenziell sinnfreien Diskussionen auf der einzigen Treppe Richtung Freiheit führen. Ich weiss, es ist anstrengend, nach einem langen Tag noch viel überlegen zu müssen, aber das sollte allemal noch machbar sein.

Ahja, und dann gibts noch diese relativ neue Rolltreppe. Ich weiss, wir sind keine Grossstadt. Aber auch in einem kleinen Moloch kann man die Regel «Rechts stehen – links gehen» einhalten. Nachdem ich der Meute also knapp entfliehen konnte, muss ich noch einen Fünf-Franken-Einkaufsgutschein für das Bahnhofsareal von den Nebenjöbli-Studis ablehnen, bevor ich in den wohlverdienten Feierabend gleiten kann. Wer hat denn noch Bock auf ein Shopperlebnis am Bahnhof nach einer derartigen Tortur?

Nadia Keusch, 1994, arbeitet Vollzeit und beschäftigt sich in ihrer Freizeit gerne bei einem Glas Rotwein mit gesellschaftlichen Niedergängen. Sie plant gerne das Auswandern, zieht es aber nie durch. Sie lebt in St.Gallen und schreibt die Hässig-Kolumne in Saiten.

Hand in Hand



Im Oktober 2010 flüchteten mein fünf Jahre alter Sohn und ich in die Schweiz. Ich habe mich und meinen Sohn knapp vor den Gefängniszellen der türkischen Regierung retten können, aber dazu werde ich nichts erzählen, da ich nicht vom eigentlichen Thema abschweifen will.

Ich habe gedacht, ich hätte hier das Licht in der Dunkelheit gefunden. In den vergangenen sieben Jahren habe ich viele Erfahrungen gesammelt und vieles ausprobiert. Mitten in Europa, in der Schweiz, wo ja vorbildhafte Demokratie und Freiheit herrschen und wir die Meinungsfreiheit haben, will ich ein paar Dinge loswerden:

Das allgemeine Bild gegenüber Migrantinnen und Migranten in der Schweiz ist meiner Meinung nach stark zurückgeblieben. Wir sind entweder «abhängig von den Einheimischen» oder «nur wegen dem Geld hier». Meine Frage ist: Wie kann sich ein Mensch bei diesem Klima integrieren?

In diesem kleinen Land habe ich die grosse Welt gesehen. Aus verschiedensten Ländern wohnen hier Menschen, die Gassen sind laut und bunt, vielsprachig und voller Kultur. Es ist unschön und unpassend, wenn diese wertvollen Einflüsse einfach mit dem Wort «Ausländer» abgestempelt werden. Ausserdem fällt mir auf, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund sich in der Regel gut integrieren und teilweise sehr erfolgreich in der Schule oder anderen Sachen sind, dies aber manchen Schweizerinnen und Schweizern irgendwie nicht passt oder sie sogar stört.

Auch wenn wir aus verschiedenen Ländern und Kulturen kommen: Neben unseren unterschiedlichen soziokulturellen Strukturen haben wir auch uns selbst, unser Leben und unsere Welt; unsere Wahrnehmungen, unsere Erfahrung und unser Wissen anzubieten. Zusammen müssen wir Hand in Hand, unbegrenzt, ohne Krieg, ohne Ausbeutung, für eine freie Welt eintreten.

Gülistan Aslan, 1979, ist 2010 aus Bitlis (Kurdistan) in die Schweiz gekommen, lebt in Herisau und ist Co-Präsidentin des Demokratischen Kurdischen Gesellschaftszentrums St.Gallen und Teil des kurdischen Frauenbüros für Frieden e.V. Sie schreibt seit 2017 die Stimmrecht-Kolumne in Saiten, die Texte werden übersetzt.

Infoabend
11. Januar

Raum sehen – Architektur denken

Bachelor of Arts in Architektur

Klein, individuell, praxisbezogen – das Studium an der
ArchitekturWerkstatt St.Gallen.

www.fhsg.ch/architektur

...um öffentliche Darbietungen



Jugendliche sammeln Jahresbeiträge für Greenpeace. Mit einheitlichen Jacken und einstudierten Texten. Di-
anetiker erklären den Passantinnen den wahren Grund
ihrer Probleme. Mit Erfahrungsberichten und Zitaten
aus Büchern. Die Heilsarmee macht Musik. Sie spielen
«Näher, mein Gott, zu Dir».

Kleinkunst im öffentlichen Raum. Vielfältig, lehr-
reich und berührend. Denkt Herr Sutter. Für jeden et-
was. Gedankenfutter beim Einkaufen.

Schade, dass man nicht informiert wird, wer wo
auftritt. So verpasst man manche interessante Darbie-
tung. Die Vermarktung muss verbessert werden. Weiss
Herr Sutter. Aushänge am Bahnhof. Flyer in Bäckereien.
Bildschirmwerbung im Bus.

**Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler
Angestellter. Sein Herr Sutter sorgt sich monatlich in Saiten.**

Giftiges Klima



Wenn Sie Herrn Welpi und Frau Morgy fragen, sind Kinder vor allem eines: ein
unerschöpflicher Quell von Lärm und Dreck. Herr Welpi, unser Abwart, hat
aufgehört, mich zu grüssen, wenn wir uns im Treppenhaus begegnen. Stattdes-
sen verfinstert sich seine Miene so lange, bis die Deckenbeleuchtung zu flä-
ckern beginnt. Denn wir haben grosses Unheil über ihn und Frau Morgy ge-
bracht, als wir die Wohnung oberhalb bezogen. Fürs Klima im Haus, kann man
sagen, sind unsere Kinder reines Gift.

Nun habe ich aber neulich in der NZZ gelesen, dass Kinder auch auf das
globale Klima schlimme Auswirkungen haben. Schwedische Forscher haben
nämlich herausgefunden, dass ein Kind «die mit grossem Abstand höchste
Umweltbelastung» darstellt, «die ein Mensch auslösen kann». Selbst sehr klei-
ne Kinder, herzige Babys, werden demnach irgendwann gross. Und fangen
dann an, das Klima kaputt zu machen. Jeder Embryo ist folglich eine ökologi-
sche Zeitbombe, heimlich zusammengebastelt von verantwortungslosen Er-
wachsenen.

Schade, dachte ich, dass Herr Welpi und Frau Morgy die NZZ nicht le-
sen. Der Artikel hätte ihnen gefallen. Ich hingegen runzelte die Stirn. Offenbar
war ich noch rücksichts- und gewissenloser, als ich bisher geglaubt hatte.
Schliesslich kosten Kinder den Staat eine Stange Geld. Und offenbar schafft es
nur eine Minderheit der Kleinen, das Geld, das die Allgemeinheit in sie investiert,
über Steuern und Abgaben im Laufe des Lebens wieder einzuspielen. So-
mit sind Kinder, wenn ich es richtig verstanden habe, eine doppelte Last: Sie
schaden dem Klima und belasten die Staatskasse. Kinder seien darum letztlich
reine Ego-Projekte ihrer Eltern, eine Art subventioniertes Hobby im Rahmen
der Selbstverwirklichung, war der Zeitung zu entnehmen. Aus diesem Grund,
so die Konklusion des Artikels, sei ein mehrwöchiger, staatlich finanzierter
Vaterschaftsurlaub abzulehnen. Die Allgemeinheit soll nicht noch mehr Geld
für Familien zum Fenster hinauswerfen.

Ich habe lange nachgedacht. Und verstehe diese Argumentation immer
noch nicht. Schliesslich könnte ein Vater die zusätzlichen Ferien doch nutzen,
um aus seinem Baby einen besseren Menschen zu machen. Einen Altruisten im
besten neoliberalen Sinn. Einen ehrbaren Wirtschaftskapitän, der vom Staat
nicht einfach profitieren will. Und noch dazu ein Herz für die Umwelt hat. Wie
das geht? Ganz einfach: Indem Papa während seines Urlaubs fokussierte Früh-
förderung betreibt. Zum Beispiel in Baby-BWL, Säuglingsenglisch und VaKi-
Chinesisch. Damit wäre dem Kleinkind der Weg geebnet zu einer Karriere als
Rohstoffhändler, Investmentbanker oder Pharma-CEO – und das ohne zusätz-
liche Ausgaben für staatliches Lehrpersonal.

Läuft alles glatt, kann das Baby dem Staat die Kosten für den Vater-
schaftsurlaub hundertfach zurückzahlen, selbst wenn man Steueroptimie-
rungstricks grosszügig berücksichtigt. Und es kommt noch besser: Aufgrund
seiner wichtigen Funktion und zahlloser Verwaltungsratsmandate wird der
geförderte Sprössling für eigene Kinder schlicht keine Zeit haben. Damit wäre
dem Klima aufs Vorzüglichste gedient. Und wegen dem bisschen CO₂, das sein
Privatjet verursacht, müssen wir nun wirklich keinen Wind machen, oder?

**Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich.
Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.**

Aber ein Nebel ging auf von der Erde und feuchtete alles Land.



DER WURLITZER-VEREIN
ST.GALLEN PRÄSENTIERT

19. - 21. JANUAR 2018

4. ST.GALLER STUMMFILMKONZERTE
EVANG. KIRCHGEMEINDEHAUS — DEMUTSTRASSE 20 — ST.GEORGEN

STUMM FILME MIT LIVEMUSIK

WWW.STUMMFILMKONZERTE.CH

PLATZZAHL IST BESCHRÄNKT

WURLITZER



19. JANUAR

20:00 UHR

«DAS CABINET DES DR. CALIGARI»
ORGANIST: RICHARD HILLS (GB)

20. JANUAR

20:00 UHR

«NEVER WEAKEN»
«GRANDMA'S BOY»
ORGANIST: RICHARD HILLS (GB)

21. JANUAR

16:00 UHR

«ALICE'S WONDERLAND»
«DER SCHEINTOTE CHINESE»
«NEIGHBORS»
ORGANIST: BERNHARD RUCHTI (CH)

EINTRITTSPREISE FREITAG & SAMSTAG JE CHF 30.- / 20.-,
SONNTAG CHF 20.- / 10.-; WURLITZER-BAR IM KIRCHGEMEINDEHAUS



2018

13. JANUAR

SIMON CHEN
«MEINE REDE»
KABARETT

17. FEBRUAR

SABINA DEUTSCH & THE DESPERADOS
«THE TRUE TURI WINTER STORY»
MUSIKTHEATER

17. MÄRZ

NOLDI TOBLER & ANDI MELZER
KONZERT

28. APRIL

ANET CORTI
«OPTIMUM — BIS ZUM MAXIMUM»
KABARETTISTISCHE KOMÖDIE

26. MAI

MICHAEL FEHR + MANUEL TROLLER
KONZERT

23. JUNI

DISCO VON ABBA BIS ZAPPA

ALLE VERANSTALTUNGEN FINDEN
IM ALTEN ZEUGHAUS IN HERISAU
STATT

WWW.KULTUR12DORF.CH

IMPROVISORIUM

Hauptpost
Union
Lattich
Kulturkonsulat
Kult X
Hof zu Wil
1000 m²:



Zwischennutzungen
Umnutzungen
Besetzungen
Leerstand und
Widerstand.

Bilder:

Claudio Bäggli fotografierte leere
Ladenlokale in der Stadt St.Gallen.

1 Jahr Kulturkonsulat

Die Fragen, die Antworten, das Fest

Anfang Januar 2017 ist das ehemalige italienische Konsulat an der Frongartenstrasse 9 in St.Gallen als «Kulturkonsulat» eröffnet worden. Möglich gemacht hat die Zwischennutzung die AHV-Ausgleichskasse Medisuisse. Sie plant an der Stelle einen Neubau – bis es soweit ist, sind im Haus rund dreissig Kulturschaffende, der Projektraum Nextex und das Kulturmagazin Saiten am Arbeiten. Ein Jahr später haben wir gefragt:

Was ist das Konsulat für dich/für euch?
Was funktioniert, was sollte anders sein?
Und was kommt für dich/euch danach?

Mehr Impulse!

Arbeiten und kreatives Schaffen sind nie frei von Zwang, jedoch fallen im Konsulat zumindest ökonomische Gesichtspunkte weg bzw. verlieren an Relevanz. Das ist vor allem für Dinge wichtig, die im Entstehen begriffen sind. Sprich gerade für junge Kulturschaffende, die noch nicht etabliert sind und auf Austausch aus sind, wäre das Konsulat ein wichtiger Raum. Leider waren eben diese jüngeren Generationen bisher im Haus meines Erachtens eher untervertreten. Hier wünsche ich mir in nächster Zeit eine Veränderung.

Die Zwischennutzung im Konsulat funktioniert sehr gut. Sämtliche Räume sind derzeit besetzt und werden auf sehr unterschiedliche Weise genutzt. Zugleich haben wir ein sehr angenehmes Klima und pflegen einen freundschaftlichen Umgang miteinander. Über die letzten Monate zeichneten sich überdies auch vermehrt Synergien zwischen den einzelnen Nutzern ab. Wir haben hier im Haus spannende Ausstellungen, ein wunderbares Magazin und viele interessante Kulturschaffende. Auf der anderen Seite ist das Konsulat in gewissen Belangen meiner Meinung nach eine etwas kantenlose Zwischennutzung, die wenig auffällt durch Unkonventionelles. Damit meine ich nicht Lärm und plakative Provokation. Zum Teil wünschte ich mir einfach, dass von hier aus mehr Impulse in die Stadt und in die restliche Schweiz ausgehen würden.

Die Frage des Danach steht für mich nicht im Vordergrund. Vielmehr interessiert mich, ob in Zukunft auch an anderen Orten informelle Formen von Zwischennutzungen in St.Gallen möglich sind, ohne eine breite Allianz von Institutionen. Das Konsulat zeigt, dass Zwischennutzungen problemlos möglich wären. Dies wäre nicht zuletzt für junge Kulturschaffende interessant, die sich oftmals Räume in zentraler Lage nicht leisten können und für die Austausch von grosser Wichtigkeit ist.

Niklaus Reichle, 1986, ist angestellt als Verwalter des Konsulats.

Türe auf, Stadt rein

Im ehemaligen Ladenlokal des Ex Libris wurde der Projektraum Nextex (damals exex) gegründet und formiert sich seither ständig neu. Nach Umzügen an die Schmiedgasse, an den Blumenbergplatz, ins Haus Pelikan, zurück an den Blumenbergplatz sind wir seit einem Jahr an der Frongartenstrasse zu finden. Obwohl und vielleicht auch weil wir immer wieder die Räumlichkeiten gewechselt haben und die Bananenschachteln auch jetzt in Reichweite stehen, sind wir kein Zwischenprojekt; der Projektraum Nextex wird im 2018 bereits 15 Jahre alt. Es braucht Ausstellungsräume für die Ostschweizer Kunstschaaffenden, und diese Räume sollten so mittendrin sein wie möglich. Für uns und für die Kunstschaaffenden, die ihre Arbeiten im Nextex oft direkt in den Räumen entwickeln, heisst die Verortung auf Zeit: dehnbar zu bleiben und mit der Ungewissheit zu arbeiten.

Das Konsulat ist für uns ein Glücksfall: zentral gelegene Ausstellungsräume im Erdgeschoss, Türe auf und Stadt rein, BesucherInnen rein, Austausch willkommen. Die Nachbarschaften unter Gleich- und eben auch nicht Gleichgesinnten schätzen und suchen wir.

Anna Beck-Wörner und *Angela Kuratli* für die visarte.ost/den Projektraum Nextex

Mehr Überraschungen!

Primär ein wunderbarer Arbeitsplatz, der den Austausch mit verschiedenen Leuten aus dem Kulturbereich ermöglicht – mehr als anderswo. Davon profitiere nicht nur ich persönlich, sondern das ganze Saitenteam.

Grundsätzlich läuft vieles im Haus sehr gut. Aus meiner Sicht ist es manchmal fast etwas zu ruhig, sprich es könnte noch mehr passieren bzw. ermöglicht werden. So gesehen freut es mich sehr, dass neu auch der Kunstkiosk vertreten ist im Kulturkonsulat. Diese Leute sind noch jung und weniger etabliert als andere im Haus. Das bringt frischen Wind, noch mehr Leben und hoffentlich auch einige Überraschungen!

Für Saiten erhoffe ich mir eine neue Zwischenutzung. Als Kleinunternehmen kann man es sich leisten, unterwegs zu sein, und von dieser Freiheit wollen wir auch weiterhin profitieren. Ausser einem Drucker, einigen Tischen und Ordern haben wir ja nicht viel, das man zügeln muss. Am schönsten wäre es, wenn auch am neuen Ort wieder viele Kulturschaffende beteiligt wären.

Philip Stuber, 1974, ist Teil des Saiten-Kollektivs und sitzt für Saiten im Vorstand des Kulturkonsulats.

Vorzeigecharakter

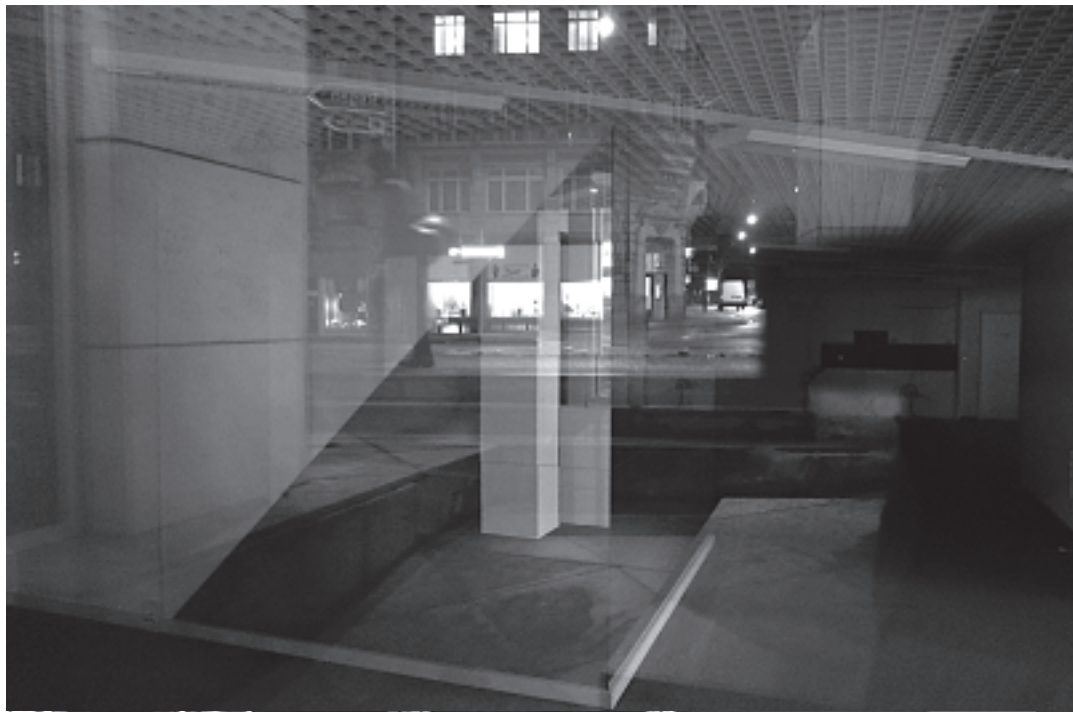
Das Konsulat ist vom zwischenzeitlichen Geisterhaus in kürzester Zeit zu einem absolut belebten Ort voller kreativer Menschen geworden. Jedes Mal, wenn ich im Konsulat bin, läuft wieder eine andere Aktion, treffe ich neue Gesichter an. Man knüpft neue Kontakte und tauscht sich aus.

Aus meiner Perspektive als Vorstandsmitglied kann ich sagen, dass die Organisation untereinander äusserst gut funktioniert. Und das trotz der unterschiedlichen Anspruchsgruppen. Die Zusammenarbeit erfolgte bisher stets reibungslos,

Das Konsulat hat Vorzeigecharakter, und ich hoffe, dass es weitere Zwischennutzungs-Projekte inspiriert. Diese stehen und fallen natürlich auch mit Privatpersonen oder Institutionen, die gewillt sind, geeignete Liegenschaften zu Verfügung zu stellen, aber ich denke, in St.Gallen haben wir beste Voraussetzungen dafür, da es in der Stadt reichlich Zwischennutzungs-Potenzial gibt.

Stefan Späti, 1975, ist Mitarbeiter der städtischen Fachstelle Kultur und im Vorstand des Kulturkonsulats.

Das Jubiläum wird gefeiert: Am Freitag, 26. Januar ab 17 Uhr. Es laden ein: Michael Bolliger, Ann Katrin Cooper, Gabriela Falkner, Marcio Ferreira dos Santos, Michael Finger, Dario Forlin, Rumi Fukumoto, Simon Gehrig, Angie Hauer, Barbara Nimke, Miranda Outhon, Deborah Müller, Asel Altahan, Niklaus Reichle, Sara Rossi, Johanna Brandstetter, Patricia Roth, Carmen Pistek, Thomas Schmid, Martina Seitz, Tobias Spori, Andy Storchenegger, Claudia Wälichli, Herbert Weber, Stefanie Zellweger und die Teams von Kunstkiosk, Nextex und Saiten.



Zwischennutzung und Provisorien begleiten die St.Galler Kulturpolitik seit langem, von der Frohegg über Lokremise und Tivoli bis zu Hauptpost und Lattich. Provisorien sind grossartig – aber nicht gratis.

TEXT: PETER SURBER

«Denn wir haben hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.» Das ist die Programmatik des Nomadischen, des Provisoriums, der Vergänglichkeit. Sie steht nicht in einem Zwischen-nutzungs-Konzept der Schweizer Städte, sondern im Hebräerbrief in der Bibel. Im Buch der Bücher wimmelt es geradezu von Ermahnungen, sich nicht allzu sicher zu fühlen, wo man gerade ist – und im irdischen Leben überhaupt. «Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird», heisst es in Psalm 38.

Der Indianer-Häuptling Seattle hat in seiner berühmten Rede vor dem US-Kongress 1855 ähnlich grundsätzlich gesprochen, sinngemäss: Die Erde gehört nicht uns. Besitz ist eine Illusion beziehungsweise: ein Skandal – verursacht vom weissen Mann und seiner Arroganz zu glauben, er könne sich die Erde untertan machen.

Wir sind nur en passant da, wo wir sind. Was da ist, ist uns nur geliehen. Dieses Wissen ist allerdings weitherum verlorengegangen. Gut, gibt es die Zwischennutzungen, die Provisorien, die Improvisationen, die daran erinnern.

Im Hauptpost-Provisorium

In einem der Flügel weit oben im vierten Stock stösst man auf einen «Ruheraum Damen» und einen «Ruheraum Herren». Sie stammen vermutlich noch aus der Zeit, als die Post hier das Sagen hatte. Jetzt sind die Räume leer, die Ruhe ist vollkommen – aber man könnte sich gut vorstellen, dass hier wieder Leben einkehrt. Die neuen Damen und Herren Nutzerinnen und Nutzer müssten auch nicht lange suchen, wo der nächste «Sammelplatz Evakuierung» ist: Ein Hausplan hängt im selben Korridor. Nützlich, denn das ganze Haus hat etwas Labyrinthisches. Besonders hier unter dem Dach, wo leere Estrichabteile und lange Korridore auf bessere Zeiten warten.

Was einst Hauptpost war und noch heute so heisst, ist zwar alles andere als leer. Der Bau beherbergt heute eine blühende Mischkultur aus Verwaltung, Post und Bibliothek, Fachhochschule, Velogarage, privaten Ateliers und Wohnungen. In der Bibliothek ist der Rummel gross, die Arbeitsplätze von Studierenden voll belegt, das Café St-Gall proppenvoll.

Auf der gleichen Etage westlich arbeitet die kantonale Denkmalpflege. Im zweiten Stock – unbedingt zu Fuss gehen, der Aufstieg durch eines der herrschaftlichen Treppenhäuser lohnt sich – ist seit kurzem die Fachhochschule eingemietet, mit den Abteilungen Architektur und Gesundheit, dazu zwei Künstlerinnenateliers. Die dritte Etage beherbergt unter anderem das Gravita Kriseninterventionszentrum des Roten Kreuzes SRK, den Ausstellungsraum für Architekturwettbewerbe und die Büros des Amts für Kultur samt dem vorgelagerten Raum für Literatur. Dort steht an den über und über mit Filzstiften beschrifteten Wänden in altmo-

dischen Lettern ein Satz, der für Zwischennutzungen aller Art gelten könnte: «Wir verpflichten den Raum für Literatur stetem Wandel und ständiger Entwicklung und fordern das Publikum zur aktiven Mitgestaltung auf.»

«Steten Wandel»: Den hat die Hauptpost erlebt, seit sie zum Provisorium geworden ist – man kann das prächtig im Buch der Architekten Barão Hutter über die Renovation nachlesen (im Verlag Jungle Books) oder auch in der Saiten-Ausgabe vom Februar 2015 zur Provisoriums-Eröffnung. Unter anderem war die umstrittene TISG, die Asylstelle der Vereinigung der St.gallischen Gemeindepräsidenten VSGP, eingemietet, wo jetzt der neue Architekturlehrgang der Fachhochschule Platz gefunden hat. Und der vierte Stock ist nach und nach zur Kulturetage geworden: Die IG Tanz bietet Trainings an, daneben probt die Theatercompagnie Buffpapier, um die Ecke betreibt Iris Betschart ihre «graue» Stoffwerkstatt, daneben teilen sich Zeichnerin Lika Nüssli und Bassist und Saiten-Co-Verleger Marc Jenny ein Atelier, auch eine Praxis für Hypnose gibt es.

Marc Jenny, seit rund zwei Jahren hier, schätzt die Arbeitsatmosphäre und die zum Teil unkonventionellen Nachbarschaften. Am Anfang habe er sich «als Gast und wie ein Geist» im Riesengebäude bewegt – inzwischen sei er heimisch geworden. Edi Hartmann vom Amt für Kultur hebt seinerseits die anregende Haus-Atmosphäre hervor: Die Nachbarschaft zum viel benutzten Raum für Literatur und damit zum Kulturpublikum sei inspirierend. Ein weiterer Pluspunkt: Die Ateliers vermietet der Kanton zu günstigen Tarifen – mit der Pflicht, nach einiger Zeit anderen Nutzern Platz zu machen.

Wer hier arbeitet, ist also auf Zwischenstation, bis zum Tag, an dem die Hauptpost vom Provisorium zum Definitivum wird. 2019 soll ein Umbaukredit vor das Volk kommen (siehe dazu auch den nachfolgenden Beitrag zum eventuellen Bibliotheksstandort Union). Verlässt die Bibliothek die Post, dürfte die Fachhochschule einziehen. Dann vollendet sich, was in politischen Köpfen schon länger herumschwebt: ein «Bildungs-Cluster» rund um den Hauptbahnhof, mit FH, mit Klubschule und weiteren Institutionen.

Bis es soweit ist, wird neben all den zeitgemässen Nutzungen vermutlich in einem Seitengang auch das «interne Posträumli» des Amts für Kultur weiter existieren, ein aus der Zeit gefallenes Stück Post in der Post.

Die DNA des Lattich

So erwünscht (und politisch versprochen und mit der damaligen Bibliotheksinitiative von einer breiten Bevölkerung gefordert) eine definitive Lösung für die künftige Hauptstadt-Bibliothek ist: Mindestens so viel Lust machen Provisorien. So im Lattich, dem provisorischen Quartierbelebungsprojekt im Güterbahnhof-Areal. Seit Ende Oktober liegt Lattich im Winterschlaf. Marcus Gossolt, Co-

Präsident des Vereins Lattich, kündigt für 2018 aber neue Triebe an. Zum einen soll die Halle wiederum kulturell und sozial belebt werden, unter Leitung einer neuen Kuratorin mit einem 40-Prozent-Pensum – Bewerberinnen sind im Gespräch. Das Programm soll neben kulturellen auch mehr als bisher soziale Nutzungen umfassen; breite und niederschwellige Angebote passten zur «DNA des Lattich», sagt Gossolt. Und: Im Januar will der Verein die Baueingabe für die geplanten 45 Container-Module einreichen. Ziel wäre die Eröffnung dieses «Lattich II» genannten temporären Arbeitsorts im August 2018.

Der Lattich ist das aktuelle Zwischennutzungs-Vorzeigobjekt. Das Kulturkonsulat ist ein zweites – mehr dazu auf Seite 16. Es gibt viele weitere, je nachdem, wie weit man den Begriff fasst. Die Brache Lachen betreibt Quartierbelebung; im ehemaligen Schulhaus Tschudiwies soll neues Leben einkehren, der Fellhof in St. Fiden beherbergt Ateliers, das frühere Industriegebäude Haggenstrasse 45, noch vor kurzem ein kommunalpolitischer Zankapfel, füllt sich allmählich wieder – unter anderem betreibt dort der frühere St.Galler Tanzchef Philipp Egli einen Tanzraum. Nomadisch unterwegs ist auch das Ostschweizer Jazz Kollektiv mit seinem Initianten, Pianist Claude Diallo: 2018 ist wie schon früher die Offene Kirche wieder Tatort des monatlichen Jazz-Jams des OJK. Auch im Bahnhof Bruggen macht neuerdings die Kultur Station.

In der Region ist mindestens so viel los. Im Sommer hatte die Künstlerin Anita Zimmermann das Cornelia-Gebäude in Trogen zum temporären «geilen Kunstblock» umfunktioniert. In Kreuzlingen bekommt das Schiesser-Areal ein neues kulturelles Gesicht. In Rorschach betreibt die Architektin Isa Stürm ihre 1000m², der Hof Wil wird temporär neu bespielt (mehr zu den drei Projekten auf den Seiten 34 und 35). In Teufen und in Rehetobel suchen ehemalige Altersheime neue Funktionen und bieten sich für niederschwellige Zwischennutzungen an.

«Sofort und später»

Die Geschichten sind überall im Gang – aber neu sind sie nicht. Provisorien gab es schon immer, sie hatten schon immer den Vorteil, Experimentierraum zu sein und «Testläufe» zu ermöglichen. Die Hauptpost funktioniert so, die Lokremise funktionierte so, bevor sie zum heutigen Prachts-Kulturzentrum umgebaut wurde (um den Preis eines durchgetakteten Programms mit wenig Frei- und Spielräumen – mehr dazu im nächsten Heft). Die Kunsthalle hatte in einer ehemaligen Schreinerei angefangen, Susanna Kulli startete ihre Galerie klein an der unscheinbaren Rosenbergstrasse (mehr dazu auf den Seiten 46 und 47), das Frohegg war als Kulturlokal mit minimaler Infrastruktur und maximaler Inspiration betrieben worden, das Tivoli sprudelte ein paar Jahre lang provisorisch. Saiten, übrigens, wurde in der ersten Zeit in der Privatwohnung von Gründer Roman Riklin hergestellt. Und unvergesslich ist der Satz, den die späteren Palace-Betreiber 2004 in die Welt gesetzt hatten, bevor es das Palace in der heutigen Form gab: «Das Palace muss sofort und später eröffnet werden.»

In jenem Konzept des Vereins Frohegg, der als «Institut für östliche Angelegenheiten» antrat, stand unter anderem: «Wer bestehende Räume neu nutzen will, muss erst ihre Möglichkeiten und ihre Stimmigkeit ausloten. Wer neue Ideen verwirklichen möchte, muss erst ihre Tragfähigkeit und seine eigene Kraft testen.» Als abschreckendes Gegenbeispiel wurde die Reithalle genannt, deren geplante Doppelnutzung als Reit- und Kulturhalle bekanntlich abverheite.

Hundert Räume geben mehr Licht

Wer Provisorien lobt, hat allerdings das Problem, Applaus von der unerwünschten Seite zu bekommen: von jenen, die sparen, nichts investieren und die Kultur sowieso möglichst klein halten wollen. «Die Hauptpost-Bibliothek funktioniert doch – sparen wir uns das teure Definitivum ...». Dem halten die Bibliotheksbetreiber die auf Dauer unerquickliche Situation entgegen, dass man heute insgesamt drei Standorte betreiben muss: die Hauptpost, St.Katharinen und die frühere Vadiana mit ihren Sammlungen und Forschungsstellen, dazu zwei Magazine am Stadtrand. «Das verursacht hohe Kosten, etwa für den Kurier, und ist wenig benutzerfreundlich», heisst es auf der informativen Seite neuebibliothek.ch: Reibungsverluste statt Gewinne durch das Zusammengehen seien die Folge.

Auch die Finanzierung ist schwierig, weniger bei der Hauptpost als bei noch weniger etablierten Initiativen. Selbstorganisierte Kulturräume, auch temporäre, seien heute zwar «eine wichtige Kraft im Kulturbetrieb» und eine Ergänzung zu den Institutionen, schreiben die Autoren eines von der Hochschule Luzern durchgeführten Nationalfondsprojekts mit dem Titel «Off OffOff Of? Schweizer Kulturpolitik und Selbstorganisation in der Kunst seit 1980». Solche Räume gälten zwar als «Nährboden» für Neues – Budgets dafür gebe es jedoch kaum, die Förderung in den meisten Schweizer Städten folge weiterhin einer «Projektlogik», ohne Infrastruktur und Betrieb einzubeziehen. Auch selbstorganisierte Kultur brauche aber Strukturförderung: Das Zauberwort der Luzerner Forschungsgruppe heisst daher «institutionalisierte Selbst-Organisation». Dafür gibt es auch bereits ein Manifest: die Charta 2016 der informell zusammengeschlossenen Kulturräume mit dem Titel «Hundert Räume geben mehr Licht als ein Leuchtturm» (charta2016.blogspot.ch).

Genau diese Erfahrung hat die Lattich-Halle im abgelaufenen Jahr gemacht – das intensive Kulturprogramm musste mit Einzel-Projektförderung und entsprechendem Aufwand und Unsicherheiten auf die Beine gestellt werden. Die Tribüne und weitere Infrastruktur beschafften die Betreiber selber. Am Ende steckte, neben allem Grossartigen, auch ein Haufen Gratisarbeit in der Halle, wie das Kuratorenduo Ann Katrin Cooper und Tobias Spori bilanziert. «Es bräuchte ein echtes Ja zur Halle». Kein provisorisches und schmörzeliges...

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.



Die Bibliothek in der St.Galler Hauptpost ist seit bald drei Jahren in Betrieb – aber sie ist ein Provisorium. In ein paar Wochen wollen Stadt- und Kantonsregierung bekanntgeben, wie die Zukunft aussehen könnte.

TEXT: RENÉ HORNUNG

Mit dem Bibliotheksgesetz von 2014 wurde bestimmt, dass die frühere Stadt- und die Kantonsbibliothek Vadiana betrieblich und baulich zu fusionieren sind. Dafür müssen der St.Galler Stadtrat und die Kantonsregierung bis 2019 den beiden Parlamenten je eine Vorlage für eine gemeinsame Bibliothek vorlegen. Auf Anfang 2018 – also für die kommenden Wochen – ist ein Entscheid über das weitere Vorgehen angekündigt.

Wie dieser aussehen könnte, zeichnet sich bereits seit einem halben Jahr ab: Mitte Juni kam die damals überraschende Meldung, dass die Parkgaragenpläne unter dem Union-Gebäude am Schibenertor abgeschrieben werden und die Liegenschaftsbesitzerin, die Versicherungsgesellschaft Helvetia, zusammen mit Kanton und Stadt prüfe, ob das Union-Gebäude nicht der definitive Standort für die gemeinsame Kantons- und Stadtbibliothek werden könnte.

Favorit Union

Dafür wurden Vorabklärungen in Auftrag gegeben: eine statische Untersuchung und ein Raumkonzept. Noch sind die entsprechenden Resultate nicht publiziert. Dass es sich beim Union um den favorisierten neuen Standort handelt, unterstreicht auch Christian Crottogini vom Verein Pro Stadtbibliothek. Dieser Verein ist die Nachfolgeorganisation des Komitees, das die Bibliotheksinitiative lanciert hatte, und des Trägervereins der Stadtbibliothek. Auf prostadtbibliothek.ch informiert er laufend über den Stand der Dinge.

Seit die Stadt Mitte Dezember die Eckwerte für den neuen Marktplatzwettbewerb vorgestellt hat, ist zusätzlich klar: Der Blumenmarkt wird in die Bibliotheksplanung miteinbezogen. Eine der Anforderungen an den Marktplatzwettbewerb ist nämlich eine Etappierung, «die auf einen allfälligen Bibliotheksstandort Union/Blumenmarkt flexibel reagieren kann».

Konkret dürfte dies bedeuten, dass eine Bibliothek im Union-Gebäude nur möglich wird, wenn auf dem Blumenmarkt ein Zusatzbau errichtet werden kann. Diesen Schluss kann man auch aus der Tatsache ziehen, dass die Statik des Union-Gebäudes als gemischt konstruiertes Stahl- und Betonbauwerk die volle Bücherlast einer Bibliothek wohl nicht tragen könnte. So wenig übrigens, wie die Hauptpost aus statischen Gründen ganz mit Büchern gefüllt werden kann.

Das Union-Gebäude wurde 1950/51 nach den Plänen der Architekten Ernst Hänni – Vater und Sohn – erbaut. Während der Bauzeit starb Vater Hänni. Der später bekannt gewordene Architekt Ernest Brantschen war an der Planung ebenfalls beteiligt. Heute gilt das Union als Vorzeigebau der 1950er-Jahre. Bei Sanierungen werden diese Bauten jeweils verstärkt, um sie stabiler und erdbebensicherer zu machen – Verstärkungen, wie sie beispielsweise auch in der Parkgarage Unterer Graben vorgenommen wurden.

So verlockend der Standort Union für eine definitiv eingerichtete Bibliothek auch ist – er wird Diskussionen auslösen. Zum einen geht es um das Thema Städtebau. Unter Architekten wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Union-Gebäude städtebaulich

falsch platziert ist. Seine Vorgängerbauten, das «Löchlibad» und das Haus «Zur Freundschaft», standen noch entlang des ehemaligen Stadtgrabens. Das Union-Gebäude rückte weiter nach Westen und überbaute den Graben – damals mit einigen Problemen in der Baugrube, in die immer wieder Wasser eingedrungen war, wie sich Zeitzeugen erinnern. Zum anderen könnten bei einem Zusatzbau auf dem Blumenmarkt wieder Fragen zur Archäologie auftauchen, denn darunter liegt unter anderem ein Fragment der Stadtmauer.

Zufrieden mit dem Provisorium

Christian Crottogini vom Verein Pro Stadtbibliothek weist denn auch darauf hin, dass es dieses Projekt nicht ganz einfach haben werde. Nicht zuletzt wegen der Hauptfinanzierung durch den Kanton, die voraussichtlich eine Abstimmung nötig machen werde. Damit ein kantonsweites Ja erreicht werden kann, brauche es ein klares politisches Bekenntnis und eine kulturfreundliche Stimmung. Angesichts der aktuellen Diskussionen um die Sanierung des Stadttheaters hege er gewisse Zweifel. Und er stellt eine gewisse Zufriedenheit mit dem aktuellen Provisorium fest.

Sollten alle Hürden genommen werden können, werden sich später Fragen zur Nutzung der Hauptpost, aber auch der Vadiana stellen. Die Hauptpost könnte zu einem Bildungsstandort werden – entsprechende Äusserungen waren seitens des Kantons schon früher zu hören. Inzwischen ist der neue Architektur-Fachhochschullehrgang hier bereits eingezogen. Noch keine Vorschläge kursieren zur fernen Zukunft des Vadiana-Gebäudes.

René Hornung, 1948, ist Journalist in St.Gallen.



Das Union-Gebäude nach dem Bau. Bild aus *Das Werk: Architektur und Kunst* 39 (1952).

Die Angst vor der gähnenden Leere

Verstaubte Regale statt bunte Bücher-Auslagen, blinkende LED-Bildschirme statt Schaufensterpuppen, Trostlosigkeit statt emsiges Treiben: In der St.Galler Innenstadt stehen zahlreiche Geschäfte leer. Liegt es an den Mieten, am Online-Shopping oder am Einkaufstourismus? Eine eindeutige Antwort gibt es nicht.

TEXT: MARION LOHER, BILDER: CLAUDIO BÄGGLI

Pino Stinelli hat genug. Der St.Galler kann dem Lädelersterben in seiner Stadt nicht mehr tatenlos zusehen und hat vor eineinhalb Jahren die Facebook-Seite «Freie Ladenlokale St.Gallen» aufgeschaltet. Hier dokumentiert er jede Ladenschliessung und jede Umnutzung in der Innenstadt. Aktuelles Beispiel: Der Umzug des Migros Marktes von der Kursana in den Spisermarkt. Zurück bleiben am Spisertor-Kreisel eine mehrere hundert Quadratmeter grosse, ungenutzte Ladenfläche – und leere Schaufenster, kahle Wände, verstaubte Regale. Unattraktiv, öde, trostlos. «Mit dem Wegzug der Migros haben sich auch die Passantenströme im Lindebühl verändert», sagt Pino Stinelli. «Es verkehren dort viel weniger Leute.»

Mit der Auflistung im Internet hat er begonnen, weil ihn die Stadt interessiert und ihm «nicht egal ist, was mit ihr geschieht». Mittlerweile dürften es ungefähr 150 freie Ladenlokale sein, die auf seiner Seite zu finden sind. In den Kommentarspalten wird heftig diskutiert. Kritisiert werden vor allem die «hohen Mieten». Die Rede ist von «unfairen und geldgierigen Vermietern».

Der Wind hat gedreht

Die «Schweiz am Wochenende» hat im vergangenen September eine Auswertung veröffentlicht, die zeigt, dass die Leerstände in der Schweiz auf einen neuen Rekordwert gestiegen sind. Gemäss Statistik mussten 2016 für 4130 Läden neue Mieter gefunden werden. Das sind zwei Prozent mehr als im Jahr davor. Zum Vergleich: 2012 wurden lediglich 1570 Läden ausgeschrieben – nicht einmal halb so viele. Meta-Sys, ein Anbieter von Immobiliendaten, hat seit 2004 systematisch erfasst, wo in der Schweiz wie viele Läden online ausgeschrieben sind. Die Stadt St.Gallen liegt mit zwölf Prozent im Mittelfeld, Spitzenreiter sind Amriswil-Romanshorn (19 Prozent) und Kreuzlingen (17 Prozent).

Ist der Mietzins tatsächlich der Hauptgrund für das Lädelersterben in St.Gallen? «Bisher hat der Markt funktioniert und die Mieter waren bereit, diesen Mietzins zu bezahlen», sagt Pino Stinelli. Inzwischen aber hat sich der Wind gedreht. «Kleingewerbe und Detailhandel sind unter Druck, was auch mit dem Online-

Shopping und dem Einkaufstourismus zu tun hat.» Durch diesen Strukturwandel verschwinden Branchen wie Elektrofachhandel, Radio- und TV-Geschäfte oder Plattenläden aus der Innenstadt. Neue Geschäftszweige wie Nagelstudios oder Handyreparatur-Geschäfte könnten diesen Verlust nicht auffangen.

Warum nicht einfach den Mietzins senken?

Viele Hauseigentümer wehren sich laut Pino Stinelli lange gegen eine Mietzinsreduktion. Denn: «Wird der Zins tiefer, sinkt auch der Wert der Immobilie – was sich auch auf die Höhe der Hypothek auswirken kann.»

Pascal Küng leitet bei der HEV Verwaltungs AG unter anderem die Abteilung Immobilienschätzungen und ist Mitglied der Geschäftsleitung. Für ihn sind nicht ausschliesslich die Mieten schuld am Lädelersterben. «Auch das Kaufverhalten der Menschen hat sich stark verändert», sagt er. Ausserdem lasse sich der Mietzins nicht einfach so senken. «Er ist von verschiedenen Faktoren wie den (Rendite-)Vorstellungen der Eigentümer abhängig. Eine Senkung der Mietzinsen hat Einfluss auf den Wert der Liegenschaft, was auch die Höhe der Fremdfinanzierung beeinflusst.»

Die Politische Gemeinde St.Gallen ist auch Eigentümerin von Ladenflächen. Von wenigen, wie Serafina De Stefano, Leiterin des städtischen Liegenschaftsamts, sagt: «Unsere Flächen sind alle vermietet, wobei es sich um langjährige Mieter handelt.» Subventionierte Liegenschaften respektive Ladenflächen gebe es keine. «Es ist jedoch möglich, dass die Miete von einzelnen Geschäften etwas tiefer ist als der Markt. Hier handelt es sich aber, wie gesagt, um langjährige Mieter», sagt De Stefano. «Bei den Mieten richten wir uns nach dem Marktpreis, agieren aber nicht mietzinstreibend.»

«Stadt braucht diesen Anschub»

Ralph Bleuer ist Präsident von Pro City, dem Verband der Detailhändler in der Stadt St.Gallen. Für ihn, der als Geschäftsführer von Markwalder Papeterie und Büroeinrichtungen selber im Detailhandel tätig ist, hat das Lädelersterben «nicht bloss eine Ursache». Die Gründe für eine Ladenschliessung seien von Geschäft zu Geschäft verschieden. «Die einen finden keinen Nachfol-

ger, bei den anderen ist es die wirtschaftliche Situation und bei wieder anderen sind es die Mieten», sagt er. Fakt aber ist, dass sich die Situation im Detailhandel seit dem Frankenschok vor gut drei Jahren verschärft und die Publikumsfrequenz verändert hat. «Leider kaufen heute viele lieber online ein oder gehen ins benachbarte Ausland.» Was tun?

Eine Frage, mit der sich auch das Forum «Zukunft St.Galler Innenstadt» beschäftigt. Erste Ideen, wie die Abwärtsspirale gestoppt werden kann, hat die Projektgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Stadt, der Standortförderung, von Verbänden, Organisationen und Institutionen, im Juli 2017 präsentiert. Es wurden zehn Massnahmenfelder beschlossen, die nun mit einem Projektbeschrieb definiert sind. Dabei tauchen Begriffe wie City-Manager, Smart Mobility als Attraktion oder Zwischennutzungen auf.

Ralph Bleuer vertritt die Detailhändler in der Projektgruppe und betreut zwei Massnahmenfelder. «Die Stadt braucht diesen Anschub», ist er überzeugt. Die ersten Ergebnisse der bearbeiteten Massnahmenfelder sollen in diesem Frühling vorgestellt werden.

Es geht auch anders

Dass es auch kulante Vermieter respektive Eigentümer gibt, zeigt das Beispiel von Pino Stinelli. Während rund eines Monats, also bis Weihnachten, durfte er zusammen mit weiteren Partnern das ehemalige Ladenlokal von Fricker Shoes an der Neugasse für einen Pop-up Vintage Market von «Klang und Kleid» zwischennutzen. Nebenan gastierte «Knecht Ruprecht», ebenfalls nur im Dezember. «Die Eigentümerin kam uns bei der Miete sehr entgegen», sagt Pino Stinelli.

Das Gebäude gehört der Risalit AG Immobilien. Die Eigentümerin sagt auf Anfrage: Die Kündigung des Schuhladens sei «ein Schock» gewesen. Zum ersten Mal seit über 25 Jahren standen die Räume leer. «Doch leerstehende Geschäfte sind schlecht: für uns, für das Haus, für die Gasse. Deshalb haben wir uns für die Zwischennutzung entschieden», so die Eigentümerin. Geld wird sie damit nicht verdienen, das weiss sie. «Aber wir finden die Idee der Zwischennutzung eine gute Sache.» Pino Stinelli und «Knecht Ruprecht» mussten für ihren Pop-up Store lediglich die Nebenkosten tragen.

Noch sind viele Liegenschaftsbesitzer skeptisch gegenüber Zwischennutzungen. Sie befürchten einen höheren Bewirtschaftungsaufwand, da die Mieter durchschnittlich alle paar Monate wechseln. Dennoch kann gerade für Ladenlokale, bei denen sich ein längerer Leerstand abzeichnet, eine Zwischennutzung eine gute Alternative sein. Da ist die Flexibilität der Vermieter gefragt. Aber auch die Behörden müssten flexibler werden, findet Pino Stinelli. «Bürokratie und Überregulierung machen es einem hier nicht leicht, freie Ladenlokale umzunutzen, für immer oder auch nur spontan und für eine befristete Zeit.»

Marion Loher, 1977, ist freie Journalistin in St.Gallen.





Statt zwischennutzen: besetzen!

Zwischennutzungsangebote von staatlicher Seite sind politische Form des Protests – das Besetzen – proph

Zwischennutzungen gibt es in der Schweiz in allen grösseren Städten. Seit Januar 2016 gibt es in Bern eine eigens von der Stadt eingerichtete Stelle zur Koordination von Zwischennutzungen. Alle leeren Immobilien der Stadt Bern sowie von privaten Eigentümern werden dort zu einer befristeten Nutzung ausgeschrieben.

Die Stadt Bern versucht, ihre Zwischennutzungsstelle möglichst offen, urban und niederschwellig zu verkaufen. Sie präsentiert sich als Vermittlerin zwischen EigentümerIn und möglichen NutzerInnen von leeren Immobilien und bewirbt koordinierte legale Zwischennutzungen als gewinnbringend für beide Seiten.

Die Stadt Bern möchte sich mit dieser Koordinationsstelle als freiraumschaffend darstellen, als die für alle ansprechbare Vermittlerin von Räumlichkeiten zur Verwirklichung eigener Ideen und als Plattform für junge Start-Ups. Die Behörden haben dabei jedoch nicht verstanden, dass ihrem Bürokratieapparat nicht einmal ein Knospen an Freiraum entspringen kann. Den Anspruch, auf ihrer Plattform auch «bezahlbare» Wohnmöglichkeiten anzubieten, haben sie nicht. Die angebotenen Möglichkeiten sind vorgesehen für Ateliers, Gastronomieangebote, Kulturräume etc.

Die Koordinationsstelle für Zwischennutzungen ist durch die hohe Aktivität und das Engagement der BesetzerInnen in den letzten Jahren entstanden. Die Stadt Bern suchte nach Lösungen, um Besetzungen und die daraus entstehenden sozialen Wohngemeinschaften und Freiräume nicht nur mit brachialer Gewalt, etwa durch polizeiliche Räumungen, zu bekämpfen, sondern mit viel subtileren und in der breiten Bevölkerung akzeptierten und sogar begrüßten Mitteln. Was kommt ihr da gelegener als eine Verwaltungsstelle für Zwischennutzungen zu schaffen und alle leerstehenden Immobilien in der Stadt unter ihre Fittiche zu nehmen.

Die Zwischennutzungsstelle dient natürlich nicht nur den städtischen Immobilien, sondern soll als Schutzpatron vor Besetzungen für PrivateigentümerInnen, andere Institutionen, Grosskonzerne und deren leere Immobilien und Spekulationsobjekte dienen. Sie ist ein Instrument der Behörde, um Freiräume zu reglementieren und unter Kontrolle zu halten. Sie dient der Stadt, um gegen Besetzungen auch präventiv und nicht nur repressiv vorzugehen.

Entpolitisierung der Diskussion

Mit den koordinierten Zwischennutzungen wollen die Behörden den politischen Akt der Besetzung verhindern. Und somit unterbin-

den, dass durch Besetzungen Kritik an Themen wie Wohnpolitik, Freiraum, Eigentum etc. gegen aussen getragen und von den Medien aufgegriffen werden können. Sie wollen den öffentlichen Diskurs über diese Themen, die alle Menschen betreffen, stoppen und Besetzungen durch legale Zwischennutzungen entpolitisieren. Sie wollen die Verhandlungen von den Strassen und somit von der Öffentlichkeit in Büros, wo sie sich zu Hause fühlen, verlegen, um die Oberhand zu behalten.

Es löst bei den Behörden Unbehagen aus, wenn die Leute am Beispiel von Besetzungen plötzlich sehen können, dass man sich aktiv gegen die Wohnpolitik und die unter anderem durch sie erzeugte Gentrifizierung wehren kann. Die ständige Präsenz der BesetzerInnen in der Stadt und ihre unermüdliche Öffentlichkeitsarbeit sensibilisiert, politisiert und mobilisiert immer wieder Menschen, was den Druck auf die Politik aufrecht erhält.

Von der Stadt oder andernorts von privaten Zwischennutzungsfirmen vermittelte legale Nutzungen sind ein angesagtes und ebenso perfides Kampfmittel gegen Besetzungen, gerade in «linken» Städten wie Bern. Sie profilieren sich dadurch als offen, tolerant und kulturfördernd. Sie gehen vermeintlich auf die Anliegen der meist jungen Menschen ein und stellen ihnen «billige» Räumlichkeiten zum Experimentieren zur Verfügung – wobei man sich die Frage stellen kann, wie man «billig» definiert: In ihren Angeboten gibt es keine «billigen» Räumlichkeiten. Die Möglichkeit, einen Raum zu nutzen, ist verbunden mit etlichen Auflagen und Reglementierungen, die leider nicht verhandelbar sind. Sprich: «Wir sind ja so gütig und stellen freiwillig Räume zur Verfügung, dann nimm sie auch, akzeptier aber die vorgegebenen Rahmenbedingungen und schweig.» Abgesehen davon werden zentrale und grössere Immobilien und Branchen oft dank Vitamin B vergeben, natürlich am liebsten an gewerbliche bzw. profitorientierte Unternehmen.

Gerade die «linken» Kräfte in der Stadt Bern versuchen, mit dieser Zwischennutzungspolitik eine aufkeimende Bewegung zu spalten. Auf der einen Seite sind die «guten», konstruktiven ZwischennutzerInnen, die sich an Regeln und Normen halten, keine Kritik äussern und das kontrollierte, reglementierte und nicht zuletzt meist mit hohen Mietzinsen versehene Angebot stillschweigend akzeptieren, unter anderem für ausschliesslich eigennützige oder sogar profiteinbringende Projekte. Dem gegenüber stehen die «kriminellen» BesetzerInnen, die das Eigentumsrecht grundsätzlich in Frage stellen und sich Räume ohne zu fragen aneignen, um selbstbestimmte Projekte ohne behörd-

nd der Versuch, eine höchst aktive, nylaktisch zu bekämpfen. Ein Kommentar aus Bern.

liche Auflagen zu realisieren. Sie vertreten meist eine weitaus breitere Kritik am System, stellen die rechtsstaatliche Logik in Frage und lehnen Kooperationen mit den Behörden grösstmöglich ab.

Leider sind sich die meisten NutzerInnen von Zwischennutzungsangeboten nicht bewusst, dass sie durch ihre Bereitschaft, auf diese einzugehen, selbst zu AkteurInnen der fortschreitenden Gentrifizierung und der schleichenden Ausrottung des selbstbestimmten, gemeinschaftlichen und solidarischen Lebens im urbanen Raum werden. Konventionelle Zwischennutzungen verdrängen die subkulturelle Vielfalt und Lebendigkeit aus dem städtischen Raum und erschweren die Möglichkeit, Non-Profit-Projekte zu realisieren. Die Politik versucht, die Themen Wohnungsnot, Gentrifizierung und Freiraum auf ihre Art herunterzuspielen, zu beschwichtigen oder mit schlaun Zukunftsprojekten zu relativieren. Ihre Projekte richten sich an die ach so geliebte Mittelschicht und helfen bei der Gestaltung einer «Stadt für Reiche» – wie die Grossunternehmen und Investoren.

Für die Unterschicht und die frei denkenden Menschen, die keine Lust auf Vereinzelung und Isolation haben, wird es im urbanen Raum bald einmal keinen Platz mehr geben. Da ruft der äussere Rand der Agglomeration. Als Beispiel dient hier unter anderem das Zentrum von London, das eine reine Kulisse von Niederlassungen globaler Investoren und Unternehmen ist. Kulisse meint, dass die Ansammlung von Gebäuden zwar nach Stadt aussieht, es nach Stadt tönt und riecht, jedoch ohne wirklich Stadt zu sein, sozusagen eine Stadt ohne städtische Gesellschaft.

Gegen die Renovations-, Abriss- und Bauwut

Durch eine Besetzung erkämpft man sich Raum, man eignet sich den Raum an und vermittelt durch das aktive Handeln eine politische Botschaft. Man nimmt sich Räume ohne zu fragen, um mit diesem Akt des Protests auf die Kritik, etwa an der Wohnpolitik, aufmerksam zu machen. Mit der Besetzung eines Gebäudes oder Platzes erschafft man sich also durch die gewonnene Aufmerksamkeit eine Möglichkeit, die breite Öffentlichkeit für seine politischen Anliegen zu sensibilisieren. Es ist die aktivste Form, um auf Missstände in der Wohnungspolitik aufmerksam zu machen, und die einzige Möglichkeit, sich Freiraum zu schaffen, der jegliche Reglemente und Auflagen der Behörden ablehnt. Ausserdem kreiert man durch Besetzungen Druck auf die Politik, die Behörden und EigentümerInnen. Sie werden gezwungen, sich mit den ge-

stellten Forderungen auseinanderzusetzen, da ihr Verständnis von Privateigentum in Frage gestellt wird. Ausserdem hat man so die Möglichkeit, die EigentümerInnen an einen Tisch zu bringen, um über allfällige Vertragsmöglichkeiten zu reden – sofern man denn will.

Es ist wichtig, dass sich die Leute heutzutage der totalen Kontrolle, der Reglementierung und dem Repressionskalkül nicht beugen und sich weiterhin Räume aneignen. Es wäre eine Niederlage im Kampf für ein freieres Leben, wenn sich die heutigen Squats immer mehr dem bürgerlichen Druck anpassen, sich der geforderten Eingliederung, den Anpassungsaufforderungen nicht mehr entgegenstellen würden und aufhörten, sich am freien Willen zu orientieren. Besetzungen sollen aufmüpfig sein, die Leute aufrütteln, provozieren, polarisieren, anregen, überraschen und auf Probleme aufmerksam machen. Zum Beispiel auf die Ignoranz von Bauherren, die ihrer Renovations-, Abriss- und Bauwut freien Lauf lassen – ungeachtet des Bedürfnisses einer Mehrheit der Stadtbevölkerung nach bezahlbarem, lebenswertem Wohnraum.

Kurz: Das Auge der Repression fällt immer wieder auf die Aktivsten und Wildesten. Was, wenn wir alle endlich aktiv und wild werden?

Dieser Text erschien 2017 in einer längeren Fassung im Berner «Open Doors Squattermagazin».

Brauchen Städte Zwischennutzungen und Pop-up-Stores? Verhindern sie damit eine aktive Besetzerszene? Wie entstehen Freiräume, was rettet die Läden? Der Stadtforscher Dani Fels gibt Auskunft.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER

Saiten: Was bedeutet eigentlich «Freiraum» in einer Stadt?

Dani Fels: Freiraum ist, kurz gesagt, jener Raum, der der Stadtplanung entzogen ist – ein Gebrauchsraum, der nicht ökonomisiert ist.

Gibt es Gruppen, die besonders auf Freiräume angewiesen oder affin dafür sind?

Aktuell – zwar noch nicht in St.Gallen – begegnen mir viele Freiräume, wo sich eine Art «migrantische Ökonomie» entwickelt hat. Im Osten Berlins beispielsweise gibt es einen riesigen asiatischen Markt in ein paar leerstehenden Fabrikhallen, die nicht verkauft werden konnten. Irgendwann haben sich da einige vietnamesische Textil- und Lebensmittelhändler eingerichtet, weitere kamen hinzu, und mittlerweile hat sich das Ganze schleichend legalisiert. Dieser Ort ist für viele Migrantinnen und Migranten sehr wichtig geworden, weil da eine Art Parallelmarkt entstanden ist, der nach anderen Logiken funktioniert als «unser» hiesiger Handel. Da werden völlig andere Produkte angeboten und es ist auch nicht alles so geschniegelt, wie wir es kennen, sondern bunt und wild. Dieser pionierhafte Ort, dieser Freiraum abseits der stadtpolitischen Logik, spricht sehr viele Menschen an. Vergleichbares gibt es auch in Paris oder London.

Was ich als eher rückläufig empfinde in Westeuropa, sind die politisch motivierten Freiraum-Eroberungen. Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre hat man sich Freiräume auch mit dem Anspruch erobert, alternative Lebensentwürfe, Wohnformen und Kulturprojekte auszuprobieren. Heute ist es oft so, dass man Freiräume auch für kulturelle Projekte nutzt, die sich nicht nur an gleichgesinnte Kreise richten, sondern Öffentlichkeit herstellen. So kann es passieren, dass die illegale Bar plötzlich zum Hot Spot wird – und früher oder später auch die Standortförderung darauf aufmerksam wird.

Im Text des «Squattermagazins» auf der vorhergehenden Seite wird kritisiert, dass eine behördliche Zwischennutzungsstelle, wie sie die Stadt Bern hat, primär ein prophylaktisches Instrument sei, um Besetzungen zu verhindern beziehungsweise gewisse Leute unter Kontrolle zu halten. Was hältst du von dieser These?

Das ist richtig, ja, aber es ist etwas komplizierter. Wenn eine Stadtplanung, allenfalls noch in Kombination mit dem Stadtmarketing, von Freiräumen spricht, stimmt diese These, weil die Idee dahinter für gewöhnlich sehr unternehmerisch orientiert ist, vor allem, wenn auch noch Investoren involviert sind. Es gibt aber auch andere Formen der Zwischennutzung. Drei Architekten der Technischen Uni Berlin haben eine sehr gute Typologie zu diesem Thema gemacht. Der eben angesprochenen Form der Zwischennutzung sa-

gen sie «Lückenbüsser»: Man nutzt eine Zeitlücke, um die Immobilie eines Investors oder Besitzers zwischennutzen, bis sie für ihren eigentlich vorgesehenen Zweck gebraucht wird. In diesem Verständnis seid Ihr im Konsulat auch «Lückenbüsserinnen». Das, was jetzt in eurem Haus passiert, hat keine dauerhafte Auswirkung auf den Ort. Diese Form der Zwischennutzung wird oft aus kommerziellen Gründen gewählt, oder eben, um eine Besetzung zu verhindern. Mein Eindruck ist, dass in der Schweiz sehr oft nur dieses Lückenbüsser-Modell gemeint ist, wenn über Zwischennutzungen geredet wird. Und das Modell «nomadische Zwischennutzung», damit sind vor allem Pop-up-Stores gemeint, die mal hier und mal da aufpoppen.

In St.Gallen zum Beispiel der Knecht Ruprecht.

Genau. Das ist an sich ein interessanter Ansatz, wenn man ihn abseits der kommerziellen Pop-up-Stores betrachtet: Nomadische Zwischennutzungen werden gerne von Leuten benutzt, die ihr eigenes Denken und Handeln mit jeder Station neu überdenken, die auf die jeweilige Umgebung eingehen und sich ständig verändern.

Auch Kopf und Herz müssen in Bewegung bleiben, klar. Was ich mich aber frage: Ist es legitim, illegale Besetzungen gegen legale Zwischennutzungen auszuspielen? Man kann ja nicht von allen erwarten, sich als vermeintlich «radikale» Besetzerin zu positionieren. Institutionen wie das Nextex oder wir bei Saiten können es sich nicht mehr leisten, in einem illegalisierten Kontext zu arbeiten.

Ich habe den Eindruck, der Pragmatismus gewisser Städte gegenüber Besetzungen hat ziemlich gelitten in den letzten Jahrzehnten. Früher sah man sich als Stadt noch nicht in jedem Fall gezwungen, die Interessen der Investoren und Immobilienbesitzerinnen zu vertreten, wenn zum Beispiel keine Baubewilligung vorlag oder ein Investor sehr unsympathisch aufgetreten ist. Da lag es auch im Interesse der Allgemeinheit oder des Gemeinwesens, dass man eine Besetzung ermöglicht beziehungsweise als Stadt Hand bietet, diese zumindest temporär zu legalisieren. Auf diese Politik kann man sich heute nur noch in den wenigsten Fällen einigen. So gesehen existiert zwischen Besetzungen und Zwischennutzungen heute sicher eine gewisse Wechselwirkung – gegeneinander ausspielen sollte man die beiden Ansätze aber nicht.

Die Leute vom «Squattermagazin» werfen jenen, die «nur» zwischennutzen und nicht besetzen, auch eine gewisse Entpolitisierung vor. Wie siehst du das?

Ich würde das auf keinen Fall so verallgemeinern. Es gibt sicher wenig Zwischennutzungen, die mit einem explizit politischen Anspruch entstehen, aber je nach Kontext, in dem

man sich bewegt, ist der rein subversive Weg auch nicht der richtige. Jemandem darum zu unterstellen, unpolitisch zu sein, ist kontraproduktiv – umgekehrt auch. Besser wäre es, man würde sich darüber unterhalten, wie man mit der «Gegenseite» solidarisch sein kann.

Ich bin 1984 geboren und habe weder die Zürcher Opernhaus-Krawalle noch die Hecht-Besetzung in St.Gallen miterlebt.

Wie muss ich mir den Groove von damals vorstellen?

Es war definitiv eine ansteckende Zeit. Damals haben sich viele Leute zusammengefunden, die von gewissen Haltungen und Entwicklungen die Nase voll hatten, nicht nur im Kulturbereich. Die 80er-Bewegung hat sich als noch weit aus antiautoritärer und autonomer verstanden als die 68er-Bewegung vor ihr und war auch ideologisch breiter und offener. Das sorgte für eine grosse Vielfalt. Die einen bauten an breitgefächerten Orten wie dem Autonomen Jugendzentrum AJZ, wo es keine Reglemente und keinen Konsumzwang gab, die anderen fokussierten sich ganz auf die kulturellen Freiräume und versuchten sich an alternativen Kulturprojekten, teils unter widrigen Umständen. Man muss bedenken, dass es damals noch kaum Unterstützung gab im Kulturbereich, abseits von Stadttheater und Tonhalle. Das hat eine unglaubliche Energie entwickelt, dank der sich auch die verschiedenen Szenen untereinander immer wieder verknüpfen konnten. Man hat sich punktuell gefunden, ohne in innige Umarmung verfallen zu müssen. Aus dieser Haltung heraus sind in St.Gallen die Genossenschaft-

würfe gibt, wie man wohnen kann. Dass es in St.Gallen keine Besetzungen mehr gibt, hängt meiner Meinung nach schon auch mit der vermuteten Repression als Reaktion auf eine Besetzung zusammen. Das habe ich vorhin gemeint, als ich gesagt habe, dass sich die Politiken geändert haben: Als Stadt ist man heute weniger pragmatisch und geht nicht mehr so stark in den Dialog mit Besetzerinnen und Besetzern, sondern hantiert schnell mit Strafen und Bussen.

Die vermutete Repression ist ja durchaus real: Die Bavaria-Besetzung im Oktober 1999 und die Besetzung an der Tellstrasse in St.Gallen wenig später wurden von der Polizei rigoros zerschlagen.

Das ist so, ja. Wenn ich mir anschau, wie manche Besetzungen geendet sind, kann ich es nachvollziehen, dass solche Aktionen heutzutage für viele Leute abschreckend sind. Man muss aber auch sagen, dass man in St.Gallen vergleichsweise wenig Erfahrungen hat mit Besetzungen. Meines Wissens gab es hier nie eine Besetzung, die über mehrere Jahre bestehen konnte. Daher weiss man auch nicht so recht, wie die städtische Exekutive heute im Fall einer Besetzung reagieren würde.

In Städten wie Zürich und Bern gibt es noch eine Besetzerszene, warum?

Nehmen wir Zürich: Dort hat man lange einen dialogorientierten Umgang gehabt mit Besetzerinnen und Besetzern und hat ihre Interessen auch ernstgenommen. Es hat natürlich auch dort negative Ausreisser gegeben, aber man hat

Dass es in St.Gallen keine Besetzungen mehr gibt, hängt meiner Meinung nach schon auch mit der vermuteten Repression als Reaktion auf eine Besetzung zusammen.

ten entstanden, der Bündnerhof und später der Schwarze Engel zum Beispiel.

Und auch alternative Zentren wie die Grabenhalle. Wo muss man diese einordnen in der vorhin erwähnten Typologie?

In der Kategorie «Subversion». Man besetzt einen Ort über lange Zeit, um ein politisches Anliegen zu transportieren. Das gilt auch für den öffentlichen Raum: Mit dem Wandel zur ökonomischen Stadt ist nicht nur der Druck auf Immobilien und Freiräume aller Art gestiegen, sondern auch auf deren öffentlichen Raum, der ebenfalls einem unglaublichen Kommerzialisierungsdruck unterworfen ist. Geht man in der Weihnachtszeit durch St.Gallen, ist der Raum besetzt. Überall stehen Markthäuschen, in denen etwas verkauft werden will, quasi eine Olma im Winter. Hier gäbe es einiges an Subversionspotenzial...

Seit der Räumung des Bavaria gibt es in St.Gallen keine Besetzerszene mehr, habe ich den Eindruck. Man liebäugelt vielleicht hin und wieder mit dem Gedanken, aber in die Tat umgesetzt wird er nicht. Dabei hätten wir heutzutage doch noch viel mehr Grund für derlei Aktionen als in den 80er-Jahren, oder etwa nicht?

Wenn man die Entwicklung des Wohnungsmarktes betrachtet, unbedingt. Ich staune manchmal, dass nicht energischer versucht wird, andere Modelle sichtbar zu machen – was ja eine Besetzung auch immer will: einen Notstand sichtbar machen und gleichzeitig zeigen, dass es auch andere Ent-

wenigstens versucht, eine offene Haltung zu entwickeln und nicht immer nur vorauseilend Investoreninteressen zu bedienen.

Heute ist das anders. Der Markt regiert, die Politik kuschelt.

Historisch gesehen hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Westeuropa eine Art sozialdemokratische Stadtpolitik entwickelt, gerade in Bezug auf Wohnraum. Man hatte das Wohl der gesamten Bevölkerung im Blick, setzte auf genossenschaftlichen und kommunalen Wohnungsbau. Kurz: Es gab das Recht auf Wohnraum und man hat dieses auch politisch verteidigt. In den 70er-Jahren hat sich das gewandelt, hin zur ökonomischen Stadt, die heute eine brutale Spitze erreicht hat. Man orientiert sich seit Jahren vor allem an Investoren und ist sogar bereit, wertvollsten städtischen Boden an sie zu verscherbeln. Keine Ahnung, wie man diese ungute Entwicklung wieder umkehren könnte...

Selbst wenn man wollte seitens der Stadt: Wie soll sie Wohn- oder Gewerbeflächen zurückkaufen, wenn Private bereit sind, das Zwei- oder Dreifache des Marktpreises zu zahlen für eine Immobilie?

Genau das ist der Fluch der sogenannten ökonomischen Stadt! Der Schaden fürs Gemeinwesen ist enorm, aber man hat nichts entgegensetzen. Und diese Entwicklung ist ja global: In England beispielsweise gibt es Gemeinden, deren Land und Immobilien zu über 80 Prozent an Investoren verscherbelt worden sind – und das sind oft keine eindeutigen

Personen, sondern irgendwelche anonymen Hedgefonds, die nur der Profitmaximierung dienen.

Was heisst das für die marginalisierten Bevölkerungsgruppen?

Dass sie zuerst unter die Räder kommen, gerade im Bereich Wohnen. Da müsste es bei der Stadt eigentlich «klick machen»: Liegenschaften zu kaufen, selbst zu einem überhöhten Preis, ist langfristig immer noch besser, als später die Kosten im sozialen Bereich tragen zu müssen, weil das Wohnen für viele nicht mehr bezahlbar ist und sie sich im Prekariat wiederfinden.

Zurück zu den Zwischen- und Kurznutzungen wie dem Konsulat oder Knecht Ruprecht: Da gibt es ja unzählige behördliche Hürden betreffend Brandschutz, Öffnungszeiten oder Fluchtwegen. Wie kann man dieser Überregulierung entgegenwirken?

Das frage ich mich auch oft. In den letzten Jahrzehnten sind wir zunehmend in einen «Regelwahn» hineingeschlittert, weil die Eigentümer oder die öffentliche Hand sich absichern wollen, für den Fall, dass etwas passiert. Wir haben heute das Gefühl, jede potenzielle Gefahrenquelle gesetzlich regeln zu können. Unter anderem darum setzt man bei den meisten Zwischen- und Umnutzungsprojekten auf Gebrauchsleihverträge. Aus der Perspektive der Behörden kann ich das zu einem gewissen Teil nachvollziehen, aber es widerspricht eben oft den Ideen der Zwischennutzerinnen und Zwischennutzer, da diese gar nicht zwingend wirtschaftliche Interessen und wenig Erfahrung im juristischen

Keine Ahnung, ob der HEV dafür offen wäre... Aber wenn man in Dialog kommt mit einem Grundeigentümer, ist das sicher ein Glücksfall. Daneben gäbe es noch die privaten Zwischennutzungsfirmen, aber diese sind für gewöhnlich auch voll in der Marktlogik verhaftet. Mein Paradebeispiel ist die Stadt Wien, die sich lange Zeit eine eigene Person in der Stadtplanung gegönnt hat, die Zwischennutzungen aller Art möglich gemacht hat und auch bei schwierigen Eigentümern immer zuerst den Kopf hingehalten hat. Sie war weder der Stadt Wien noch den Immobilienbesitzerinnen verpflichtet, sondern den soziokulturellen Aspekten. Dieser Ansatz war und ist immer noch ziemlich einzigartig und sehr mutig von einer Stadt.

Kommen wir noch zum gewerblichen Leerstand in St.Gallen, den man auch in der Bildstrecke dieses Hefts abgebildet sieht: Die Mieten sind horrend, die Innenstadt ist geprägt von internationalen Ketten, das Kleingewerbe wird verdrängt. Bräuchte es nicht dringend einen Aufstand von gewerblicher Seite?

In meiner Wahrnehmung gibt es diesen Protest durchaus, nur ist er geleitet vom Motto «Wir wollen auch ein Stück vom Kuchen, weil uns die Krümel davonschwimmen». Mir wäre es lieber, wenn die Belebung der Innenstadt und die Lebensqualität im Vordergrund stünden, was nicht immer am Maximalprofit festgemacht werden muss, sondern an den schwarzen Zahlen eines Gewerbes. Würde sich diese Haltung durchsetzen, würde das Gewerbe vielleicht auch von sich aus beginnen, einen gewissen Druck auf die Mieten

Das ständige Lamento über die fehlenden Parkplätze vor dem Laden langweilt mich. Ich wäre froh, würde man auch von gewerblicher Seite endlich einmal die hohen Mieten thematisieren und nicht nur immer die Parkplatzsituation und den zunehmenden Onlinehandel für alles verantwortlich machen.

Bereich haben. So gesehen müsste man unbedingt Zwischennutzungspraktiken anstreben, bei denen Raum kostengünstig oder sogar kostenlos zu Verfügung steht und nicht überreglementiert ist. Wenn ich wählen könnte, wäre ich für mehr Do-it-yourself-Kultur.

Das Hotel Ekkehard ist seit Jahren am Zerfallen, die St.Leonhardskirche wird äusserst spärlich genutzt, die Häuser an der Frontgartenstrasse 6 bis 8 standen eine gefühlte Ewigkeit leer, bis sie vor kurzem abgerissen wurden, und in St.Fiden müsste man auch nicht warten, bis die Bagger vorfahren – wo in St.Gallen könnte man sonst noch Orte zwischennutzen oder besetzen?

Mit dem Schulhaus Tschudiwies haben wir momentan ein sehr interessantes Objekt, das nicht zu den städtischen Liegenschaften gehört, sondern im Finanzvermögen des Hochbauamtes verblieben und deshalb nicht gezwungen ist, ortsübliche Mieten zu verlangen. Hier hätte man einen Ort, wo man für diverse Formen der Zwischennutzungen unterschiedliche Angebote machen könnte: Jemand, der dort Kurse anbietet und dabei etwas verdient, würde zum Beispiel mehr bezahlen als jemand, der «nur» ein Atelier belegt und für sich selber arbeitet.

Wenn nicht durch eine behördliche Stelle – wie kommt man sonst an geeignete Objekte für eine Zwischennutzung? Vitamin B? Bringt es etwas, beim Hauseigentümerverband anzuklopfen?

zu machen. Würden die Preise endlich einmal unter Druck kommen und sinken, bestünde auch die Chance, dass das städtische Gewerbe wieder bunter und einzigartiger wird, dass man in der Innenstadt einen Gewerbemix hat, der so nur in St.Gallen zu finden ist. Der Einheitsbrei, der momentan die Markt-, Spiser- und Multergasse prägt, ist derselbe wie in unzähligen anderen Städten dieser Welt.

Im Wohnen wird der Sharing-Gedanke wichtiger, im Kulturellen teilen wir uns ohnehin längst alles – müsste man langsam nicht auch im Gewerbe so denken? Wieso nicht eine «Markthalle des Kleingewerbes» machen aus der Multergasse 1 bis 3, wo man sich die Miete teilt, wenn Orell Füssli Mitte 2018 in den ehemaligen Musik Hug zieht?

Ein interessanter Gedanke. Es gibt ja viele nach diesem Prinzip funktionierende Markthallen. Aber es müsste wirklich ein nachhaltiges Gemeinschaftsprojekt des ansässigen Gewerbes sein und keine auswärtige «Creative Factory» oder so, da sonst schnell wieder Marketinglogiken vorherrschen würden, die wiederum Wegbereiter für die Gentrifizierung sind.

Sonst noch Ansätze zur Stärkung des hiesigen Gewerbes?

Gemeinsam organisierte Heimlieferung per Velokurier zum Beispiel! Das ständige Lamento über die fehlenden Parkplätze vor dem Laden langweilt mich. Ich wäre froh, würde man auch von gewerblicher Seite endlich einmal die hohen

Mieten thematisieren und nicht nur immer die Parkplatzsituation und den zunehmenden Onlinehandel für alles verantwortlich machen.

Du hast von Gentrifizierung gesprochen. Das Linsebühl sei gentrifiziert, heisst es oft, aber nicht im klassischen Sinn. Wie schätzt du das ein?

Diese ständige Behauptung, es gäbe keine Gentrifizierung, ist eine der grossen Augenwischereien in St.Gallen. Gerade am Linsebühl sieht man ja sehr deutlich, wie die Gentrifizierung ihren Lauf nimmt. Wenn ein Quartier so trendy wird wie das Linsebühl in den letzten Jahren, müsste man als Stadt vielleicht auch sagen: «Jetzt ist der Mix interessant, darum wollen wir ihn erhalten.» Wenn man dort plötzlich Investoren hat, die sich mehrere Parzellen sichern, kann das rasend schnell einen anderen Lauf nehmen. Sicher, wenn man Gentrifizierung in Stufen denkt, sind wir nicht auf dem Level von Zürich oder anderen Städten, aber im Linsebühl sind die Vorboten der Gentrifizierung eindeutig erkennbar: Es gibt viele junge, trendige, kreative Initiativen dort, die das Quartier attraktiv machen – und über kurz oder lang Vermarktungsinteressen und Verwertungslogiken provozieren, sprich Investoren anziehen, die ebendiese bunte und kreative Szene am Ende wieder verdrängen. Darum finde ich es falsch, dass man in St.Gallen nicht auch offen über die Gefahren der Gentrifizierung spricht und auf dieser Basis stadtplanerische Konzepte entwickelt.

Zurück zum Anfang. Freiräume braucht es ja nicht nur in der Stadt, denken wir aufs Land hinaus: Wie steht es dort um die freien Flecken?

Abgesehen von den paar wirklich ruralen Plätzen, die es noch gibt in der Schweiz, ist dieses Land ja eigentlich eine einzige grosse Agglomeration mit einigen Zentren. Es ist eine anhaltende Urbanisierung in Gang. Klar, auch abseits der Städte spielen Freiräume eine grosse Rolle, und sie sind dort auch noch viel selbstverständlicher: Auf dem Land oder in den Agglomerationsgebieten gibt es noch unbeplante Orte, anders als in den zunehmend verdichteten Städten, wo jeder Winkel von der Planung berücksichtigt wird, sofern er Monetarisierungspotenzial hat. Die Architekten der TU Berlin sprechen da im Zwischennutzungskontext auch von «Schwellenorten», also von Orten, die nicht mehr oder noch nicht sind – und grosses Potenzial haben für alternative Zwischen- und Umnutzungen.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.



MILITÄRKANTINE st.gallen



01) Die Tagung des Monats

Tagung, Zusammenkunft von Personen, die in einem speziellen Themenbereich arbeiten, meist eintägig. Ebenso gebräuchliche Bezeichnungen sind Konferenz, Symposium, Seminar. Nicht selten sind die Pausen die produktivsten Phasen dabei.

Der Militärkantine gestaltet Zusammenkünfte jedweder Art und Dauer gemeinsam mit den Organisatoren und kann Räume, Technik, Verpflegung und Übernachtung in einem Haus mit Ambiente anbieten.

365 Tage offen — **Militärkantine St.Gallen** — Tagungen und Seminare – alles aus einer Hand.

Stopfen sie ihr Januarloch mit feinem Biofood!

STADTLADEN
ST.GALLEN
Biologische Lebensmittel

Katharinengasse 12
9000 St. Gallen
Tel. | Fax 071 244 20 55
www.stadtladen.ch



MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI AYDIN



Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Linsebühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22.30
Neu auch mit Lieferservice!

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim





Kreuzlingen: Ein Anfang auf leisen Sohlen

TEXT: STEFAN BÖKER

Das Kult X aufzubauen ist eine heikle Mission. «Wir sind auf den Goodwill der Nachbarn angewiesen», sagt Projektleiter Simon Hungerbühler. «Deswegen haben wir bereits im Vorfeld zu einer Infoveranstaltung eingeladen. Die Nachbarn boten ihre Mithilfe an und wir haben einen Vertreter ins Betriebsteam aufgenommen.»

Kulturmanager Hungerbühler ist in Kreuzlingen als Programmverantwortlicher der beliebten Kleinkunsthöhle Theater an der Grenze bekannt. Vom Stadtrat erhielt er den Auftrag, den Grundstein für das langersehnte Kreuzlinger Kulturzentrum zu legen. «Die Idee ist, klein anzufangen. Zu zeigen, dass etwas läuft, es wachsen zu lassen», erklärt er. Und das möglichst, ohne Stress mit den Nachbarn zu bekommen.

Keine Lust auf Party People

Letzteres könnte sich allerdings als schwieriger als gedacht erweisen. Ort des Geschehens ist das Schiesser-Areal. Der ehemalige Industriekomplex ist von Wohnblöcken umzingelt. Noch bevor auch nur ein Pinselstrich an die Wand gemalt wurde, haben gut situierte Balkonbenutzer erwirkt, die Parkplätze vor dem geplanten Eingang zu Bar und Bistrobereich für Gäste zu sperren. Weder sollen Party People im Hof Zigarettenpause machen, noch wollen die Nachbarn nachts Autotüren schlagen hören.

Der Eingang zum Kult X muss deswegen wohl um die Ecke verlegt werden. Er würde dann direkt ins Hochparterre führen, in einen Multifunktionsraum für alle Arten von Veranstaltungen. Rockkonzerte sollen hier, aus Rücksicht auf die Nachbarn, nicht stattfinden. Dafür ist eine Reihe mit Akustikkonzerten einheimischer wie internationaler Künstler in Arbeit.

An seiner Gründungsversammlung Mitte Dezember stellte das Betriebsteam des Kult X weitere Eckpfeiler des Jahresprogramms 2018 vor. Vom Filmfestival über Kabarett und Theater bis zur Lesung und einer Fotoausstellung sind einige Daten reserviert, die ohne Krach über die Bühne gehen, aber den einen oder anderen Nachbarn hinter dem Ofen hervorlocken dürften. Zudem sind für die meisten Aufgabenbereiche Verantwortliche gefunden, für Social Media, den Webauftritt, Werbung, Sponsorensuche, Gastro oder die Freiwilligenkoordination.

Betrieben werden soll das Kult X an den jeweiligen Veranstaltungen durch eh-

renamtliche Helfer. Es haben sich bereits viele Freiwillige gemeldet, denn ein Kulturzentrum hat in Kreuzlingen viele Befürworter und steht schon länger auf der Wunschliste. Es ist sozusagen eine Kreuzlinger Herzensangelegenheit. Dies erklärt, warum der Stadtrat 70'000 Franken (20'000 sind für das Programm vorgesehen, 50'000 beträgt die Miete) im Budget 2018 bereitstellte und der Gemeinderat den Posten im Oktober stillschweigend durchwinkte.

Ganz frei sind die Macher aber nicht. Die Kultursubvention ist an eine Leistungsvereinbarung gekoppelt. Mindestens 15 Veranstaltungen müssen im ersten Jahr stattfinden. Nachwuchsförderung, aktive Mittelbeschaffung und die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Maturitätsschule sowie der PHTG sind weitere Forderungen.

Leiser Start, grosse Hoffnungen

Zusätzliche Brisanz gewinnt das Projekt dadurch, dass sich sowohl Theater an der Grenze als auch Z88 derzeit um die Zukunft an ihren jeweiligen Plätzen sorgen müssen. Nicht nur diese beiden wichtigen Kreuzlinger Kulturinstitutionen können ihre Hoffnung jetzt auf das Kult X als neue Heimat setzen. Für die Kreuzlinger soll das Kulturzentrum indes nicht nur ein Ort für Kino, Kunst, Musik, Tanz und Theater werden, sondern auch «ihr» Ort, an dem sie sich einbringen und verwirklichen können, wo sie sich wohlfühlen sollen.

Das Nutzungskonzept, welches die Arbeitsgruppe zu diesem Zweck ausarbeitet, soll im 2018 an den Stadtrat übergeben werden. Erfahrungen aus dem «leisen» Start werden hier eingeflochten. «Wer beim Betrieb helfen will, darf sich gerne melden», sagt Hungerbühler. Ebenso sei Feedback immer willkommen.

Wird der Pilotversuch ein Erfolg, könnte er ausgebaut werden und später gar einem finalen Kulturzentrum den Weg ebnen. Denn für das Schiesser-Areal existieren Umbau- und Erweiterungspläne inklusive Neubau im Garten – der Traum vom «richtigen» Kulturzentrum. Ein solches Millionenprojekt müsste allerdings vors Volk. Den Anfang dazu soll das Kult X machen.

Stefan Böker ist Journalist und Mitglied der Programmgruppe des Kult-X.

facebook.com/kultigs/

In Wil hat Apollon das Sagen

TEXT: MARCEL HÖRLER

Eins nach dem anderen, auch Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden. Unterwegs vom Baugesuch zur Baubewilligung und zur eigentlichen Zwischennutzung benötigen Kulturschaffende einen langen Atem. «In der Regel sechs Monate», sagt Jacques Erlanger, Leiter der Zwischennutzung im Hof zu Wil. Als ehemaliger Geschäftsleiter des Sitterwerks ist er in unterschiedlichen Projekten involviert, im Moment unter anderem als Produktionsleiter von *Eine Stunde auf Erden*, einem dokumentarischen Theaterstück über das Ende der Welt. Er wirkt geduldig, und so überrascht es nicht, dass er sich der langen Vorlaufzeit bewusst ist und schon immer war.

«Hofzeit» für Probeläufe

Der Hof zu Wil steht seit 1978 unter Bundeschutz, seit 1990 ist er als Baudenkmal von nationaler Bedeutung eingestuft. 1996 bis 1998 und 2007 bis 2010 wurde in zwei Etappen saniert, jetzt steht der dritte, abschliessende Sanierungsabschnitt vor der Tür; bis es soweit ist, wird zwischengenutzt. Seit den 1990er-Jahren ist eine Stiftung für das verantwortlich, was im Hof passiert. An der Zwischennutzung habe neben der Stiftung Hof zu Wil auch die Stadt Wil ein «grosses Interesse», wie Kathrin Dörig, Kulturbeauftragte der Stadt, verrät.

Seit März 2017 soll also der Hof zu Wil zu neuem Leben erweckt und «experimentell entwickelt» werden, wie es im Nutzungskonzept steht. «Dank Probeläufen können verschiedene Nutzungsideen ausgetestet werden, wodurch die breite Bevölkerung angesprochen und das Interesse am Hof gesteigert wird.»

«Hofzeit» heisst das Projekt. Doch die sicherheitsrelevanten Aspekte bestimmen bisweilen die Taten. Damit die Sicherheit der Zwischennutzenden gewährt ist, müssen bau- und feuerpolizeiliche Vorschriften eingehalten werden. Die Installation von Notbeleuchtungen, Fenstersicherungen und Abschränkungen ist die Folge solcher Auflagen. Dazu müssen Fachpersonen wie Architektinnen und Handwerker hinzugezogen werden, ausserdem verlangen bauliche Veränderungen an Gebäuden mit einer historischen Bausubstanz wie dem Hof zu Wil den Einbezug der Denkmalpflege.

Bei so vielen präventiven Massnahmen kann man sich fragen, ob eine Zwischennutzung das adäquate Instrument ist.

Rorschach: 1000 und 28'000 Quadratmeter

TEXT: RICHARD LEHNER

Fördert sie Innovation oder dient sie eher der kontrollierten Standortaufwertung? Wer die Veranstaltungen im Hof zu Wil betrachtet, die von März bis September stattgefunden haben, erkennt, dass es sich mehrheitlich um massvolle Veranstaltungen handelte: Fotoshootings, eine Ausstellung, Hofführungen und der Tag des Denkmals. Das Konzert von Yes, don't panic bildete eine Ausnahme: Die frei improvisierte Musik des Quintetts, die über Spielanweisungen via Tablets entstand, enthielt ein Spannungsgeladenes Element des Ungewissen.

Ekstase und Kontrolle

Kurzer Abstecher im Turbo-Zug von Wil nach Lichtensteig, vom Grossen ins Kleine: Der getäfelte und mit einer Holzbank ausgestattete Wartsaal von Lichtensteig wird seit zwei Jahren umsonst von Kultur Toggenburg zur Verfügung gestellt. Der Raum, 4×4 Meter gross und auch so betitelt, benötigt keine baulichen Veränderungen. Bescheiden ist auch dessen Onlinepräsenz. Ausser Informationen über die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen zur Nutzung sucht man vergebens nach einem Kalender. Den braucht es auch nicht, da bis anhin praktisch keine Veranstaltungen stattgefunden haben. Das soll sich aber ändern: Von März bis Mai wird die Ausstellung über den Ex-Skispringer und Bildhauer Walter Steiner präsentiert. Der legendäre Film über ihn, von Regisseur Werner Herzog aus dem Jahr 1974, trägt den Titel *Die grosse Ekstase des Bildschnitzers Steiner*.

Ekstase. In der griechischen Antike und später auch mit den Philosophen Schelling und Nietzsche wurde das Apollinische mit dem Dionysischen in Beziehung gesetzt: Dionysos, der Gott, der für das Rauschhafte, Ekstatische steht, und Apollon, die Personifizierung des Harmonischen, Massvollen, Ausgeglichenen. Die gegensätzlichen Prinzipien gelten auch im Kulturbetrieb.

In Wil hat Apollon das Sagen. Wo findet dagegen die ungebundene Kultur statt? Hinter verschlossenen Türen und Absperriegittern (siehe die Lärmdiskussion um die Tankstell in St.Gallen)? Oder im Keller? Was dort so passiert, das zeigte 2014 ein anderer Film: Ulrich Seidl in seinem 85-minütigen Dokumentarfilm *Im Keller*. Organisatorinnen und Organisatoren von Raves, Metal-, Hardcore- und Punkkonzerten fragen

sich zu Recht, welche Räume sie zurückerobern können.

Es ist kein Zufall, dass im Hof zu Wil keine Underground-Parties stattfinden, die nach Schall und Rauch lechzen. Das Gebäude ist ein pompöses Baudenkmal, das auf 500 Jahre Äbtezeit und knapp 200 Jahre Bierbrauerzeit zurückblickt. Es wäre schlicht unverantwortlich, die historischen Gemäuer den Feiernden und ihrem Amüsement zu überlassen. Immerhin bricht aber im Januar im gewaltigen Dachstock des Hofes das «Rampenfieber Ost» aus: Rund 50 Jugendliche aus verschiedenen Jugendtheaterclubs erarbeiten in den verschiedenen Räumen Spielszenen, die am Ende des Tages in einem geführten Rundgang zu sehen sind. Und am Vorabend wird fünf Stunden getanzt – nicht Techno, aber Tango.

Marcel Hörler, 1988, ist freischaffender Kulturvermittler und realisiert unter anderem im Rathaus Lichtensteig die Dogo Residenz für Neue Kunst.

**Der Januar im Hof zu Wil:
HofTango: 13. Januar, 19 Uhr
Rampenfieber Ost: 14. Januar, 17.30 Uhr**

hofzeit.ch

Wartsaal Lichtensteig: kulturtoggenburg.ch/live/de/left/gesuchstellen-1/

Die Hafenstadt ist es sich gewohnt, mit Provisorien zu leben. Beispiele sind das Kornhaus und das Hafennareal mit dem Platz, wo früher der Güterschuppen der SBB stand. Aber auch die Situation entlang der SBB-Linien gerät immer wieder durch Einsparungen Privater ins Stocken. Jahrzehntelange Planungen wurden an den genannten Standorten noch nicht von Erfolg gekrönt – und bereits stehen weitere Aufgaben an. Das 28'000 Quadratmeter grosse ehemalige Feldmühleareal wird wohl nicht so schnell überbaut werden. Die riesigen Räumlichkeiten laden förmlich dazu ein, für Projekte und gewerbliche Nutzung zwischengenutzt zu werden. Die Stiftung Steiner Investment Foundation (SIF) mit Sitz in Zürich-Oerlikon kaufte den Komplex Mitte dieses Jahres. Die SIF möchte die wichtigsten Bauten der ehemaligen Stickereifabrik bis zum Jahr 2025 umbauen oder durch Neubauten ersetzen für Wohnen und Gewerbe.

Ein wegweisendes Projekt einer Zwischennutzung wurde an der Ecke Mariabergstrasse und Eisenbahnstrasse in jenen Räumen lanciert, in denen früher die Eisenwarenfabrik Stürm AG produzierte. Eigentümerin und Architektin Isa Stürm rief zusammen mit der Agentur Alltag dazu auf, sich mit originellen Ideen für eine befristete Zeit Räume im Projekt «1000m²» zu sichern. Mit Erfolg. Zwei Drittel der Räume sind belegt. Und noch wichtiger: Die Zwischennutzenden, darunter ein Fotograf und Filmer, ein Werbetechniker, ein Steinhauer, eine Pilatestrainerin und der Vespa-Club, wurden in kurzer Zeit zu einer Gemeinschaft. Gloria Weiss von der Agentur Alltag spricht denn auch «von einer gelungenen Umsetzung». In der Zwischenzeit macht Architektin Isa Stürm vorwärts. Die Entwicklung des Areals soll mit einem Leitbild und einer Sondernutzungsplanung vorangetrieben werden. Baubeginn ist für den Herbst 2020 geplant, spätestens dann geht diese Zwischennutzung zu Ende.

Die Stadt Rorschach tut gut daran, mit dem Gewerbeverein und privaten Grundeigentümern ein Konzept für Zwischennutzungen auszuarbeiten. So kann die Chance genutzt werden, bereits heute leerstehende Lokale und Gebäude lebendig zu halten.

Richard Lehner, 1957, lebt in Rorschach als Autor, Bibliothekar und Stadtverführer.



Perspektiven

Kalaschnikow in Angola Medien in der Krise Lücke im Sozialsystem

Kalaschnikows und rosa Blüten

TEXT UND BILDER: NATHALIE MAERTEN

Wenn ich an Afrika denke, fühlt es sich an wie ein Raum mit Durchzug. Dank eines Werkbeitrags der St.Gallischen Kulturstiftung mache ich mich auf eine musikalische Entdeckungsreise zu meinen Verwandten, nach Angola – ins Ungewisse. Auf dem Dorfplatz in Gais ist Chilbi. Kinder, Zuckerwatte, Lebkuchen und sonstige Schleckereien – Jugenderinnerungen eben. Neben der Achterbahn treffe ich meine Familie, um mich zu verabschieden, morgen fliege ich nach Angola.

6 Uhr morgens. Nach 14 Stunden Flug stehe ich total übermüdet inmitten von Portugiesen und Osteuropäern. Passkontrolle: «Your Visa and Yellow Card!», fordert der Zollbeamte harsch. Hier mein Visum – ähm, Yellow Card hab ich nicht dabei, die Impfung hab ich aber gemacht, ohne die bekommt man ja das Visum gar nicht?! «Follow me!», befiehlt der Uniformierte. «Oh, fuck!» Im Nebenraum stellt er sich dicht vor mich: «You do me a favor, I do you a favor. How much money you got?» Ganz sicher gebe ich ihm keinen einzigen Dollar! Ich wühle aufgeregt in meiner Tasche und krame meine gesuchten Papiere hervor: «I do you a favor!»

Zweite Passkontrolle, warten, Verspätung. Es ist laut und es riecht nach Alkohol, Malariamittel und Schweiß. Die Männer hier, so erfahre ich, arbeiten als Konstrukteure oder auf den Ölfeldern. Meine Sinne? Überwältigt von all den unbekannten Eindrücken. Endlich durch alle Kontrollen, ist der Fahrer meiner Cousine Xisolle unauffindbar. So stehe ich nun vor dem Flughafen und verhalte mich, als ob alles ganz normal wäre und ich auf jemanden warte. Tu ich ja auch und komme mir dabei ein bisschen eigenartig vor. Okay. Hallo Angola, improvisieren.

Wilde Fahrt durch die verwinkelte Stadt wie in einem Science-Fiction-Film. Vorbei an Typen mit ernsten Gesichtern und bunt gekleideten Menschen, die Früchte oder Goldfische, sogar eine Tür auf der Strasse verkaufen, hinein in eine Parkgarage, hoch in den fünften Stock vor die Tür 3A. Meine Hände schwitzen. Ich drücke auf die Klingel. Xisolle öffnet: «Hey Nättü!!! This is real! No Facebook in between. Welcome home!». Es folgt eine lange, herzliche Umarmung.

Der rauschende Lärm der Rua Misao und das Rufen des Fischmannes wecken mich jeden Morgen. Heute ist sein Rufen viel deutlicher. Schnell schnappe ich mein Aufnahmegerät und drücke auf Record. Viele Stunden lang spähe ich aus dem Fenster, beobachte und denke immer wieder: «Hä? Wa machäd denn diä döt?» Vor manchen Gebäuden stehen Männer mit Kalaschnikows, frische Wäsche hängt vor den Fenstern, und die Bäume bringen ihre letzten rosa Blüten hervor. In Luanda ist Frühling.

Die Unberechenbarkeit des Treibens in den Strassen macht mir Angst. Meine Cousins mahnen: «Geh nie alleine raus! Hier be-

deutet Leben Überleben. Du musst immer mit allem rechnen.» Kurz darauf fällt mal wieder der Stromgenerator aus. Seit sechs Tagen beobachte ich nun den Verkehr, sammle Geräusche, schreibe und verbringe Zeit in der Küche bei Emilia, der Angestellten. Sie führt mich in die verschiedenen Musikstile ein, Kizomba, Samba oder Kuduru. Ich will diese Musik live hören.

An den Abenden erzählt mir Xisolla von der Familie, von ihrem Vater Saidy Mingas. «Go, read about the 27th of May. You'll find out.» Es ist schwierig, eine Unterhaltung über die Provinz Cabinda und meine einst dort lebenden Vorfahren zu führen, denn es gibt immer noch politische Auseinandersetzungen. Kapitalistisch Gesinnte möchten Cabinda an die angolansische Regierung verkaufen. Meine hier lebende Familie mütterlicherseits ist in diesen Konflikt involviert. Mein Kopf brummt. Ich merke, dass ich in eine Situation geraten bin, in der die Hauptinteressen um Politik kreisen.

In den darauffolgenden Tagen tauche ich immer tiefer in die Geräusche und Geschichten dieser wundervollen Stadt ein. In einem kleinen Team filmen wir teils verdeckt aus dem Auto, obwohl ich weiss, dass diese Aktion nicht allen behagt. Ich finde es aber wichtig, die Eindrücke einzufangen, mit denen ich meine neue Musik untermalen und dokumentieren möchte. Meine mitgebrachten Beats mit familienangehörigen Musikern weiterzuentwickeln, ist schwieriger als gedacht. Doch ich werde mutiger, treffe mich mit Einheimischen auf der Strasse und werde von meinem Grossonkel Ruy Mingas ins Büro eingeladen, wo wir musizieren und über seine Songtexte philosophieren.

Recordings und Austausch bei Dj Kulas und Mvula, gefühlte 193 Gespräche im Auto von A nach B und eine Einladung ans Jazzfestival und ins «Casa des Artes» folgen. Viel Herzlichkeit kommt mir entgegen und ein spontaner Jam am letzten Abend in einem türkisfarbenen Hinterhof rundet meine Reise ab. Die Musiker lassen mich nicht gehen, bis ich ein traditionelles Lied mitsingen kann, und plötzlich frage ich mich: «Hani do eigentlich gfunde, wani mir erhofft han?»

Ich tauche in eine Wolke, mein Herz pocht laut und eine kleine Melodie tropft aus meinen Augen: «Don't be scared darling, I didn't shoot you down, that was just some color from behind my wheel, what about you?»

Nathalie Maerten, ist Musikerin und Vocal Coach. Ihre Erlebnisse in Angola werden nun verarbeitet: «BLACK ROSE – Impressionen – ein Essay» ist zu sehen und zu hören am 16., 17. und 18. Februar 2018 im Lagerhaus St.Gallen.

nathalie-maerten.ch



Einfach sitzen und beobachten: die Strassen von Luanda.



Dreharbeiten in Chicala, ausserhalb von Luanda.



Unterwegs in Huambo.



Autopanne. Wir vertreiben uns die Zeit, bis es geflickt ist, mit Tanzen.

Tschüss Print? Hallo Staat?

TEXT: CORINNE RIEDENER

Im Sommer 2014 trimmen das «St.Galler Tagblatt» und seine Regionalausgaben ihren Mantelteil auf zwei Bünde, wenige Monate später führt die NZZ Mediengruppe ihre Regionaltöchter «St.Galler Tagblatt» und «Luzerner Zeitung» zu einem Geschäftsbereich zusammen, samt gemeinsamem Chef. Im Herbst 2016 erschienen alle Regionalzeitungen der NZZ-Mediengruppe erstmals in einem einheitlichen Layout, im Juli 2017 stellen «St.Galler Tagblatt» und «Luzerner Zeitung» samt Partnerzeitungen auf die Zweibund-Zeitung um und kommen seither im «gemeinsamen Mantel» daher; der erste Bund ist bis auf die Focus-Seite identisch und wird abwechselnd in Luzern und in St.Gallen produziert. Die Printausgabe der «Ostschweiz am Sonntag» wird per Ende Oktober 2017 eingestellt, kurz davor wird das Korrektorat der NZZ-Regionalmedien nach Bosnien outgesourced.

Im Dezember ist nun bekannt geworden: Das «St.Galler Tagblatt» und seine Lokalausgaben werden Teil eines neuen, riesigen Medienkonzerns. Die Besitzerin NZZ schliesst mit Peter Wanners AZ Medien ein Joint Venture – sofern dieses von der Wettbewerbskommission (Weko) abgesegnet wird. Kommt das Joint Venture zustande, umfasst es rund 80 Medientitel und erreicht über zwei Millionen Leserinnen und Leser.

Derweil kauft Christoph Blocher sich weiter ein in die deutschschweizer Medienlandschaft; «seine» BAZ-Holding riss sich im vergangenen August den Wiler Gratiszeitungsverlag Zehnder unter den Nagel, der insgesamt 25 Titel zählt und an die 800'000 Leserinnen und Leser in der ländlichen Ost- und Zentralschweiz sowie den Kantonen Aargau, Solothurn, Bern und Zürich erreicht.

Und sonst so? Die Romandie ist quasi ausgehungert in Sachen Medienvielfalt und wird von Deutschschweizer Unternehmen beherrscht. Die grossen Player Tamedia, Ringier und NZZ machen jedes Jahr zwei- bis dreistellige Millionengewinne und beherrschen mittlerweile über 80 Prozent des deutschsprachigen Pressemarkts – während sie gleichzeitig ihr Kerngeschäft, den Journalismus, schröpfen. Und der Service public, die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft, wird kurzerhand grundsätzlich infrage gestellt: am 4. März wird darüber abgestimmt, ob die Billag-Gebühren abgeschafft werden sollen – was das Ende der SRG, so wie wir sie kennen, bedeuten würde.

Zurück in die Ostschweiz: Die St.Galler Regierung hat als Reaktion auf das Joint Venture wenige Stunden nach der Bekanntgabe ihre Besorgnis mitgeteilt und angekündigt, zu prüfen, «welche Massnahmen sie allenfalls im Bereich der kantonalen Medien- und Kommunikationspolitik treffen soll, um den regionalen Service Public im Medienbereich sicherzustellen». Saiten hat bei Regierungspräsident Fredy Fässler nachgefragt. Ausserdem haben wir Vincent Kaufmann, den Direktor des Instituts für Medien und Kommunikationsmanagement an der Universität St.Gallen, zum geplanten Joint Venture und der Zukunft der Regionalzeitungen befragt – beide Interviews auf den folgenden Seiten.

Die Regionalblätter von NZZ und AZ gründen ein Joint Venture, die St.Galler Regierung ist alarmiert. Regierungspräsident Fredy Fässler erklärt, warum.

INTERVIEW: PETER SURBER

Saiten: Der Kanton St.Gallen will «Massnahmen prüfen». Was ist damit gemeint?

Fredy Fässler: Das «Tagblatt» sagt, die regionale Berichterstattung werde sich mit der neuen Zusammenarbeit nicht ändern. Die Regierung befürchtet hingegen, dass in einem künftigen gemeinsamen, möglicherweise im Aargau redigierten Mantelteil die Ostschweizer Sicht auf das Bundesgeschehen zu kurz kommen könnte. Jede Demokratie braucht Diskussionen, braucht Debatten – und dafür sind die regionalen Stimmen entscheidend.

Welche Zukunft geben Sie der Regionalzeitung?

Wir müssen davon ausgehen, dass die Digitalisierung weiter fortschreitet und Printmedien an Bedeutung verlieren. Das Tageszeitungsmodell ist möglicherweise überholt; die hauptsächlichsten Kosten fallen ja im Druck und in der Distribution an. Wenn die privaten Medienhäuser nicht mehr in der Lage sind, die Kosten zu tragen, stellt sich die Frage, ob der Staat eingreifen muss.

Mit eigenen Publikationen des Kantons?

Nein. Ein denkbares Modell wären digitale Informationsplattformen – ob diese von Privaten oder allenfalls vom Staat «gebaut» werden, ist völlig offen. Wir stehen in dieser Diskussion erst am Anfang, stellen aber fest, dass das Thema

auch in anderen Kantonen behandelt wird. Die Regierung hat, schon vor dem jüngsten Entscheid beim «Tagblatt», einen Auftrag zur Prüfung solcher Fragen an einen externen Fachmann erteilt.

Da hiesse es dann schnell: «Staatsmedien»...

Darum geht es auf keinen Fall. Die Regierung hat kein Interesse an Behördenjournalismus, auch nicht an einem künftigen «Amtsblatt» (das es im übrigen immer noch gibt) oder ähnlichen Organen. Wir wollen nicht unsere Informationen platzieren, sondern den Diskurs sicherstellen. Was wir brauchen, ist journalistische Leistung. Und wenn die Privaten diese nicht mehr bieten, muss sich der Staat überlegen, wie er darauf reagiert.

Der Kantonsrat hat es im November abgelehnt, eine weitere Zeitung des Bildungsdepartements zu finanzieren. Man will offensichtlich keine Publikationen in eigener Kantons-Sache.

Der Rat hat das so entschieden. Im Vordergrund steht für die Regierung ein Ziel: Journalismus ermöglichen. In welcher Form, das ist noch völlig offen. Wir sehen einfach, dass es den Printmedien nicht gut geht. Und finden es deshalb wichtig, dass die Diskussion darüber geführt wird.

Dieser Beitrag erschien in einer längeren Fassung auf saiten.ch.

Was sagt die Ökonomie? Vincent Kaufmann vom Institut für Medien und Kommunikationsmanagement an der Universität St.Gallen im Interview.

INTERVIEW: PETER SURBER

Saiten: Was ist vom geplanten Joint Venture der NZZ- und der AZ-Regionalmedien zu halten?

Vincent Kaufmann: Ich kann hier nicht für die Forschung generell sprechen und habe den Regionalmedien-Markt auch nicht wissenschaftlich untersucht. Im Joint Venture sehe ich einen guten Ansatz, die Zeitungen wirtschaftlich weiter zu entwickeln. Und damit zu ermöglichen, dass die Regionalzeitung nicht nur überlebt, sondern solide Strukturen für die Zukunft bekommt.

Die aktuelle Krise der Medien wird rituell begründet mit den Inserateinbrüchen und Aboverlusten. Dennoch schreibt das «St.Galler Tagblatt» immer noch schwarze Zahlen. Warum soll es trotzdem keine Zukunft haben?

Digitalisierung ist sehr teuer. Wie kostspielig Investitionen in neue Plattformen sind, wird oft unterschätzt. Zudem dürften viele Regionalzeitungen höchstens knapp rentabel sein. Dass es dem «Tagblatt» vergleichsweise gut geht, füh-

re ich im wesentlichen auf drei Gründe zurück. Erstens die Qualität: Für eine regionale Zeitung ist sie hoch; die «Tribune de Genève» etwa, die ich gut beobachte, ist damit nicht zu vergleichen. Qualität zahlt sich aus. Das zweite: Es gibt unterschiedlich konservative Märkte. Die Ostschweiz tickt, was den Medienkonsum betrifft, sicher eher konservativ. Und drittens, die Bevölkerungszahl in der Ostschweiz ist relativ hoch, St.Gallen ist der fünftgrösste Kanton der Schweiz, und es gibt kein Konkurrenzmedium, auch keinen regionalen TV-Sender, der das Tagblatt gefährden könnte.

Das wären, noch einmal, gute Voraussetzungen, um weiterzumachen wie bisher.

Heute ja, aber irgendwann bröckelt es ab. Die jungen Leserinnen und Leser fehlen. Viele Medienkonzerne reagieren zu spät auf drohende Veränderungen, dann, wenn es keine Investoren mehr gibt. Man muss solche Schritte rechtzeitig tun.

Ginge es auch, statt immer grösser zu werden, mit der Gegenbewegung «wieder kleiner»: sich konzentrieren auf die regionale Leserschaft und die hiesigen Interessengruppen?

Ich glaube nicht, dass das funktioniert. Und zwar, weil die Leser weiterhin eine Vollzeitung erwarten, mit Ausland, Inland, überregionaler Wirtschaft und Kultur. Eine lokale Zeitung kann nicht überleben. Joint Ventures stärken gerade jene Bereiche, die man problemlos überregional, im Aargau wie in St.Gallen gleich behandeln kann. Einen Verlust an Informationsvielfalt sehe ich darin nicht. Kleinen Redaktionen fehlen die Mittel für Recherchen; Zusammenschlüsse tragen eher dazu bei, die Vielfalt und Qualität der Information sicherzustellen. Journalistisch muss man aber auch über innovativere Ansätze reden. Die «Vorarlberger Nachrichten» sind das Beispiel einer Regionalzeitung, die in der Interaktion mit ihren Lesern viel weiter ist. Stärker mit den Bürgerinnen und Bürgern zu paktieren: Das wäre ein Ansatz.

Die VN betreiben aber ziemlich plakativen Boulevard. Und machen auch mit nicht-publizistischen Angeboten Geschäfte.

Was wir mit Boulevard meinen, darüber müsste man ausführlicher reden und genauer hinschauen. Ich habe im übrigen auch nicht die Lösung für künftige Geschäftsmodelle parat – sicher ist aber, dass viele Regionalmedien bezüglich Werbeeinnahmen eine falsche Strategie haben.

Nämlich?

Heute müssen wir feststellen, dass man ein Medium nicht mehr mit Werbung finanzieren kann. Es braucht andere Modelle. Eines davon ist die Finanzierung hauptsächlich durch die Leserinnen und Leser, online zum Beispiel mit Paywalls. Zeitungen brauchen ein radikales Umdenken, und das fängt mit der grossen Frage an: Verzichtet wir auf die Papierausgabe? Tut man das, hat man viel grössere Spielräume, finanziell, aber auch publizistisch mit digitalen Angeboten. Ein anspruchsvolles digitales Regionalmedium wäre mit 30- bis 40'000 Abonnenten zu finanzieren, und dies erst noch mit Abopreisen, die eher bei 300 als bei 600 Franken im Jahr liegen.

Ist das Ihre Prognose: Regionalzeitungen nur noch im Netz?

Ich denke nicht, dass das die einzige Lösung ist. Aber sie wird zum Teil kommen. Modelle dafür gibt es bereits, das Projekt «Republik» ist ein solches oder in der Romandie «Bon pour la tête», das Nachfolgeprojekt von «l'Hebdo». Aber die grossen Konzerne fahren eine ganz andere Strategie, sie halten daran fest, Journalismus durch Werbung querzufinanzieren und den Wegfall mit zusätzlichen Plattformen, etwa Ticketcorner, zu kompensieren.

Wie sieht es in anderen Ländern aus?

In Frankreich gibt es zum Beispiel die Online-Plattform «Mediapart». Sie ist vor zwölf Jahren von einem Ex-Chefredaktor von «Le Monde» lanciert worden. Dank gutem, investigativem Journalismus – unter anderem mussten nach Recherchen von «Mediapart» zwei Finanzminister zurücktreten – sind sie heute bei 120'000 Abonnenten angelangt. Und die Redaktion konnte ausgebaut werden. «Mediapart» hat keine Werbung, nur Abos zu günstigen Preisen. In der Schweiz könnte man mehr dafür verlangen. Der Schlüssel für den Erfolg war: guter, absolut unabhängiger Journalismus.

Print ist nach Ihrer Überzeugung vorbei im Tageszeitungs-Geschäft?

Vielleicht eher in 20 als in zehn Jahren. Aber irgendwann werden die Fixkosten für Druck und Distribution so hoch

sein, dass es keinen Sinn mehr macht. Darüber hinaus haben die digitalen Formate den Vorteil, dass man immer à jour ist und nicht mit zum Teil 36-stündiger Verspätung Nachrichten liest. Storys in Echtzeit sind möglich, und schliesslich gibt es auch den idealen technischen Träger für die Zeitung: das Tablet.

Was halten Sie von staatlicher Unterstützung für die Regionalpresse zur Sicherstellung des Service public im Informationsbereich? Die HSG wird an dieser Idee kaum Freude haben...

«Die» HSG gibt es nicht. Aber ich fände das sehr problematisch, weil Subventionen zwangsläufig mit Erwartungen, Vorgaben, Pflichten verbunden sind und die Unabhängigkeit gefährden. Zudem bieten Subventionen keinen Anreiz für Innovationen, im Gegenteil.

Kein Staatsgeld – also auch «No Billag»?

Nein. Wenn die Initiative durchkommt, ist das ein Riesensymbol für den politischen und gesellschaftlichen Diskurs. Dann hängt das Publikum in der Schweiz bei politischen Debatten von RTL ab. Das fände ich ekelhaft. Wir brauchen ganz klar ein öffentlich-rechtliches, gebührenpflichtiges Fernsehen, genau wie alle anderen europäischen demokratischen Staaten. Gerade in einem multikulturellen und zentrifugalen Land wie der Schweiz ist das absolut notwendig. Aber zugleich wird eine SRG nie ganz unabhängig von der Politik agieren können. Wenn der Staat hingegen bei Printmedien eingreift und Aktionär des «Tagblatts» würde, hätten wir das Problem, dass dann bald alle Medien staatsabhängig würden.

Vincent Kaufmann, 1955, ist Professor an der Universität St.Gallen und Direktor am Institut für Medien und Kommunikationsmanagement MCM.

Die Medienreihe der Erfreulichen Universität im Palace:

Dienstag, 9. Januar, 20:15 Uhr
Finanzierungskrise und Medienkonzentration:
Ein Blick auf die Medienlandschaft in der Schweiz 2018.

Kaspar Surber, Journalist bei der WOZ, bietet eine Einführung in die Medienökonomie, stellt die wichtigsten Akteure in der Schweiz und ihre Ziele vor und geht der Frage nach, wie sich Journalismus künftig finanzieren lässt.

Dienstag, 16. Januar, 20:15 Uhr
Medientalk: Das «Tagblatt», Blochers Gratiszeitungen und die Nischen – wer hat noch eine Stimme in der Ostschweiz?

Welche Bedeutung kommt den kleineren Titeln wie Saiten oder der Schaffhauser AZ in dieser heiklen Situation zu? Der Medientalk mit Mario Stäheli (Geschäftsleiter St.Galler Nachrichten), Corinne Riedener (Redaktorin Saiten), Marlon Rusch (Co-Redaktionsleiter Schaffhauser AZ) und Stefan Schmid (Chefredaktor «St.Galler Tagblatt»).

Dienstag, 23. Januar, Tür 20:15 Uhr
Podiumsdiskussion: No-Billag – wie weiter mit dem öffentlichen Radio und Fernsehen?

Die No-Billag-Initiative ist eine der radikalsten seit langem. Sie fordert nichts weniger als die Abschaffung der öffentlichen Medien in der Schweiz. Soll tatsächlich jede und jeder nur für das bezahlen, was sie oder er konsumiert – oder wären die Folgen für die Qualität der Medien und die demokratische Debatte verheerend? Auch die Interessen der Befürworter_innen, die es auf die Werbegelder der SRG und die politische Einflussnahme abgesehen haben, werden an diesem Podium diskutiert.

palace.sg

Fragen über Fragen – und kaum Antworten

Ein Einspruch. Von einem, der in keine «Schublade» des Sozialsystems passt.

Wir haben ja unsere Sozialwerke – was soll die Leute also ein solches Widerfahrnis von sozialen Schwierigkeiten kümmern, wie ich es erlebe?

Schliesslich ist es schwierig, verschiedene Schicksale miteinander zu vergleichen. In der Regel gibt es einfach Menschen, denen es schlechter geht. Die kein «Glück» haben. Für viele von ihnen gibt es bei uns in der Schweiz staatliche Stellen. Allerdings: Wenn «man» nicht in eine «Schublade» passt (wie zum Beispiel ich), ist es damit vorbei. So erlebe ich konkret kaum Unterstützung, ich erlebe finanzielle Sorgen, ein Sozialamt, das sich ziert, und so weiter.

Und doch möchte ich irgendwie leben (wieso eigentlich?). Wozu das Ganze überhaupt?

Wenn ich gewissen Politikerinnen oder Politikern zuhöre, ist alles möglich, wenn «man» nur will. Nur stimmt diese vulgärkalvinistische Begründung nicht immer und nicht so. Es wäre nötig – so finde ich –, dass anders gedacht würde. Wenn ich von meinen persönlichen Erlebnissen ausgehe, ist es einfach so, dass viele Menschen auf eine gewisse Art funktionieren – damit ist auch unser System stabil –, dass es aber Menschen gibt, für die diese Aussage nicht stimmt. Wenn – wie im Moment bei uns, in meiner Wahrnehmung – genug wenige Menschen davon betroffen sind und sich kaum zu Wort melden, kann der Eindruck entstehen, dass ja alles klappt.

Nur eben: Und die anderen? Und weiter?

Auf jeden Fall stehe ich an. Mir wird versichert, dass alles funktioniere, wenn ich nur wirklich wolle – nur mache ich nicht diese Erfahrung. Was soll ich machen, wenn man mir sagt, ich solle einfach die Chance ergreifen – nur sehe ich keine solche Chance. So muss ich einfach feststellen, dass die allgemeinen Annahmen für gewisse Menschen nicht stimmen. Und diese sich kaum zu Wort melden.

Gibt es einen Ausweg? Zum Beispiel die Gründung eines Fonds? Eine Art allgemeiner Topf, der für Menschen, die nicht in das übliche «Schema» passen, relativ unkompliziert Gelder ausschüttet (wer ihn verwaltet und wie ausgeschüttet werden soll, müsste geklärt werden – es scheint ja bei uns genug Geld vorhanden zu sein).

Beat von der Crone

PS. Wieso schreibe ich das nicht anonym? Wenn wir uns vorstellen, wer es sich «leisten» kann, nicht anonym zu bleiben (meist reiche und einflussreiche Kreise) und wer sich ein Pseudonym verschafft (meist «Verbrecher» oder Menschen ohne Einfluss)...

TU WAS DU WILLST SINNSUCHE IN STEIN 24.11.2017—18.3.2018



Appenzeller Volkskunde-
Museum Stein
Dorf, 9063 Stein AR
T +41 71 368 50 56

Öffnungszeiten:
Dienstag–Sonntag/
Feiertage: 10–17 Uhr
Montag geschlossen



APPENZELLER
VOLKSKUNDE
MUSEUM STEIN AR

Marlies Pekarek

Glanzbilder

16.02.2018–
11.03.2018

Städtische Aus-
stellung im Lager-
haus, Architektur
Forum Ostschweiz,
Davidstrasse 40,
9000 St.Gallen
Dienstag bis Sonn-
tag 14–17 Uhr

//st.gallen



Zeughaus Teufen



Rahmenprogramm siehe
www.zeughausteufen.ch
Dauerausstellungen
GRUBENMANN-MUSEUM
HANS ZELLER-BILDER

Öffnungszeiten:
Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr
Donnerstag 14–19 Uhr
Sonntag 12–17 Uhr oder nach Vereinbarung
Führung nach Vereinbarung
Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1,
9053 Teufen, zeughausteufen.ch,
facebook.com/zeughausteufen



Anonym (Fall 412, weiblich),
«Heini am Flügel»,
Sammlung Prinzhorn,
Universitätsklinikum, Heidelberg

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 4. März 2018

Prinzhorns Schweizer Karl Maximilian Württenberger

Dienstag, 16. Januar 2018, 18.00 Uhr
Prinzhorns Sammlung und die Schweiz
Vortrag von Dr. Bettina Brand-Clausen,
ehem. Kuratorin Sammlung Prinzhorn

Öffentliche Führung

Dienstag, 9. Januar 2018, 18.00 Uhr
Sonntag, 21. Januar 2018, 11.00 Uhr

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Geschlossen: 1. Januar
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
[www.facebook.com/MuseumImLagerhaus](https://facebook.com/MuseumImLagerhaus)

Kultur

Zeitlos

Grenzenlos

Bilderreich

Unglücks-Los

Schlüssellos

Wortreich

Papstlos

Schwerelos

Klangreich

In der Zeitkapsel



Galeriengeschichte als Mediengeschichte: das Materialbuch *33 Jahre Galerie Susanna Kulli*.

Text: Corinne Schatz, Bild: Thomas Hirschhorn (Buchcover)

Nun ist es da und liegt gross und schwer in den Händen, das Buch von und über Susanna Kulli, respektive ihre Galerie, herausgegeben von Max Wechsler und gestaltet von Peter Zimmermann. Den Hauptteil des Buches bilden Artikel aus Zeitungen, Zeitschriften und anderen Publikationen, die ganzseitig abgebildet sind.

«Ich wollte einen Blick von aussen», erklärt Susanna Kulli ihre Idee. Dieser erfolgt zusätzlich in einleitenden Texten von Max Wechsler, Hans Rudolf Reust, Gabriele Detterer, dem Physiker und Neurowissenschaftler Ingo Rentschler und dem Philosophen Marcus Steinweg. Den Blick von innen geben der Bildteil zu den Ausstellungen sowie die komplette Folge der 14 Künstlergespräche, die bisher nur teilweise in kleinen Editionen erschienen waren.

Der Wandel der Presselandschaft

Ist es ein Zeichen der Zeit? Dass innerhalb einer Woche das Buch über die Galerie Susanna Kulli und das letzte Parkett erschienen sind? Und beide nach 33 Jahren? Eine «33-Jahre-Zeitkapsel» nennt die Parkett-Redaktion ihre 101 Bände auf der Webseite. Der Begriff passt auch zu Susanna Kullis Buch.

Blättert man durch die Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, begibt man sich auf eine Zeitreise, die nicht nur durch die Ausstellungsrezensionen, sondern durch unzählige andere – auch nicht kulturelle – Ereignisse führt, die auf den Seiten besprochen werden. So hinterlassen die 80er-Jahre und die kulturelle Aufbruchsstimmung in St.Gallen auch in den Medien ihre Spuren. Zwar verlangen die Redaktoren, zum Beispiel im «St.Galler Tagblatt» zeitweise, in einem Artikel gleich zwei bis drei Ausstellungen zu besprechen – «Galerienrundgang» nannte sich das bei Kritikerinnen und Kritikern eher unbeliebte Format.

«Die Ostschweiz» zeigt sich bis zu ihrer Einstellung 1997, und obwohl sie als katholisch-konservatives Blatt gilt, gelegentlich weltoffener in Bezug auf die neuen künstlerischen Tendenzen, die ihren Weg in die damals zahlreichen Galerien und ab 1985 in die Kunsthalle nach St.Gallen finden. Dies hatte die Zeitung sicherlich dem früh verstorbenen Roland Mattes zu verdanken, der mit seinen sensiblen und tiefgründigen Texten das kulturelle Geschehen in Stadt und Region reflektierte. Es ist eine der zahlreichen Stimmen, die irgendwann und aus verschiedenen Gründen verstummt.

Mitte der 90er-Jahre werden die Artikel im «Tagblatt» über Kunst, zumindest wenn sie in St.Gallen stattfindet, immer kürzer, rutschen zum Seitenende, in die äusserste Spalte. Manchmal sucht man auf der Seite lange, bevor man das kleine Kästchen unter dem Titel «ausgestellt» mit den circa 1500 Zeichen – meist ohne Bild – entdeckt, die für eine Rezension über eine Ausstellung von Armleder, Rockenschau oder Mosset genügen müssen. Erst nach der Jahrtausendwende darf es wieder «es bitzeli meh sii», dafür verschwinden die Kultur-Seiten zugunsten eines thematisch wieder sehr heterogenen Focus-Bunds.

Die Presselandschaft, die sich im Buch ausbreitet, wird zunächst internationaler. «artforum», «Flash Art International» und andere, neue Kunstzeitschriften berichten, doch etliche, wie «neue bildende kunst», «Noema» oder «Artis» verschwinden auch wieder. Dafür tauchen in den letzten Jahren Texte aus Webseiten auf oder Magazine wie «Art Invest», die erahnen lassen, dass ein Kunstwerk nicht mehr in erster Linie ein «Gegenstand zum geistigen Gebrauch» (Max Bill), sondern ein Anlageprodukt für Investoren ist. Die Künstlerinnen und Künstler werden nun in pekuniären Hitparaden gefeiert.

So geben diese Seiten nicht nur einen Blick auf die 33-jährige Tätigkeit der Galeristin und der von ihr vertretenen Kunstschaftenden, sondern sie widerspiegeln die Entwicklung der Kunstwelt, der Medienlandschaft und Rezensionskultur, sowie der lokalen Geschichte mit all dem «Beigemüse», das sich jeweils um die Kunstartikel versammelt, von der Vereinschronik bis zu einem historischen Foto der Begegnung des Dalai Lama mit Mao aus dem Jahr 1954.

Politik ohne Kunstverstand

Ein eigenes Kapitel ist dem «Hirschhorn-Skandal» gewidmet, der 2004 in eine heftige Debatte über die Freiheit der Kunst mündete – wohl seit dem Aufruhr um Hodlers Fresko *Rückzug von Marignano* im Landesmuseum hundert Jahre zuvor einer der grössten Kunstskandale, die das Land je erschüttert haben, und für den das Parlament die Pro Helvetia mit einer Budgetkürzung von einer Million Franken bestrafte.

Die Text-Auswahl auf 50 Seiten offenbart vor allem eines: Eine Mehrzahl der Politiker und Journalistinnen machten sich nicht einmal die Mühe, die Ausstellung im Centre Suisse in Paris, respektive die Inszenierung von Schillers *Wilhelm Tell* selber anzusehen, die darin aufgeführt wurde. Dort fand jene Szene statt, in der ein Schauspieler einen Hund spielt und vor einem Porträt des damaligen Bundesrats Christoph Blocher das Bein hebt – der eigentliche Ursprung des ganzen Aufruhrs. Die Undifferenziertheit der Berichterstattung ist erschütternd, und aus dem Meer von Empörungsschreien heben sich nur einzelne besonnene Stimmen hervor – dies am Vorabend der Ausbreitung von Social Media und ihrer Shitstorms.

Von der gegenseitigen Treue

Mit einer Auswahl von Aufnahmen aus den Ausstellungen kann man noch einmal durch die vier sehr unterschiedlichen Räume wandern, die Susanna Kulli mit einem kuratorischen Geschick bespielt hat, das immer wieder aussergewöhnliche Kunsterlebnisse ermöglichte. Vom kleinen Raum mit dem grossen Fenster an der Rosenbergstrasse wechselte sie zuerst zur riesigen Loft im Lagerhaus an der Vadianstrasse, wie man sie damals in vergleichbarer Qualität höchstens in den Hallen für Neue Kunst in Schaffhausen oder in den nach Chelsea expandierenden Galerien in New York fand.

Die nächste Station war das alte Lagerhaus an der Davidstrasse, wo sich bereits die Kunsthalle eingerichtet hatte. «Ein bisschen trashig, aber okay», meinte Gerwald Rockenschau dazu, der diese Räume im Zuge einer Ausstellung auch gleich architektonisch gestaltete. 2004, als die Galeristin St.Gallen den Rücken kehrte, ging es schliesslich nach Zürich, an die Dienerstrasse im Kreis 4; ein kleiner, schmucker Raum mit Parkett und Fenstern zur Strasse.

Man begegnet den Künstlerinnen und Künstlern, die kamen und gingen, und vor allem jenen, die blieben, zum Teil seit den ersten Jahren, wie John Armleder, Olivier Mosset, Gerhard Merz, Gerwald Rockenschau, Adrian Schiess, Thomas Hirschhorn, Peter Z. Herzog, später Shila Khatami, Silvie Defraoui und anderen. Diese gegenseitige Treue ist eine der am häufigsten genannten Qualitäten der Galeristin. Dazu kommt das präzise geführte Archiv, gesammelt in 18 Laufmetern Ordnern und Boxen, das dieses Buch erst ermöglichte und das sie Anfang Jahr der Zürcher Zentralbibliothek als Schenkung übergeben hat, wo das Material nun für die Forschung zugänglich ist und seinerseits eine kostbare Zeitkapsel bildet.

Es ist ein Buch geworden, in dem man gerne stöbert, voller freudigem Wiedersehen, Trouvaillen und Überraschungen. Kurzum: Ein würdiger Abschluss für ein 33 Jahre währendes Abenteuer.

Max Wechsler und Peter Zimmermann (Hrsg.): *33 Jahre Galerie Susanna Kulli. Ein Materialbuch.* Edition Susanna Kulli 2017, Fr. 120.–

susannakulli.ch

Tomorrow ist now, kid!



Das Buch zur Ausstellung von Georg Gatsas im Kunstmuseum St.Gallen: In *Signal The Future* widmen sich vier Autoren den hyperkapitalistischen London und dem Sound seiner Subkulturen.

Text: Corinne Riedener, Bild: Georg Gatsas (Buchcover)

Georg Gatsas ist einer, der die Nase im Wind hat, die Welt im Blick und die Zukunft im Kopf. Davon zeugen auch seine Arbeiten als Fotograf: In New York beschäftigt er sich Mitte der Nullerjahre mit den Industrial-Pionieren, später in London widmet er sich der florierenden Dubstep- und Grime-Szene, und seine jüngste Serie führte den gebürtigen Rorschacher nach Südafrika, wo er die treibenden Kräfte der überbordenden Musik- und Kunstszene in Johannesburg abgelichtet hat.

Seine Bilder sind nicht einfach nur Fotografien. Auch Jahre später ist Gatsas noch mit vielen seiner Protagonistinnen und Protagonisten in Kontakt, diese vernetzen sich untereinander und verwenden seine Arbeiten regelmässig auch für eigene Zwecke. Deshalb einen narrativen Bogen um sein Werk zu spannen, wäre aber der falsche Ansatz, denn die Geschichten hinter den Menschen sind so unterschiedlich wie komplex und die jeweiligen Szenen alles andere als homogen, nicht zuletzt, weil sie meist im Kontext von «global cities» entstanden sind, sprich an Orten, die zwar geografisch einigermaßen begrenzt, aber gleichzeitig extrem flüchtig, unbeschreiblich und transkontinental vernetzt sind.

Der scheinbare rote Faden in Gatsas' Werk ist die Musik; der Bass und das Subversive. Seine Bilder bergen aber weitaus mehr als den situativen Einblick in vermeintliche Subkulturen. Sie erzählen vom urbanen Leben, von Gemeinschaft, Gentrifizierung, prekarierten Lebensumständen, zu Tode ökonomisierten Innenstädten, vom ständigen Unterwegs-Sein und von der postmigrantischen Vielheit. Am besten gefällt mir, dass Gatsas praktisch nie in die sonst überall grassierende Nostalgie verfällt. Seine Bilder sind jenseits gängiger Zuschreibungen und haben, wenn überhaupt, nur eine Richtung: vorwärts.

Viele Stimmen, viele Ansprüche

Anlässlich der laufenden Gatsas-Ausstellung zum Manor-Kunstpries 2016 im St.Galler Kunstmuseum ist im Dezember das Buch *Signal The Future* erschienen. Es enthält eine Auswahl seiner Werke seit 2008 – «ein Portrait aus London», wie er sagt, mit Fotos unter anderem von Kode9 vom Label Hyperdub, Flowdan, Visionist, Mary Ann Hobbs und Fatima Al Qadiri – und Essays von Mark Terkessidis, Rory Gibb, Mark Fisher und Adam Harper, die je einen Aspekt beleuchten und in Bezug zu Gatsas' Arbeiten setzen.

Der Autor und Migrationsforscher Terkessidis nimmt sich dem zukünftigen Sound der Parapolis an, der «quasi illegitimen »para-Version der Polis», also der Stadt. «Dieser Ort ist nicht leicht zu begreifen. Viele Probleme müssen auf einmal bearbeitet, viele Stimmen gleichzeitig gehört und viele Ansprüche zu jedem Zeitpunkt miteinander vermittelt werden», schreibt er und fragt: «Können solche entgrenzten, unübersichtlichen und widersprüchlichen Städte einen Sound haben?»

Um ebendiesen «Sound», sofern er denn existiert, geht es in den Texten der Autoren Rory Gibb und Adam Harper. *Going viral: Verschobene Signale der Zukunft* titelt Harper und erklärt, wie Migration und die neuen digitalen Technologien die Plattformen, Möglichkeiten und Ästhetiken der Underground-Musikszene verändert haben und noch weiter tun werden. Rory Gibb schlägt etliche Brücken zwischen den Bildern von Gatsas, dem hyperkapitalistischen London und der Entwicklung von Dubstep, Grime oder UK Funky. Was die Zukunft der elektronischen Musik im heutigen London angeht, kommt er zu einer durchaus positiven Message: «Tomorrow ist now, kid!»

I can't take no more

Der Essay des Kulturwissenschaftlers Mark Fisher trägt den Titel «If I trust you»: *London jenseits des Kapitalistischen* und zeichnet ein düsteres Bild der Gegenwart. «In London waren wir alle Laborratten in einem nicht-offiziellen Experiment, dessen Ziel es war zu entdecken, wie weit die Neoliberalisierung gehen kann», schreibt er. «Wie weit kann das Kapital eine Bevölkerung unterjochen, bevor die Verhältnisse unerträglich werden? Scheinbar konnte die Stadt nur wegen der Beharrlichkeit ihrer Einwohner so lang funktionieren.»

Der Neoliberalismus sei in Wahrheit keine politische Ideologie, sagt Fisher, sondern «ein alles durchdringendes Programm,

das unsere Fähigkeit zur Intimität ebenso sehr verwüstet hat wie es die Versorgung mit Sozialleistungen zerstört hat». Die Folgen: Entsozialisierung und der Verlust der Fähigkeit, sich gegenseitig zu vertrauen und umeinander zu kümmern.

Wie sehr er selber darunter leidet, beschreibt er anhand einer Zugfahrt nach London zwei Tage nach den Parlamentswahlen 2015, die von den Konservativen gewonnen wurde: «Die Verbindung ist unheimlich zwischen dem, was ich lese, wie ich mich fühle und was ich höre – eine einsame gesampelte Stimme, die 'I can't take no more' singt. Während ich weine, bemerke ich, wie sich der Dunst aus niedrig gehängten Erwartungen und stiller Angst aufgelöst hat, der Grauschleier einer mich umhüllenden Depression hat sich in einen alles zerreisenden Kummer verwandelt.» Sein bewegender Essay liest sich wie eine Ankündigung, auch wenn er mit einer zagen Hoffnung endet: Mark Fisher hat sich am 13. Januar 2017 das Leben genommen.

Die Zukunft ist nicht weiss

Die Essays zu den Bildern von Gatsas sind durchaus bereichernd, haben allerdings einen Schwachpunkt, denkt man an den Titel des Buchs, *Signal The Future*: Sie wurden alle von weissen Europäern geschrieben. Die Zukunft ist nicht weiss, und sie ist auch nicht männlich. Eine weibliche Stimme und/oder eine «of colour» hätten der intellektuellen Auslegeordnung gut getan, denn wenn es um die Zukunft geht, müssten sie ebenfalls zu Wort kommen und nicht nur abgebildet werden.

Er habe es ja versucht, erwidert Gatsas auf diese Kritik, aber alle kompetenten weiblichen oder nicht-weissen Autoren seien leider ausgebucht gewesen, in der Zeit, in der das Buch entstanden ist. Vermutlich ist der Anspruch, Frauen und People of colour bewusst sicht- und hörbar zu machen, ohnehin noch viel zu sehr im Heute verhaftet, wo derartige Kategorien nach wie vor eine Rolle spielen.

Die Zukunft sollte kein Geschlecht und keine Hautfarbe haben, sondern vielmehr die Möglichkeit, gemeinsam alles und nichts zu sein. Ähnlich wie Terkessidis das Label PAN beschreibt, das auf jegliche Bezeichnungen für seine Musik verzichtet: «Bei Pan gibt es keinen verbindenden Sound, keine Idee vom »nächsten grossen Ding«, keine Jugendkultur, keinen lokalen Bezug – im Zentrum stehen allein das Experiment und die Möglichkeit der Zusammenarbeit.»

Georg Gatsas, Kunstmuseum St.Gallen (Hrsg.): *Signal The Future*. cpress Zürich und Loose Joints London, 2017, Fr. 42.–

Georg Gatsas – *Are You... Can You... Were You?*: bis 11. Februar, Kunstmuseum St.Gallen

Lecture & Screening mit dem südafrikanischen Künstlerkollektiv CUSS GROUP: 8. Februar 19 Uhr, im Anschluss Konzert im Palace St.Gallen

kunstmuseumsg.ch

Anstaltsinsassen schreiben Kunstgeschichte

Das Museum im Lagerhaus zeigt «Schweizer» Arbeiten aus der Sammlung Prinzhorn. Eine eindrucksvolle Werkgruppe des «gemütskranken» Bildhauers Karlmax Würtenberger ergänzt die Doppelausstellung.

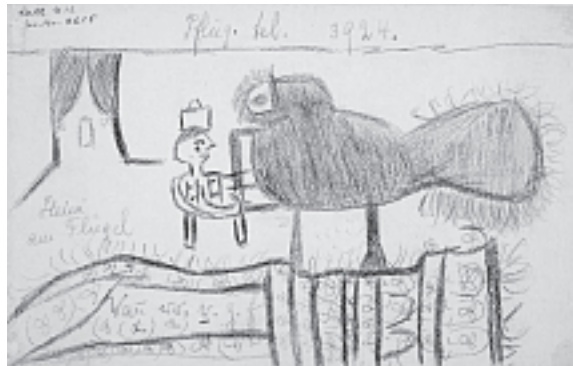
Text: Wolfgang Steiger



Karl Maximilian Würtenberger (1872–1933): *Ohne Titel*



J. N. Wintsch (1871–1944): *Dr. Mayer-Grosz*



Anonym (Fall 412, weiblich): *Heini am Flügel*

Der Blick in die Vitrine am Anfang des Rundganges hilft als Einstieg in die Ausstellung. Hier drin ist das Who is who der Art Brut aus Psychiatrie, Kunst und Kunstvermittlung versammelt: Hans Prinzhorns Standardwerk *Bildnerei der Geisteskranken* von 1922 liegt neben dem fast gleichzeitig erschienenen Buch von Walter Morgenthaler über Adolf Wölfl *Ein Geisteskranker als Künstler*; vom Kunstvermittler Harald Szeemann und vom expressionistischen Maler Ernst Ludwig Kirchner sind Fotos ausgelegt; während das Buch *Ludwig Binswanger. Die unendliche Heilung – Aby Warburgs Krankengeschichte* zum Thema Art Brut aus der Reihe tanzt.

Hans Prinzhorn legte für die Psychiatrische Universitätsklinik Heidelberg eine «Lehrsammlung» von Bildern, Texten und Objekten von Patienten an. In einem Rundschreiben an psychiatrische Anstalten im deutschsprachigen Raum bat er um ausdrucksstarke Patientenarbeiten. Auch Schweizer Kliniken, Anstalten und Sanatorien schickten in der Folge Werke nach Heidelberg. Die Kantonale Psychiatrische Klinik Herisau beteiligte sich mit sieben Künstlerinnen und Künstlern.

Unendliche Anregungen

Walter Morgenthaler war Psychiater in der Irren-, Heil- und Pflegeanstalt Waldau bei Bern. Sein revolutionärer Beitrag zur Art Brut war die Benennung des Patienten als Künstler. Durch ihn gelangte eine Zeichnung von Adolf Wölfl (1864–1930) in die Sammlung Prinzhorn. Die legendären Ausstellungen von Harald Szeemann machten schliesslich aus Wölfl eine Grösse in der Kunst jenseits aller Genregrenzen. Szeemann entdeckte auch das künstlerische Werk des Weinbauern Heinrich Anton Müller (1865–1930), der in der kantonalen Irrenanstalt Münsingen hospitalisiert war. Müller stellte aus Abfallmaterialien nutzlose Maschinen her, was Jean Tinguely zu seinen Kunstmaschinen inspirierte.

Eine These der Ausstellung stellt eine Wechselwirkung zwischen Else Blankenhorn (1873–1920), Patientin des Nobelsanatoriums Bellevue in Kreuzlingen, und dem Maler Ernst Ludwig Kirchner her. Der nervlich zerrüttete Kirchner begab sich 1917 in die Klinik, in der die Tochter aus grossbürgerlichem Karlsruher Haus schon seit über zehn Jahren lebte. Kirchner sah dort Else Blankenhorns Bilder, deren «feines Gefühl für Farben» ihn beeindruckte. Die Ausstellung zeigt ihr Gemälde des *Roten Reiters*. Schon bald konnte Kirchner dank der Behandlungsmethoden des Psychiaters Ludwig Binswanger mit neuem Schaffensdrang

nach Davos zurückkehren. Der Aufenthalt im Bellevue habe ihn ermutigt, mit ähnlich ungewöhnlichen Farbkombinationen wie Else Blankenhorn seine «mystischen» Gebirgsbilder zu malen.

Der traurige Bildhauer

Dem baden-württembergischen Bildhauer und Keramiker Karlmax Würtenberger (1872–1933) richtet das Museum im Lagerhaus eine separate kleine Ausstellung ein. Das traurige Schicksal des hochbegabten Bildhauers, einst in Diensten der Grossherzoglichen Majolika-Manufaktur in Karlsruhe, später «lebendig begrabener» Insasse der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, wurde von Museumsleiterin Monika Jagfeld sorgfältig recherchiert. Kleine Zeichnungen, Porträts von Mitpatienten aus der Klinikzeit, die Eingang in die Sammlung Prinzhorn fanden, sind Keramikarbeiten aus der Zeit vor der Hospitalisierung gegenübergestellt. Trotz der Krankheit zeichnete Karlmax Würtenberger virtuos. Eine Ausstellung des Malerbruders Ernst Würtenberger zeigt zeitgleich die Städtische Wessenberg-Galerie in Konstanz.

Die Präsentation von Leben und Werk Karl Maximilian Würtenbergers lässt keine Wünsche offen. Hingegen vermisst man in der Schau «Prinzhorns Schweizer» an einigen Stellen die Stringenz. Der Ausstellungsteil zum Sanatorium Bellevue, eine international anerkannte Institution in Kreuzlingen unmittelbar an der Landesgrenze gelegen, hilft bei der Einlösung des Anspruchs im (unschönen) Ausstellungstitel wenig. Über Ludwig Binswangers Therapie etwa, der Kirchner «unendliche Anregungen» beschienigte, würde man gerne mehr erfahren. Das regt an, selbst weiter zu forschen. Was ja dann eine keineswegs negative Auswirkung dieser Ausstellung wäre.

Prinzhorns Schweizer:
bis 4. März, Museum im Lagerhaus St.Gallen

Vortrag «Prinzhorns Sammlung und die Schweiz»:
16. Januar

Ausstellungsführungen:
9. und 21. Januar

museumimlagerhaus.ch

Mitleidloses Lächeln

Eine geballte Ladung Helen Meier: 35 Geschichten aus mindestens so vielen Jahren versammelt das Lesebuch *Übung im Torkeln entlang des Falls* der 88-jährigen Autorin.

Text: Peter Surber



Helen Meier und ihr Lebenspartner E. in Heiden. (Bild: Verlag)

«Die pochende Unruhe, eine innerste unerklärliche Angst aber sei bei ihr geblieben.» Man könnte beinahe an irgendeiner Stelle in Helen Meiers Werk einsteigen, um auf Bilder der Angst zu stossen wie hier in den Worten einer Julia in der Erzählung *Luft* aus dem Geschichtenbuch *Liebe Stimme*. Im Titel des jetzt erschienenen Sammelbands – samt der schwindelerregenden Stahlbrücke, die ihn illustriert – schwingt die Angst ebenfalls mit: *Übung im Torkeln entlang des Falls*.

Schreiben müssen

Insgesamt herrsche in Helen Meiers Schreiben eine «Dimension des Tragischen und Existenziellen» und ein «unverwechselbares dunkles, abgründiges Timbre», schreibt Herausgeber Charles Linsmayer im Nachwort, das eine eigentliche Helen-Meier-Biographie ist – die erste, die es zu Leben und Werk der Autorin gibt. In virtuellen Engführungen von Werk und Leben schildert Linsmayer die persönlichen Traumatisierungen und familiären Schicksalsschläge, die Helen Meier zum Schreiben gebracht, ja gezwungen haben. «Es wurde eine Sucht. Ich habe schreiben müssen. Ich weiss nicht, was ich gemacht hätte, wenn ich nicht hätte schreiben können», sagt sie in einem der Gespräche, die Autorin und Herausgeber 2016 und 2017 bei Helen Meier zuhause in Trogen geführt haben. Und weiter: «Das Schreiben wuchs aus der unglücklichen Lebenssituation heraus.»

1946 als Seminaristin stürzt Helen Meier auf einem Schulausflug, schlägt mehrere Zähne heraus, der Unfall hinterlässt nicht nur körperlich Narben, er erschüttert ihr Selbstwertgefühl und lässt sie befürchten, «ich würde nie einen Mann kriegen». «Meine verlorene Jugend» nennt sie die Folgen in ihren Tagebüchern, in die Biograph Linsmayer Einblick erhalten hat.

Die weiteren «unglücklichen Lebenssituationen» sind zur Mehrzahl mit der Familie verknüpft. Wer den Roman *Lebenleben* aus dem Jahr 1989 kennt, weiss einiges davon. 1939 stirbt die Grossmutter unter einigermaßen gespenstischen Umständen – die Frau, deren Geschichten die kleine Helen beglückt und literarisch geprägt haben. Ihre ersten Texte wird sie unter Pseudonym mit dem Nachnamen dieser Grossmutter als Irene Grünenfelder (vergeblich) an diverse Verlage schicken. Dann die Schizophrenie: Zwei ihrer Schwestern und der Vater leiden daran, der einen Schwester, Irene, widmet sie den 1994 erschienenen Roman *Die Novizin*. Und schliesslich die soziale Demontage des Vaters im kleinen Ort Mels und der grausige Sprengunfall, der sein Gesicht zerstört und dem er einige Stunden später erliegt.

Helen Meier ist mit ihren Lebensumständen öffentlich immer mit grosser Zurückhaltung umgegangen. Sie sind aber, mehr oder weniger direkt, wie Linsmayer belegt, in ihre Romane eingeflossen, neben den genannten auch in den letzten Roman, *Schlafwandel* von 2006. Die Geschichten, das literarische «Kerngeschäft» der Autorin, sind hingegen fast nie autobiographisch. Sie machen den Fächer auf ins Existentielle, ins Groteske, ins Radikale. Je später, desto konsequenter spitzen sie sich auf die «letzten Fragen» zu. In der Kurzgeschichte *Der halbe Himmel* im Band *Liebe Stimme* von 2000 heisst es: «Vom Tod und von der Liebe mag sie es noch. Von nichts mehr sonst. Von ihm und von ihr. Aber ganz klein. Der Tod ist einfach: Einer sinkt um und ist tot. Die Liebe ist auch einfach: Eine liebt und steht still. Sonst gibt es nichts zu erzählen.»

35 Geschichten versammelt die Auswahl, die Linsmayer in Absprache mit Helen Meier getroffen hat. Sie sind nicht chronologisch gereiht, sondern thematisch raffiniert in Beziehung gebracht. Mit Flügen und Abstürzen geht es los, mit strammen und torkelnden Gangarten, es folgen Selbstmorde, Körper-, Beziehungs- und Sterbensgeschichten, Liebesleiden und Ekstasen, falls man das Meier'sche Universum denn in so enge thematische Korsetts stecken wollte – was man im Grunde nicht kann, wie auch Herausgeber Linsmayer deutlich macht: Helen Meiers Kunst mache in ihren besten Geschichten den Horizont weit, Schmerz, Vergänglichkeit, das Gefährdetsein der menschlichen Existenz sind die grossen Themen. Mit einem «mitleidlosen Lächeln» (so Meier selber in einem Brief an ihren Verleger Egon Ammann) packe sie ihre Figuren an und trenne sich ebenso abrupt wieder von ihnen. «Wunderbaren Reichtum» und «leidenschaftliche Vehemenz» ringe sie dem Dasein ab, sagt Linsmayer.

Die ungezügigte Wucht des Meier'schen Erzählens ist schon vielfach gewürdigt worden. Hier, in dieser «Best of»-Auswahl, erlebt man sie erneut in dichtester Form, Seite für Seite.

Tod am Walensee

Eine der Geschichten aber wird noch einmal sehr persönlich. Sie ist in diesem Buch erstmals publiziert, als einziger bisher unbekannter Meier-Text. *Walensee* schildert jene Wanderung, auf der am 23. September 1974 ihr Bekannter und Freund E. gestorben ist. Im Original *Trauer* betitelt, ist die Erzählung ein erschütterndes Dokument des Herausgerissenwerdens aus dem Leben und der Liebe. «Ich falle in ein Loch, wo ich noch nie war. Keine Worte gibt es in der Hölle. Alles scheint mir sinnlos. Es geht mich nichts an, nichts mehr, nichts mehr»: Das ist der Ton dieser erbarmungslos ehrlichen Ich-Erzählung. «Den Tod des Geliebten zu verarbeiten, eine grössere Arbeit wird von mir nie mehr verlangt», heisst es darin. Und auch der Satz, den die Autorin und E. als ihr «Codewort» jeweils ausgetauscht haben beim Abschied, taugt nicht mehr: «Ich halte die Festung!»

Mit ihrem «Walensee»-Text hält Helen Meier die Festung. Für sich und für andere, denen das Schicksal einen Riss durchs Leben schränkt.

Helen Meier: *Übung im Torkeln entlang des Falls*, herausgegeben und mit einer Biographie versehen von Charles Linsmayer, reprinted by Huber im Verlag Orell Füssli, Zürich 2017, Fr. 31.90

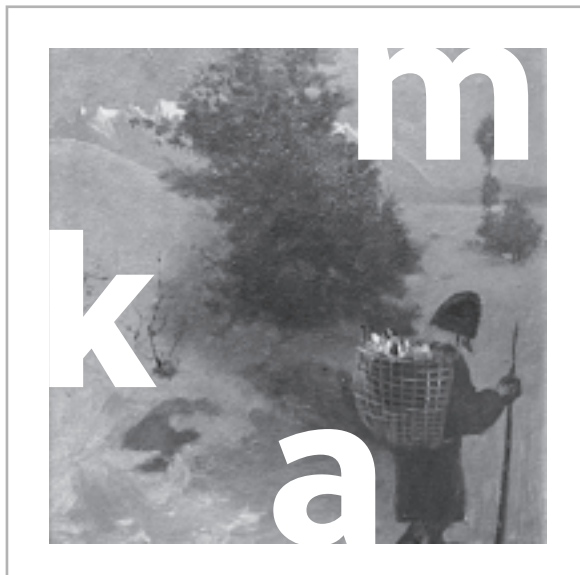
Buchvernissagen:

18. Januar, 20 Uhr, Festsaal Kantonsbibliothek Trogen

19. Januar, 19.30 Uhr, Kleiner Ratsaal Appenzell

23. Januar, 19.30 Uhr, Literaturhaus Zürich

24. Januar, 19.30 Uhr, Raum für Literatur Hauptpost St.Gallen



ERNST KREIDOLF UND DIE ALPEN BERGZAUBER UND WURZELSPUK

25. November 2017 bis 25. Februar 2018



Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

Kunstmuseum Appenzell
www.h-gebertka.ch



Kunstraum Kreuzlingen

Thurgauische Kunstgesellschaft

Kunstraum

Heiko Blankenstein
who needs gravity anyway?

Tiefparterre

Hicham Berrada
Presages

Ausstellungen
27. Januar – 18. März 2018

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr

KULTUR IM CONTAINER

8.-20. Januar 2018
Container im Park, St. Margrethen

Montag, 8.1.2018
Filmabend

Der Mann mit dem Leopardenmantel

>>
Nicht Weihrauch allein
Türöffnung 20.00 <> Beginn 20.30

>>><<<
Freitag, 12.1.2018
Alpgeschichten
Elmar Büeler
Türöffnung 20.00 <> Beginn 20.30

>>><<<
Samstag, 13.1.2018
Percussion Workshop
mit Sven Quartier & Jan Zwiebel
18.00

><
Percussion Performance
20.30

><
Woodelektro
feat. special guests
anschliessend

>>><<<
Sonntag, 14.1.2018
Brunch
mit Vic Mosco
10.00

>>> www.kulturimcontainer.ch <<<

Dienstag, 16.1.2018
Jazz-Jam-Session
Ostschweizer Jazz Kollektiv
Türöffnung 20.00 <> Beginn 20.30

>>><<<
Freitag, 19.1.2018
Naomi Ella
><
Herr Bitter
Türöffnung 20.00 <> Beginn 20.30

>>><<<
Samstag, 20.1.2018
Leonie Prater
><
too mad
Türöffnung 20.00 <> Beginn 20.30

>>><<<

RHEINTALER
KULTURSTIFTUNG

mit freundlicher
Unterstützung

St. Margrethen
natürlich gut verbunden



Über die Schwierigkeit, im Lieben zuhause zu sein

Ein Blick auf Lisa Elsässers Gedichtwerk und den jüngsten Band *flussbewohner*: vom sprachlich Eigensinnigen zur hochliterarischen Bebilderung der Schwermut.

Text: Rainer Stöckli

Unterm Titel *januarlicht* ist ein leidenschaftlicher Wunsch versteckt: «könnte ich dir / das erste gedicht / wieder schicken / ich würde» ... Entweder im Januar gesagt oder für den Januar notiert. Bekanntlich eröffnet dieser Monat das Jahr, kommt freilich niemals los vom Blick zurück: aufs vorvergangene Jahr. Lisa Elsässers neunzeiliger Text bildet den Ausklang ihrer jüngsten Gedichtsammlung *flussbewohner*. Der vierten seit 2008.

Ein Gedicht *wieder* schicken! Ich lese den Wunsch als nicht mehr verwirklichtbares Gelüste. Wundere mich: Woher solches Verlangen, woher das Wissen um die Vergeblichkeit? Offenbar ist «das erste gedicht» der hier Liebenden schon lange geschickt; der Adressat (Liebhaber?) ist ausser Reichweite geraten; überhaupt gibt es kein Gedicht, das man zweimal schicken kann: einmal im Hochflug der Liebesbeziehung, einmal – später! – aus der Distanz.

Sprachartistik

Elsässers Gedichtschaffen befördert thematisch ein Schwergut, kultiviert formal ein Markenzeichen. Das Schwergut «Liebe», das Markenzeichen «Blocksatz». Vor nunmehr zwölf Jahren hat Lisa Elsässer-Arnold in der NZZ das möglicherweise erste öffentliche, sonst eines ihrer frühesten Gedichte drucken lassen. Überschrift *unter*. Gemeint ist: unter uns, unter unseresgleichen bzw. ihresgleichen – ein Jongliertext über das Gehabe des Unter-sich-Seins, des Insider-Verhaltens, der Heimlichtuerei im Kollektiv.

Zwei Jahre darauf ist ebendieses «Kunststück» im Erstling erschienen, eines von rund 60 Gedichten, dargestellt im Blocksatz und so überarbeitet, dass es wirkt wie ein schmales Hochhaus – mit vertikaler, unregelmässig eingerichteter Fenster-Zeile.

Diese Formatierung der Textur – hierzulande vor Elsässer schon von Hugo Sarbach und h. p. gansner benutzt, in Deutschland von Helmut Heissenbüttel und Jürgen Becker – hat die Walenstadter Schriftstellerin (Elsässer), gebürtige Urnerin (Arnold), zum Kennzeichen gemacht. In der 2008er Sammlung ist das Gros der Texte blockgesetzt. An Stelle von Leerzeilen zwischen Strophen oder Abteilungen fallen Leerstrecken innerhalb der Verszeilen ins Auge; das Gedicht tritt links- und rechtsbündig in Erscheinung, der Text wirkt wie eine Fahne.

löwenzahn	blüht
also ist es	frühling
und gelb	erhitzen sich
die felder	in dir
wuchert	ein anderes
unkraut	...

Verlegt worden ist der Bucherstling mit dem Titel *ob und darin* in Unterschächen (Maritz & Gross), gedruckt hat ihn die Locarneser Tipografia Stazione. Seither hat Elsässer Prosa bei Zytglogge veröffentlicht, im Rotpunktverlag, in der Edition Blau; Lyrik bei Wolfbach, in diversen Sammelbänden des In- und Auslands, unlängst nun im Schwellbrunner orte Verlag.

Diese jüngste Sammlung, *flussbewohner*, steht unter einer beziehungsreichen Widmung; sie ist «Julia und Lino» zugeeignet, den Liebesleuten im Roman geheissenen Buch *Fremdgehen* (Zürich 2016) – zwei biographisch besetzten Figuren, die in den Lebensjahren 2005 bis 2009 der Verfasserin zusammenkommen und sich verlieren. Elsässers frühere Poesie (aus ebendieser Zeitspanne) war noch dem Gatten und dem Sohn gewidmet, ausserdem ihrer Leipziger Mentorin. Versöhnlich mutet an, dass in

der *flussbewohner*-Sammlung ein anrührender Text wieder Lorenz/Lori, dem Sohn, gilt.

Schwergut Liebe

Was die Gedichte in den beiden Bänden zwischen den erwähnten betrifft: auch in ihnen geht es – vielfältig und intensiv – ums Lieben; darum, im Lieben ein Zuhause zu erkennen. Aber erst der 2017er Band versammelt dezidiert die Themen Wünschen und Standhalten, das Anhängen und das Klammern, das Verlustiggehen, das Nachrufen, das Trauern. Aber nicht etwa ein Lamento-Ton herrscht vor, vielmehr ein Klirren oder Sprengen. So heissen zum Beispiel Vokabeln, welche von Bedeutung gewesen sind zwischen Liebesleuten, «verflucht trockene scheitern vom vorvorjahr»; so umarmt Kälte den Gedankenbrand; so brennen die Schichten der Sprache zwischen Holz und Scheu; «wie rauch aus der asche» dünkt sich Eine (selbstgesprächlich) «zerzaust in lüften»; und endlich – weil die Tage fliehen, weil es dem Herbst entgegen geht und an der Wange das Licht wie kaltes Glas wirkt – muss die Sprache die kalte Schwester des Schnees heissen.

Das sagt viel, aber bei weitem nicht genug. Der Rezensent müsste in Elsässers poetisch breiten Raum eintreten, den der Seespiegel, die Ebene, die Wasserläufe, den das Bergtal, den Felswände besetzen (Walensee-Gegend / Schächental / Churfürstenschultern); man dürfte sich in Elsässers Kosmos etwa auch den Tierbildern widmen, welche lyrisch aufgerufen sind: Reh und Krähe, Schaf und Dohle, Schwan und Spinne, auch Amsel und Ameise, Maulwurf und Fledermaus. Stattdessen sei das nahrhaft-muntere *gebet* aus dem 2013er Band *da war doch was* herausgehoben (S. 64).

gebet // es geht doch wieder / bergauf // sagt der liebe gott
/ weit und breit kein hoger / und der sagt // es geht doch
wieder // benutzt den berg // es geht doch wieder / gottauf
// sagt der liebe berg / weit und breit kein gott / und er sagt
/ es geht doch wieder / benutzt den gott // es geht doch
wieder / geht gott den berg rauf // und ich sage mir diese /
gottlosen berge können / mich mal // ich berge einen gott
der / immer flacher wurde / je mehr berge mir / wuchsen
desto flacher / wurde er

Lisa Elsässer: *flussbewohner*. ortelyrik, Schwellbrunn 2017, Fr. 28.–

«Bereit für den Abruf anderswohin»

Die St.Galler Lyrikerin Elisabeth Heck war eine Meisterin der Verdichtung; zwischen den Wörtern weitet sich der Raum ins Ungesagte. Am 25. Oktober ist sie 93-jährig gestorben.

Text: Peter E. Schaufelberger

«Erkaltet der See / fliehen die Möwen / schreiend an Land // Draussen im Nebel / wartet noch eine / verstummend bereit / für den Abruf / anderswohin». Manches Motiv der Lyrikerin Elisabeth Heck klingt in diesen wenigen Zeilen an. Der See – ihr (Boden)see, zu dem sie sich zeitlebens hingezogen fühlte. Das Schreien der Möwen, deren Flug sie bewunderte. Nebel und Kälte, denen sie bis ins hohe Alter in täglichem Seebad trotzte. Der Abruf anderswohin, wenn «Nichts bleibt / als Warten / in der schweren / Stille / vor dem Schnee».

Reichhaltiges Werk

Elisabeth Heck, 1925 geboren, war zunächst Lehrerin – und sie blieb ihrem Beruf auch verbunden, als sie mit knapp 50 Jahren ihre letzte feste Stelle aufgab und sich fortan vor allem dem Schreiben widmete. 1974 publizierte sie ihr erstes Kinderbuch im Blaukreuz-Verlag; ihm folgten, zeitweilig im Jahresrhythmus, zahlreiche weitere Titel in schweizerischen und ausländischen Verlagen, manche in mehreren Sprachen und ungewöhnlich grossen Auflagen.

Erst 1981 erschien, wiederum im Blaukreuz-Verlag Bern, ihr erster Lyrikband *Übergangenes – Gedanken, Gedichte*, illustriert vom St.Galler Künstler Fernand Monnier. Länger als in späteren Jahren waren damals die meisten Texte, oft lyrische Notizen und knappe Geschichten, in denen manches noch in Worten gesagt wurde, was später nurmehr zwischen den Wörtern mitschwang. Weitere meist schmale Bände folgten, einzelne in limitierten Auflagen von Schulklassen gesetzt und gedruckt, 2000 dann die lyrischen Prosatexte *Immer mehr daneben stehen* und das Gedichtbändchen *Mein See*, 2001 das zweisprachige *Anderswohin / Verso l'Altrove* mit den italienischen Übertragungen von Liberata Ginolfi, alle drei im Verlag Ivo Ledergerber, St.Gallen.

Steinerne Engel

Einen weiten Bogen schlägt schliesslich der 2005 im selben Verlag erschienene Band *Schrift von Wind und Licht* – eine Auswahl aus den früher erschienenen Publikationen, ergänzt mit Texten, die bis dahin ungedruckt geblieben waren. Lyrische «Reisenotizen» aus 40 Jahren stehen am Anfang, kleine, scheinbar belanglose Beobachtungen, die sonst wohl niemandem aufgefallen sind, hier aber ihre eigene Bedeutung gewinnen. Am andern Ende des Bogens dann Gebete, die sich freilich kaum abheben von den andern Texten: Auch da sind es die besonderen Sichtweisen der Dichterin, die anscheinend Fernliegendes ineinander verwebt und mit wenigen Worten Brücken schlägt, Türen weit öffnet. «Steinerne Engel / bewahren / verstummte Gebete» – schliessen nicht weg, was Betende ihnen anvertraut haben, sondern bewahren sorgsam ein Wort, einen Satz, um sie weiterzugeben, wenn die Zeit da ist. Oder «Warte / steinerne Antlitz / bis letzte Sonne / aus dem Schatten / dich holt»: Auch da wieder das Warten, das in vielen Gedichten und kleinen Prosatexten der Dichterin mitschwingt – so sehr es bisweilen ein Warten sein mag, das Geduld erheischt.

Auch heute
hat das ersehnte Land
seine Ufer verwischt

In der Wehmut des Abends
kehren die Boote zurück

Aber das Licht
auf ihren Segeln
ist ein Lächeln
von dorthier

Vor Weihnachten
malte ein Kind
seinen Engel
mit schwarzen Farben.

Hinter der Helle
jeder Krippe
wird er stumm
im Dunkel stehn

Allein geblieben
an einem See
dem seine Ufer entgleiten

Lichtbeflügelt
lockt mich
der letzte Vogel
in seine Nähe
fliegt auf
entschwebt

In den Wellen
die Feder
ein flüchtiger Gruss

Roman eines Schlüssellosen

Nach Prosatexten von Tim Krohn, Friedrich Dürrenmatt und Thomas Hürlimann bringt das Theater St.Gallen erneut einen Roman auf die Bühne: *Matto regiert* von Friedrich Glauser.

Text: Eva Bachmann



«Nach dem Tor, das ins Innere führte, kamen wieder Stufen. (...) Es roch nach Apotheke, Staub und Bodenwische... Ein eigenartiger Geruch, der Studer tagelang verfolgen sollte.» Der Eingang des Psychiatrischen Zentrums Münsingen (PZM), 1895

Der Spruch ist nicht ganz neu, zugegeben: «Was ist der Unterschied zwischen einem Wärter und einem Insassen einer Psychi? – Der eine hat einen Schlüssel, der andere nicht.» Als Friedrich Glauser 1935 seinen dritten Roman *Matto regiert* schrieb, war er knapp 40 Jahre alt und hatte schon einige Erfahrung im Status ohne Schlüssel: Landerziehungsheim Glarisegg, Irrenanstalt Steigerhubel Bern, Psychiatrische Klinik Burghölzli Zürich, Fremdenlegion («die Gewähr der allersichersten Verwahrung»), Irrenanstalt Tournai (Belgien), Haft- und Arbeitsanstalt Witzwil, Psychiatrische Klinik Waldau und wiederkehrend: Psychiatrisches Zentrum Münsingen, wo Glauser insgesamt sechs Jahre seines Lebens verbrachte und sich einer Psychoanalyse bei Max Müller unterzog. Münsingen war auch der Ort, wo er die Pflegerin Berthe Bendel kennenlernte, die ihn 1938 heiraten wollte.

Der Grund seiner Internierungen? Liederlicher Lebenswandel, Diebstähle, Rezeptfälschungen, Suizidversuche, Morphinum vor allem.

Der Geist des Irrsinns

Sie kommen zum Unbewussten zu Besuch, zum nackten Unbewussten, oder wie es mein Freund Schül poetischer ausdrückt: Sie werden eingeführt ins dunkle Reich, in welchem Matto regiert. Matto!... So hat Schül den Geist des Irrsinns getauft.

Mattos Reich ist die Heil- und Pflegeanstalt Randlingen, ein roter Ziegelbau in U-Form mit vielen Türmchen, genau wie in Münsingen. Eingeführt in dieses Reich wird Wachtmeister Studer, er soll das Verschwinden des Direktors Borstli und den Ausbruch des Patienten Pieterlen aufklären. Schon auf der Fahrt kommt Studer ins Grübeln, hat er seit seinem Karriereknick doch selber den Ruf, er spinne ein wenig. Dr. Laduner, II. Arzt und stellvertretender Direktor, meint nur:

Die Diskrepanz, die zwischen der realen Welt und unserem Reiche besteht, wird Sie vielleicht am Anfang unsicher machen. Sie werden sich unbehaglich fühlen, wie jeder, der zuerst eine Irrenanstalt besucht. Aber dann wird sich das legen, und Sie werden keinen grossen Unterschied mehr sehen zwischen einem schrulligen Schreiber Ihres Amteshauses und einem wollezupfenden Katatonen auf B [der Beobachtungsabteilung].

Beruhigend ist das nicht wirklich. Vor allem nicht für einen wie Studer, der zwar wie ein gewöhnlicher «Schroter» Indizien sammelt und gelegentlich auch mikroskopiert, vor allem aber mit gesundem Menschenverstand ermittelt – ausgerechnet! Studer beobachtet. Was Glauser die Gelegenheit gibt, eine ganze Reihe von Charakteren zu zeichnen, eigensinnig allesamt, stolz und verletzlich, menschlich halt. Und Studer hört zu. Glauser hält es in kernigen Dialogen fest, in Mischungen von Berndeutsch bis Fachchinesisch. Dabei erfährt Studer Wahres von Verrückten und Krankes von Gesunden. Irgendwann ist nicht einmal mehr klar, wer hier alles einen Schlüssel hat.

Mattos Marionetten

Matto! Er ist mächtig. Alle Formen nimmt er an, bald ist er klein und dick, bald schlank und gross, und die Welt ist ein Puppentheater. Sie wissen nicht, die Menschen, dass er mit ihnen spielt wie ein Puppenspieler mit seinen Marionetten... Und dabei sind seine Fingernägel lang wie die eines chinesischen Gelehrten, gläsern und grün...

Die unscharfe Grenze von krank und gesund, von Realität und Wahn hat Glauser am eigenen Leib erfahren. Als Entmündigter war er der Herrschaft der sogenannten Gesunden – dem Vater, den Ärzten, dem Vormund, den Behörden – ausgeliefert. Dass «so einer» hinter die Fassaden und Visagen der Psychiatrie blickt, war in den 1930er-Jahren unerhört. Und auch wenn Patienten längst nicht mehr mit Bädern kuriert werden, hat der Roman bis heute nichts von seiner Kraft eingebüsst. Denn Glausers Sprache und Figuren haben Saft. Das ist dankbar für eine Umsetzung auf der Bühne. Schwieriger werden dürfte, dass Studer ein grosser Schweiger ist, der sich seine Sache denkt.

Übrigens gelingt es dem Wachtmeister, den Kriminalfall aufzuklären, aber: «Er schämte sich. Er hatte gar nichts verstanden.» Auch Sieg und Niederlage verwischen sich in diesem Roman. Die Welt ist nicht in Ordnung zu bringen.

«Wo hört Mattos Reich auf, Studer?» fragte der Arzt leise. «Am Staketenzaun der Anstalt Randlingen? Sie haben einmal von der Spinne gesprochen, die inmitten ihres Netzes hockt. Die Fäden reichen weiter. Sie reichen über die ganze Erde... Matto wirft seine Bälle und Papiergirlanden [...] Wir sind allesamt Mörder und Diebe und Ehebrecher... Matto lauert im Dunkeln... Der Teufel ist schon lange tot, aber Matto lebt, da hat Schül ganz recht...».

Matto regiert:

12. Januar, 19.30 Uhr (Premiere), weitere Vorstellungen bis 23. März, Theater St.Gallen

theatersg.ch

Allein

Wenn das Stubenmädchen Wasser und Handtücher gebracht hat, sagt es: «Brauchen Sie noch etwas?» Das ist eine rhetorische Frage, und dann zieht es die Tür hinter sich zu. Nun bin ich allein.

In einem fremden Hotelzimmer öffnet man das Fenster und macht es wieder zu und geht hin und her. Die Bilder an den Wänden sind töricht, natürlich. Wenn man sich gewaschen hat, kann man pfeifen. Dann lege ich den Kopf an die Scheiben und mache ein dummes Gesicht. Die Nägel könnte ich mir auch mal schneiden.

Was tue ich eigentlich hier –?

Jetzt wäre schön, bei Gauclair in Paris mit einer runden, bequemen Dame zu sitzen, mit einer, die weder Hemmungen noch Probleme geliefert haben will, sie sagt: «Iss nicht so schnell – mein Gott, ich nehms dir doch nicht weg –!» Ja, Paris.

Die Pyrenäen gehn mich überhaupt nichts an. Da treibe ich mich nun schon seit zwei Monaten umher, laufe und fahre von einem Ort in den andern, wozu, was soll das. Für morgen steht im Notizbuch eine besonders schwierige und mühselige Sache, und zwei ältere Bücher darüber muss ich auch noch lesen, vielleicht hat sie die Bibliothèque Nationale . . . das ist ja alles lächerlich. Wie kalt die Fensterscheibe ist –

Jetzt schnurren die Gedanken in affenhafter Geschwindigkeit, die kleinlichsten Geschichten kommen wieder angetrabt, kein blutiger Schatten – viel schlimmer: Dummheiten. Herein! Es hat wohl nur einer an die Wand geklopft. Was sind das für –

Alles kommt wieder. Es plagen und zwicken mich die verpassten Gelegenheiten, die Antworten, die ich nicht gegeben habe, die kleinen Demütigungen, eingesteckt und bitter heruntergeschluckt, aber ein Nachgeschmack bleibt. Da stehe ich nun im Hotelzimmer und sage mir alles vor, was ich einstmals hätte sagen sollen, aber versäumt habe, zu sagen – aus Torheit, aus Mangel an Geistesgegenwart, aus Furcht... Jetzt hole ich es alles nach. Ich sage:

«Achttausend Mark, zahlbar am ersten Januar. Etwas andres kommt gar nicht in Frage.» – Ich sage: «Unmöglich? Tun Sie nur erst Ihr Mögliches, Herr – das Weitere wird sich finden!» – Ich sage: «Deinen Ring, Lisa.» – Ich sage: «Hier liegt wohl ein Missverständnis vor, ich habe Sie um eine sachliche Angabe, nicht um private Meinungsäusserungen gebeten.» Da war ein Brief ... den habe ich nicht geschrieben, ich schreibe ihn jetzt. Ich gebe es allen ordentlich – sie fragen so recht dumm dreist, und meine Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen.

Wie dunkel es ist und wie kalt. Sie könnten hier wirklich heizen, das schadete gar nichts. Aber dieser Repräsentationskamin da . . . pah! Ich mag morgen gar nicht aufstehen. Soll ich krank werden? Ich werde einfach sagen: ich bin krank. Dem Führer mit seinen Pferden wird das übrigens gleich sein, denn er ist bestellt, und ich muss ihn bezahlen. Und hier im Hotel macht das Kranksein auch keinen rechten Spass. Aber ich gehe ganz früh zu Bett, das sage ich dir. Wem ... ? Das sage ich dir.

Wenn sie guten Rotwein haben, werde ich mir fürchterlich einen ansaufen. Vielleicht gibt es Vieux Marc, aber nicht in diesen kleinen Gläsern.

Jetzt ist es blaudunkel.

Wenn jetzt einer hereinkäme und mich fragte: «Sagen Sie mal, was machen Sie eigentlich hier –?» ich müsste antworten:

«Ich vertreibe mir so mein Leben.»

Kurt Tucholsky, aus:
Ein Pyrenäenbuch, 1927

Ite in pace, gehet hin in Frieden

1651 Gläubige haben mitgemacht beim 1200 Kilometer langen Fussmarsch für die Gleichberechtigung der Frauen in der katholischen Kirche. Nun erscheint der Film zum Pilgerprojekt, das 2016 in St.Gallen seinen Anfang nahm.

Text: Corinne Riedener



Bild: Filmstill

Die Religion und das weibliche Geschlecht führen eine, gelinde gesagt, komplizierte Beziehung. Besonders im Katholizismus, der von alten Männern und prunkseliger Folklore geprägt ist. Würde Mann auf die «Basis» hören, sähe die katholische Welt wohl längst anders aus. Frauen dürften die Priesterinnenweihe empfangen, würden nicht mehr zur Gebärmutter und Hausfrau degradiert; sie dürften Ehen schliessen, Sakramente erteilen, Beichten abnehmen, Kinder taufen.

So konkret müssen die Forderungen aber gar nicht sein, zumindest wenn es nach Hildegard Aepli, Franz Mali und Esther Rütthemann geht. Die zwei Ostschweizer Theologinnen und der Priester formulieren es diplomatisch: Frauen sollen gleichberechtigt in das Nachdenken, Entscheiden und Gestalten der katholischen Kirche miteinbezogen werden. Mit diesem Anliegen im Gepäck sind sie am 2. Mai 2016, dem Festtag der heiligen Wiborada, unter dem Beifall von hunderten Gläubigen im St.Galler Klosterviertel aufgebrochen, 1200 Kilometer Fussweg vor ihnen, allen möglichen Wettern zum Trotz, um Papst Franziskus ihre Botschaft zu überbringen.

Die Kamera pilgert mit

Die zweimonatige Pilgerinnenreise nach Rom stand unter dem Motto «Für eine Kirche mit * den Frauen» und zog zahlreiche Gleichgesinnte an, die sich dem neunköpfigen Pilgerinnen-Kernteam etappenweise anschliessen konnten. Insgesamt pilgerten 1651 Männer und Frauen auf verschiedenen Wegstücken zwischen St.Gallen und Rom mit.

Filmisch festgehalten wurde diese Wallfahrt zu Fuss von drei jungen Männern: Regisseur Silvan Maximilian Hohl, Kameramann Nino Burkhard und Tontechniker Ahren Merz. Eineinhalb Jahre haben sie an ihrem

Dokfilm *Habemus Feminas!* gearbeitet, den sie via Crowdfunding finanzieren konnten. Im Januar ist er im St.Galler Kinok zu sehen.

Während der Dreharbeiten haben Hohl, Burkhard und Merz mit den Pilgerinnen und Pilgern zusammengelebt. Anfangs wollten sie nur beobachten und das Geschehen möglichst nicht beeinflussen. So ganz geklappt hat das nicht: «Mir wurde bewusst, dass auch wir Teil der Pilgergruppe sind», sagt Hohl rückblickend. «Mit jedem Tag und jedem gepilgerten Kilometer wurden wir mehr integriert.»

Dass die drei Filmemacher keineswegs nur in der Rolle der unbeteiligten Beobachter sind, spürt man immer wieder im Film. Etwa wenn sie sich fragen, warum eigentlich die Strukturen der katholischen Kirche so stur und patriarchal sind, wo doch Jesus immer für die Schwachen und Verstoßenen eingestanden ist. Oder wenn sie werweisen, ob sie nun mitmachen sollen bei der Schweigestunde oder plappernd vorbeiziehen. Und natürlich, wenn sie über ihren eigenen Bezug zum Glauben sinnieren und andere nach ihrer spirituellen Haltung fragen.

Solche Szenen sind ein willkommener Kontrast zu den Gebeten, Gesängen und manchmal etwas pathetischen Statements der Pilgerinnen – wobei sich auch bei ihnen nicht alles nur um Glaube, theologische Fragen und die Kritik am katholischen Apparat dreht, sondern immer wieder auch um lädierte Hüften, lästige Blasen, nasse Kleider oder um die anfängliche Frage, ob man denn überhaupt fähig sei, zwei Monate auf engstem Raum und jeden Abend an einem anderen Ort mit anderen in einem Raum zu schlafen. Diese Episoden bereichern den Film, nicht zuletzt, weil es beruhigend ist, zu sehen, dass bei allen frommen Wünschen

und reinen Herzen auch das Weltliche seinen Platz hat.

Der Papst lässt sich entschuldigen

Handwerklich gibt es im Film noch Luft nach oben. Mit 111 Minuten ist er reichlich lang, und der 1200 Kilometer lange Marsch nach Rom, der einen Grossteil der Dokumentation ausmacht, kommt landschaftlich nur bedingt zur Geltung, da die Szenen als Rückblenden angelegt und in schwarz-weiss gehalten sind. Sehr deutlich wird hingegen die riesige Unterstützung aus allen möglichen Windrichtungen, die den Pilgerinnen zuteil wird, sei es von Klosterfrauen, von Daheimgebliebenen oder von einer eben erst kennengelernten Sexarbeiterin, die der Pilgergruppe ebenfalls einen Wunsch mit auf den Weg gibt, wie viele andere vor und nach ihr.

Eindrücklich auch die Bilder des letzten Pilgertages. Fast 600 Gläubige finden sich am 2. Juli in Rom ein, um Papst Franziskus die dringliche Botschaft zu übermitteln. Dieser hat aber offenbar anderes zu tun und lässt sich entschuldigen. Er wisse vom Projekt, so die Nachricht. Später stellt sich heraus, dass er erst Monate später vom Projekt «Kirche mit * den Frauen» erfahren hat – ein weiteres Zeichen dafür, wie wichtig die weibliche Hälfte der Menschheit der katholischen Kirche ist.

Habemus Feminas! im Kinok St.Gallen:

11. Januar, 18 Uhr, anschliessend Podiumsgespräch mit den Initiantinnen Hildegard Aepli und Esther Rütthemann und Regisseur Silvan Maximilian Hohl. Abschliessende Worte von Bischof Markus Büchel und Ständeratspräsidentin Karin Keller-Sutter.

14. Januar, 12.30 Uhr

17. Januar, 14.30 Uhr

27. Januar, 13 Uhr

kinok.ch

www.ja-kob.ch

sagt am 4. März Ja zur Renovation des Theaters St.Gallen.

Defekte Schlagerversprechen

123 Tracks auf einer Triple-CD im Magic-Jewel-Case: Die Ostschweizer Formation Europa: Neue Leichtigkeit zeigen ihr Bestes der letzten acht Jahre: kritischer High-Trash-Pop für die überfütterte Spassgesellschaft.

Text: Claudio Bucher



Ruedi Tobler, Jonas Bischof, Andrin Uetz und Samuel Weniger sind Europa: Neue Leichtigkeit. (Bild: pd)

Am Anfang war die Elektro-Orgel und das Logo auf der Rückseite der griechischen 2-Euro-Münze: Europa, mal als wacklige Bläser-, Streicher- und Flötenklänge aus einem Billig-Instrument der 70er-Jahre, mal als griechische Mythenfigur – Europa, «die [Frau] mit der weiten Sicht». Dazu kam die «Neue Leichtigkeit», um sich freizumachen von alter Schwere und nüchterner Sachlichkeit. «Europa: Neue Leichtigkeit»: ein suchmaschinenoptimierter Bandname mit Schlagerversprechen.

So ähnlich steht es im Booklet der im Dezember erschienenen Triple-CD (ja, drei «kompakte Scheiben» in einer Plastikhülle) der Ostschweizer Formation um Jonas Bischof. Dazu kam ein Buch (der Titel hält alle Verkaufsversprechen: *Die Texte*) und personalisiertes Directmarketing in Form eines Briefs an die Redaktion, getippt auf einer Hermes Baby, unterschrieben mit echtem Primarschul-Füllblau. *Best of Europa, 2010-2017*: eine proustsche Erfahrung für Premillennials, lange bevor ein CD-Player gefunden werden kann.

Dank Steuergeldern konnte ich die Band – eingeflogen mit Steuergeldern – schon einmal in Hongkong hören, in einem weissen Raum der Zürcher Hochschule der Künste, neben einer Autogarage und einem buddhistischen Zentrum. Ich verstand kein Wort. Das lag aber vor allem daran, dass der Sound, das Wort, im Flatterhall unterging und ich vor dem Space stand, auf der Strasse mit Lee Kit, dem Hongkonger Künstler, der sein Land an der Biennale Venedig vertreten hatte und mit randgefülltem Rotweinglas davon sprach, wie er in seinem taiwanesischen Exil den Baulärm Hongkongs vermisste. Er zeigte auf die Baustelle vor dem Space, hinter uns hallte Europas neue Leichtigkeit.

Den Texten – zentral bei E:NL – kann nun auf 100 Seiten auf die Spur gekommen werden. Auf Seite 56: ein Song über den Hafenkran und die Steuergelder:

So ein Hafenkran ist keine Kunst
Es ist Logistik
Diskussionen über Hafenkräne
Sind Sophistik
Eine Frage steht im Raum
Und sie ist wichtig:
Wer bezahlt das? Wer bezahlt das?
Wer bezahlt das?
Richtig!

Der Steuerzahler (einmal mehr!)
Der Steuerzahler (einmal mehr!)
Wird wieder zur Kasse gebeten
Wird wieder zur Kasse gebeten.

In 24 Stücken besingen E:NL Sinn, Zukunft, Liebe und Angst, Nazigold, Drohnenliebe und den Weltuntergang, mal in Deutsch, mal in St.Galler Mundart, selten Englisch. Und nicht ironisch: Die Schlagerband mit elaborem Code meint es nach Susan Sontag ernst mit dem Frivolen, «frivol mit dem Ernsten». Popmusik wird durch Imitation und Überzeichnung dekonstruiert und mit ihr das Mysterienspiel des Kapitalismus, indem die Band gemäss Selbstbeschreibung «das Prinzip der Massentauglichkeit ad absurdum übersteigert und (...) die Spassgesellschaft masslos überfüttert.»

Der Diskurs wird gehackt mittels Schlagerarchetypen und bedienten Exotikfantasien. In einem auf der Band-Website zugänglichen Essay schreibt der Musikologe und Gitarrist Andrin Uetz über den Versuch, das Spektakel der Gala zu hacken: «Die Gala soll nicht gestört oder gar zerstört werden, sondern zerspielt.» Die Zerspielung glückt: Es ist der kritische

Schlager eines der eigenen (männlichen, weissen) privilegierten Position bewussten Europas. Das schlechte Gewissen tanzt mit bei der vermeintlichen Weltflucht.

Und es schwelgt sich gut. Instrumentiert sind die Songs hübsch indie und retro (obwohl: Pop war immer schon retro); schwankende Orgel-Sounds, unverzerrte Gitarren-Arpeggios, hochwertig in Lo-Fi aufgenommen. Von den einstigen Anfängen als Technoband ist wenig zu hören. Die Songstrukturen sind Hits entnommen, der Hook ist das Ziel. Besonders schön gelingt das auf dem *Lied der Ängste*:

Dies ist das Lied gegen Ängste
Das durch die Melodie besticht!
Es ist zwar frei von
Argumenten, doch
Gegen Ängste helfen
Argumente nicht.
Gegen Ängste helfen
Argumente nicht.

Stellenweise wünscht man sich neben den ausgeklügelten Texten Detailverliebtheit in der Produktion, eine Spur mehr Virtuosität oder bloss Überraschung. High-Trash-Pop mit Indie-Anleihen und konzeptioneller Denke darf besser klingen. Live gehen die Songs auf, in der gewohnten Hörsituation ist der Genuss der vermeintlich einfachen Kost zuweilen schwierig. Vielleicht ist das ja Absicht. Oder um es mit den Worten des Poptheoretikers Jörg Scheller zu sagen: «Einfach war Pop nur, solange man tanzte. Aber wer tanzt schon ewig?»

Die Best-of-Europa-Triple-CD (Songs, Demos und ein Audioessay) und das Textbuch sind seit Dezember erhältlich.

neueleichtigkeit.eu

Vorpubertät als Kunst und Protest: Knöppel



Von links: Marc Jenny, René Zosso und Daniel Mittag (Bilder: pd)

In einem bemerkenswerten Artikel im Tages Anzeiger (Freitag 15. Dezember 2017) schreibt Philippe Zweifel über die St.Galler-Dialekt Band Knöppel (vormals Jack Stoiker) mit Texter und Sänger Daniel Mittag, Marc Jenny (Bass) und René Zosso (Percussion): «Es kommt ganz sicher vor, dass die Menge aus vollen Kehlen Songzeilen mitbrüllt, die Masturbation als Universallösung feiern.»

Dem kann man als langjähriger Freund der Band nur beipflichten. Und wenn man die Stimmung an den Stoiker-/Knöppel-Konzerten kennt, muss man noch hinzufügen, dass es dem «Familienvater, der in den hinteren Reihen intellektuell mitlächelt» (Philippe Zweifel) auch gerne mal eine Beklemmung beschert, nicht genau zu wissen, warum jetzt gerade die von Stoiker schon in den 90ern verachten «tätowierten Spiesser» gerade bei diesem Song in Fahrt kommen oder ob die männliche Selbstkritik beim Mitgrölen bei «d'Fraue sind alles Schlampe und d'Gsellschaft isch verloge» und die schon fast mythologische Ambivalenz bei «I ha di immer no gern, au wenn du d'Periode hesch», sarkastisch ignoriert wird.

Aber genau genommen kommt die Beklemmung mindestens zur Hälfte davon, dass man den «tätowierten Spiessern» die Selbstironie, die man selber zu haben glaubt, nicht zutraut und dass man die eigenen Baustellen aus 5000 Jahren Patriarchatsgeschichte nicht wahrhaben will. Aber Stoiker-/Knöppel-Songs sind eben meistens so durchtrieben zweideutig, dass das Grölen und das intellektuelle Mitlächeln oder das Hemmungslose und das Hemmende sich gegenseitig in Schach halten.

Natürlich kann man den Wechsel von Stoikers Hetero-Primitivo-Abarbeitung an der Geschlechterdifferenz zur Knöppel-Konzentration auf das eigene Geschlechtsteil (alle Knöppelsongs handeln irgendwie vom Wichsen und Wichsers), also vom «Pubertären», wie Daniel Mittag treffend sagt, zum «Vorpubertären» auch als Spie-

gelung eines Rückzugs verunsicherter Männlichkeit auf sich selbst lesen. Ein Rückzug, der aber eigentlich in der Knöppelwelt weder ein narzisstischer noch ein resignativer ist.

Viel eher ein kynischer in der Tradition des griechischen Gossen-Philosophen Diogenes von Sinope, der auf dem Marktplatz jeweils öffentlich uriniert und onaniert haben soll. Diese Demonstration körperlicher Grundbedürfnisse inszenierte Diogenes als materialistischen Kern des Menschen also als das, was einem Menschen noch bleibt, wenn man ihm alles nimmt. Und es war zugleich der Protest gegen eine Gesellschaft, die die Armen bis auf die Grundbedürfnisse aller Kultur entkleidet und diese dann in ihrer Nacktheit und Körperlichkeit verachtet und skandalisiert.

Und klingt nicht derselbe Protest aus den folgenden Knöppel-Zeilen? «Mini Turnschue min Charakter min Musigg-schmack – chönd ehr alles haa (...) Chönd wiiter mit em Finger uf mi zeige – i bi's sowieso gsii. Gett nu öppis, do hört de Schpass uuf – öppis goot eu nüüt aa. Figged nöd mit mim Glied – Wenn ein da tör denn ii Figged nöd mit mim Glied – da isch's einzig wommer no bliibt.» Und scheint nicht gar etwas von alter Klassenbewusstsein-Bildung auf in dem Satz, den Stoiker im Video gegen die Durchsetzungsinitiative der SVP spricht: «I wött nöd besser dostoh vor Gricht als en Secondo, das isch für mich e Froog vo der Ehr.»

Angeichts solcher Texte erscheint zwar die Frage, warum Stoiker, der sich in einem Youtube-Video auch für die Wahl Paul Rechsteiners in den Ständerat einsetzte («Er chunt denn nöd zu dir hei, sondern mir schicked ihn uf Bärn»), keine politischen Songs schreibe, etwas gesucht. Die Antwort lohnt sich aber dann doch: «(...) Ausserdem wollen wir ja auch der anderen Seite Platten verkaufen.»

Vielleicht sollte man, wie jüngst wegen des Vormarschs der Rechten debattiert wird, ja wirklich mit der «anderen Seite» nicht allzu oft diskutieren, aber ihr

Platten zu verkaufen ist nicht die schlechteste Strategie. Oder sie in Konzerte zu laden, wo das Grölen nicht gleichbedeutend ist mit «die Sau rauslassen», und das lustvolle Spiel mit der stets unerledigten Vor- und Hauptpubertät grundsätzlich ohne Erniedrigung und Dämonisierung des anderen und des eigenen möglich ist.

Letztlich ist vielleicht Knöppel auch eine Art notwendige Selbstironisierung der ebenfalls notwendigen Political Correctness, ohne den Lockungen des nazihaften «man wird ja wohl noch sagen dürfen» zu erliegen. Vielleicht... vielleicht auch nicht ganz.

Aber ich für meinen Teil muss jedenfalls gestehen, dass in vielen meiner dialektischen und schwierig zu lesenden politischen Essays am Ende der Kerngedanke sich auch nicht viel anders darstellt als in diesem Knöppelvers: «Em Grossmami sin Kafi isch volle Koffein! I de Tonfischdose hätt's in Wörllichkeit Delphin! Jede wo en Bart hät isch en Terrorischt! Und i jedem zweite Opel Corsa sitzt en Polizischt! Sorry, aber d'Wohrheit isch halt äbe immer unaagnehm! Alls isch e Problem ehr Wichser, alls isch e Problem!» Besser geht Realismus derzeit nicht. (Rolf Bossart)

Knöppel:
26. Januar, Grabenhalle St.Gallen

Carte blanche



Agustí Fernandez (Bild: pd)

Jazz:now im Eisenwerk Frauenfeld: Das ist eine lange gemeinsame Geschichte, ein prägender Teil der Eisenwerkkultur. 2018 erhält die Reihe ein neues Gesicht. Marc Jenny, im ersten Beruf Bassist, im zweiten Saiten-Co-Verlagsleiter, hat für das Programm eine carte blanche erhalten. Herausgekommen sei «eine sehr persönliche Auswahl von Musikern, die mich beeinflusst und weitergebracht haben», sagt Jenny. «Inhaltlich liegt der Fokus auf Jetzt-Musik. Der Bezug kommt immer vom Jazz her. Das heisst: radikale Offenheit – aber dennoch mit eigenem Standpunkt.»

Zum Kreis der Eingeladenen gehören zum Beispiel der portugiesische Bassist Carlos Bica und sein Band Azul: ein Trio mit Gitarrist Frank Möbus und Schlagzeuger Jim Black, ausserdem der Balafon-Virtuose Aly Keita, der zusammen mit Klarinetist Jan Galega Brönnimann und Schlagzeuger Lucas Niggli für eine experimentelle und Kontinente übergreifende Szene steht. Im Trio, der Herzformation des Jazz, geht es weiter: Heinz Herbert Trio, Aurora Trio um Pianist Agustí Fernandez oder Marc Jenny im Dreiklang mit dem iranischen Oud-Spieler Bahur Ghazi und Trompeter Werner Hasler. Zwei weitere Jenny-Projekte gehören mit zum Programm: Stimmsaiten, das improvisationsfreudige Quartett mit Sonja Morgenegg, Marcello Wick und Lorena Dorizzi, nimmt diesmal den Bläser Balthasar Streiff mit auf seine Expedition, und beim elektronisch-improvisierten Konzept «Yes don't panic» finden sich sechs Musikerinnen und Musiker zusammen. Den Saisonabschluss im Dezember macht die CIA: das Collective of Improvising Artists mit Musik und Stummfilmen. «Aktuelle und visionäre Musik»: So lautet das Versprechen der achteiligen Reihe. «Dass jazz:now immer wieder ein Programm präsentiert, das konsequent Grenzen auslotet und viel freie Improvisation beinhaltet, ist und bleibt ein Wagnis», heisst es in der Ankündigung. (Su.)

Yes don't panic: 24. Januar 20.15 Uhr, Eisenwerk Frauenfeld

Eisenwerk.ch/jazznow

Die Wurlitzer ruft



Bernhard Ruchti (Bild Su.)

Wenn Bernhard Ruchti in die Tasten greift, glaubt man sich nach Hollywood versetzt. Ein Druck auf «Pferdegetrappel», und schon jagt John Wayne über die Prärie. Oder die Taste «Cable Car» – und wie von Zauberhand taucht die Silhouette von San Francisco auf. Das grandiose Instrument, das diese Zeit- und Raumreisen in Gang setzt, ist eine Wurlitzer...

So begann vor Jahresfrist der Saiten-Bericht über die dritten St.Galler Stummfilmkonzerte. Jetzt steht die vierte Auflage des eigenwilligen Festivals auf dem Programm. Meisterwerke aus der Stummfilmzeit, wenn möglich analog gezeigt, und dazu Live-Musik auf der historischen Wurlitzer-Kinoorgel von 1923: Das ist das Erfolgsrezept des Anlasses und seines Erfinders Bernhard Ruchti. Für 2018 hat Ruchti Richard Hills aus London als Gastorganist eingeladen, der bereits 2015 in St. Gallen gespielt hat. Er begleitet am Freitag einen Klassiker des deutschen Stummfilms: *Das Cabinet des Dr. Caligari*, gezeigt in der restaurierten Fassung von 2014. Am Samstag greift Hills zu einem der Genies der amerikanischen Komödie in die Tasten: Harold Lloyd. «Sein Kurzfilm *Never Weaken* gilt als Meisterwerk und besticht durch harlekinische Züge ebenso wie durch halsbrecherische Kapriolen in schwindelerregender Höhe – damals alles ohne Spezialeffekte gedreht», heisst es in der Voranzeige des Festivals. Hauptfilm am Samstag ist *Grandma's Boy*, einer der ersten Filme, in denen eine Komödie eine durchgehende Dramaturgie mit realen Charakteren erhalten hat. Am Sonntag schliesslich flimmern im familienfreundlichen Programm Walt Disneys *Alice's Wonderland*, *Der scheintote Chinese* von Lotte Reiniger und Buster Keaton in *Neighbors* über die Leinwand, begleitet von Bernhard Ruchti.

Für sein Engagement hat Ruchti im November einen Förderpreis der Stadt bekommen. Die Wurlitzer von St.Georgen ist aber nicht sein einziges Instrument; im Hauptamt ist Ruchti als Organist an der städtischen Hauptkirche St.Laurenzen tätig. Hier hat er unlängst eine CD eingespielt, die Orgel- und Klavierwerke vereinigt und Ruchti auch als Komponisten vorstellt. *Echos from Chrysospilia* heisst das Opus. (Su.)

St.Galler Stummfilmkonzerte

19. bis 21. Januar, Kirchgemeindehaus St.Georgen St.Gallen

stummfilmkonzerte.ch

Frankophon im Gebirge



Valentine Michaud (Bild: pd)

Musique am Berg geht ins zweite Jahr: 2017 hatten die Konzertveranstalter Jürg Hochuli und Nicole Borra die Idee erstmals in die Tat umgesetzt, mit Musik den Röstigraben zu überwinden und das neue Hotel auf der Schwägalp mit frankophonen Klängen zu füllen. Der Publikumserfolg gab ihnen Recht – die Kombination von spartenübergreifender Musik und attraktiv verschneiter Landschaft scheint zu funktionieren.

Die zweite Auflage jetzt im Januar macht den Sparten-Horizont noch weiter auf als im Vorjahr. Die Basler Chanson-Gruppe Mistral eröffnet das Samstagprogramm unter dem Motto «37 Grad», ein Wärmeschub gegen die voraussichtlichen Minustemperaturen draussen. Es folgt Akkordeonist Goran Kovacevic mit fünf seiner Studentinnen und Studenten und einem Programm «à la française». Herzschmerz und Swing von Edith Piaf, Jacques Brel und Serge Gainsbourg bietet am Abend die Genfer Gruppe Le Sirop d'la Rue um die Sängerin Stéphanie Quastana. Klassischer klingt der Sonntag: Das Streichquartett Sotto Voce aus Lausanne spielt mit Saxophonistin Valentine Michaud Werke von Bizet, Piazzolla, Couperin, Satie und anderen. Die Veranstalter versprechen ein «Amuse-oreille».

Dass an den zwei Tagen geradezu, wie es die Ankündigung glauben macht, «die Säntiswand ins Schwingen» kommt, ist zwar eher unwahrscheinlich. Ein paar Herzenssaiten dürfte das Programm aber schon zum Klingen bringen. (Su.)

Musique am Berg

27. und 28. Januar, Säntis-Hotel Schwägalp

musiqueamberg.ch

Bleiben Sie angezogen, wie auch immer...

Wenn ich einige der Künstlerangebote, die ich in den letzten Tagen und Wochen erhalten habe, betrachte, dann weiss ich nicht so recht, was ich noch sagen soll. «Ein Schürzenjäger-Konzert der jungen wilden Generation heisst volle Breitseite Alpenrock vom Feinsten und Party non stop! Traditionell und cool zugleich, leben der Spirit und der Sound der grossen alten Zeiten wieder auf», holpert das zum Beispiel im Werbetext einer Band vor sich hin.

Oder: «Was Umsatz macht und die Leute in die Event-Spaces holt, zählt für den Veranstalter!», preist ein anderer Musiker seine «Neue Eventkategorie 2.0» an, nämlich: Nacktkonzerte!

«Kürzlich habe ich als klassischer Konzertpianist eine neue Kunstform ausprobiert: Zusammen mit der Nacktivistin xxx habe ich in Potsdam ein Nacktkonzert gegeben, bei dem sowohl die Künstler, als auch das Publikum nackt sind. (...) Das werden Bilder, die viral um die Welt gehen werden, und die sofort einen neuen Trend setzen werden!»

Tschah, mit «neuen Trends» haben wir es allem Anschein nach irgendwie nicht so richtig, da können die Künstler*innen und Bands meiner Agentur einfach nicht mithalten. Falls Sie aber weder auf der Suche nach einer vollen Breitseite Alpenrock noch nach einem nackt gespielten Chopin-Walzer sind, dem Sie auch nur nackig beiwohnen dürfen – dann sind Sie hier richtig. Und dürfen sich auf Konzerte von Daniel Kahn, Robert Rotifer, Rufus Wainwright, Patti Smith oder Rebeca Lane freuen. Wie Sie dann zu diesen Konzerten kommen, bleibt Ihre Sache – aber dem gängigen gesellschaftlichen Konsens zuliebe würde ich vorschlagen: Bleiben Sie angezogen, wie auch immer...

Bertold Seliger
Der Berliner Konzertveranstalter und Publizist
(zuletzt die Streitschrift *Klassikkampf*) in seinem
Dezember-Rundbrief

Silberwölkchen

Man schlägt 2 Eiweiss zu einem steifen Schnee und gibt ihn in den Schüttelbecher. Hierauf fügt man 1 eiergrosses Stück Eis hinzu, ferner 1 Eigelb, ½ Messglas Crème de Bananes, ½ Messglas Cognac & 1 Messglas Rahm. Das Ganze wird nun recht kräftig geschüttelt und dann samt dem Eis in einen grossen Sektkelch gegossen. Mit Saughalm servieren.

Wo man automatisieren kann, wird automatisiert, wo sich Apps und Algorithmen einsetzen lassen, werden diese entwickelt, und was man auslagern kann, wird bitte schön ausgelagert. Ob es sich um das Korrektorat einer Zeitung handelt oder die Hotline eines Unternehmens, kaum ein Berufszweig scheint derzeit vorm Strukturwandel gefeit. Oder doch? Bisher blieb das Gastgewerbe von dieser Entwicklung weitgehend verschont, und absurde Automatisierungsschritte wie die Einführung vollautomatischer Kaffeemaschinen werden gerade vielerorts wieder rückgängig gemacht. Plötzlich zählt wieder die Fertigkeit der agierenden Person – was man mitunter leidvoll am eigenen Leib erfahren muss. Zumindest dann, wenn der Cappuccino visuell und haptisch eher an eine Badewanne als an ein Kaffeegetränk gemahnt. Doch wie bei einer analogen Fotografie liegt die Aufregung – ob im Guten oder Schlechten – oft gerade im Unerwarteten, in der Überraschung, in der Imperfektion.

Aus welchem Grund geniesst man sein Bier in einer schummerigen Spelunke? Sind es die angesäuselten Gspänli, die einen aus der bequemen Stube ins raue Nachtleben ziehen, ist es der ranzige Tresen, an welchem das Bier aus irgendeinem Grund frischer schmeckt als zu Hause, oder ist es die Person, die hinter dem Barmöbel hantiert? Offenbar ist der Mensch nicht ganz unwichtig, wenn es um die Bar geht. Denn auch wer alleine am Tresen sitzt, ist dabei selten tatsächlich ohne Gesellschaft. In diesem Sinne betrachtet die Gastronomielegende Schraemli denn auch die Kommunikationsfähigkeit des Bartenders als zentral: «Wer es mit den Gästen nicht «kann», der ist in einer Bar ganz bestimmt fehl am Platze.» Sprachtalent und ein gewisser gesellschaftlicher Elan seien dabei unverzichtbar, wobei der Barman sein Sinnen und Denken nicht von der Erotik gefangen halten lassen dürfe, «denn gar leicht machen ihm unter dem Einfluss des Alkohols stehende Frauen [oder Männer] Avancen, die sehr rasch zu seinem Verderben führen können.»

Das soziale Spiel im Gasthaus, ja die Unstetigkeit des Gemüts – von Gast und Gastgeber – sind gewichtige Aspekte, die die Spannung des Ausgehens mitausmachen. Nicht zuletzt aus diesem Grund, ob all der Emotionen und Instinkte, die sich im Nachtleben meist ungefiltert zeigen, wiegt der berufliche Rucksack der Barschaffenden schwer. So bemerkt denn auch Schraemli: «Wir im Gastgewerbe stehen in einem interessanten Berufe mit oft überraschenden Aspekten, der uns aber vom rein menschlichen Standpunkte aus Zeit unseres Lebens «hypothekarisch» belastet. [...] Wie sich der Arzt recht oft die Frage stellen muss, ob seine Aufopferung der Mühe wert ist, so müssen auch wir uns besinnen, ob nicht alles schal und fade ist, und ob als Fazit unseres Lebens dereinst nicht eine grenzenlose Enttäuschung übrig bleibt.»

Das Risiko der grenzenlosen Enttäuschung wollen wir gerne mittragen. Wie Badeschaum zerfallen über die Jahre so manche Vorstellungen im Leben. Und das macht in vielem den Reiz von eben diesem aus. Daher geniessen wir doch diesen Advent unser «Silberwölkchen» mit Bedacht, schauen zu, wie der Schaum zerfällt und erfreuen uns dabei am zerknitterten Papier, in welches das Geschenk unserer Nichte gepackt ist, das uns doch, gerade weil es nicht perfekt ist, im Herzen berührt.

Niklaus Reichle, 1986, und Philipp Grob, 1982, Sozialwissenschaftler und Bartender, arbeiten an einem Projekt zur Aufarbeitung der helvetischen Cocktailkultur.

3 Gedichte im Januar

Endlosschleife

Wir treiben dahin
Auf der grossen Karte
& sind wie Schiffe
In dunkler Nacht,
Kleine Punkte
Auf weitem Meer,
Manchmal ein Licht,
Das uns einschlafen lässt,
Reling an Reling,
Bevor wir auf eigenem Kurs
Weitersegeln,
Querse no tiene horarios
Ni fecha en el calendario
Singt Simón Díaz in Endlosschleife

Uno no tiene la culpa

Claire Plassard, 8. Januar 2017

Schuld?

Ein verrostetes Konzept
Völlig ausrangiert
Der Wagen dümpelt
Auf dem Abstellgleis

Das Leben ist zu kurz
Für Schuldzuweisungen

Florian Vetsch, 27. Januar 2017

Immer zu kurz die Zärtlichkeit

Immer
Zu kurz
Der Sommer
& die Bücher
& zu kurz
Sonntage auf Rügen
& immer
Zu kurz
Scarlattis Sonaten
& Rameaus Suiten
& zu kurz
Abschiede in Zügen
Immer
Zu kurz
Durchzechte Nächte
Die Morgendämmerung
& in den Haaren schöne Hände
Viel zu kurz
Das Lieben
& das Leben
& immer
Zu kurz
Die Zärtlichkeit.

Claire Plassard, 29. Januar 2017

Monatstipps der Magazine aus Aargau, Basel, Bern, Luzern, Winterthur, Olten und Zug

Mit Seiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren. kulturpool.biz

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Wortgewalt

Wer die beiden wortlosen Wortkünstler noch nie gelesen hat, sollte das neue Programm «Seitenwechsel» von Ohne Rolf nicht verpassen. Das mehrfach ausgezeichnete Duo steht mit seiner plakativen Kunst zwischen sprachspielerischer Leichtigkeit und philosophischer Tiefe. Die Performance entsteht einzig durch das Blättern von beschriebenen Plakaten und den bösen oder liebevollen Austausch ihrer Blicke.

Ohne Rolf: Seitenwechsel
18. Januar, 20.15 Uhr,
Aula Kantonsschule Wohlen

Programmzeitung
Antikenmuseum Basel



Wiedergeburt

Das Antikenmuseum Basel widmet sich dem Felsengrab Sethos I., das 1871 im Tal der Könige entdeckt wurde. In einem Grossprojekt digitaler Rekonstruktion wird eine detailgetreue Nachbildung von zwei Kammern der mehr als 3000 Jahre alten Grabstätte gezeigt.

Scanning Sethos: Die Wiedergeburt eines Pharaonengrabes bis 6. Mai, Antikenmuseum Basel
antikenmuseumbasel.ch

BKA
Basler Kulturmagazin



Jubiläumsschlacht

Das Schlachthaus Theater in Bern ist das Haus für die Freie Szene, für innovatives Theater und interaktive Performances, und das seit 20 Jahren. Am langen Jubiläumswochenende gibt es unter dem Titel «Don't Look Back» das Stück «Still in Paradise» der Performer Yan Duyvendak und Omar Ghayatt und das Tanzstück «Dancing About» von Gob Squad zu sehen. Zum Schluss lädt die Band Captain Frank zum Geburtstags-Karaoke.

Don't Look Back
11. bis 14. Januar,
Schlachthaus Theater Bern
schlachthaus.ch

041
Das Kulturmagazin



Ethnojazz

Das Tropenhaus Wolhusen veranstaltet stets feine Konzerte von Bands aus Regionen, mit denen es sich in seinen Ausstellungen beschäftigt. So auch jenes von Beyond Borders, der Band der beiden tunesischen Brüder Amine und Hamza, die orientalische Klangwelten mit europäischem Jazz fusionieren.

Amine und Hamza: The Band Beyond Borders
27. Januar, 18.30 Uhr,
Tropenhaus Wolhusen
tropenhaus-wolhusen.ch

KuL



Reinigungskräfte

Clean City wurde erstmalig im Februar 2016 in Athen aufgeführt und eroberte von dort aus die Bühnen Europas. Das gefeierte Theaterstück war unter anderem schon beim Theaterspektakel in Zürich, an den Münchner Kammerspielen und dem Théâtre de la Ville in Paris zu sehen – und nun auch im SAL in Schaan: Reinigungskräfte verschiedener Einwanderergenerationen erzählen von Solidarität in Zeiten der Krise.

Clean City
17. Januar, 20 Uhr, Saal am Lindaplatz Schaan
tak.li

Coucou



Geheimnisbewahrer

Ein weiteres Mal schafft es das Gewerbemuseum, einen Alltagsgegenstand ins Zentrum der Aufmerksamkeit und in ein ungewohntes Licht zu rücken. Stargast der Ausstellung «Cupboard Love» ist, wie es das englischaffine Auge bereits im Namen entdeckt hat, der Schrank. Täglicher Begleiter, Diener für unseren Besitz, Geheimnisbewahrer, Kunstgegenstand und Kunstobjekt, omnipräsent und versteckt.

Cupboard Love
bis 22. April, Gewerbemuseum Winterthur
gewerbemuseum.ch

KOLT



Einblicke

Die Jury, welcher der Oltnen Architekt Matthias Kissling, die Basler Kuratorin Claire Hoffmann und der St.Galler Künstler Alex Hanimann angehörten, hat rund 100 Werke von 59 Einzelpersonen und Kunstkollektiven ausgewählt. Damit gibt die Jahresausstellung einen reichhaltigen Einblick in die äusserst lebendige und vielseitige Solothurner Kunstszene.

Jahresausstellung der Solothurner Kunstschaffenden
bis 21. Januar
Kunstmuseum Olten
kunstmuseumolten.ch

ZugKultur



Flegeljahre

Lanz hat es nicht einfach. Kind ist er nicht und erwachsen schon gar nicht. Lanz ist 14 Jahre alt und mitten in den Flegeljahren. In einer Projektwoche soll er einen Blog schreiben, auf den er überhaupt keine Lust hat. Lanz will nicht schreiben – sondern flirten. Zum Beispiel mit der schönen Lynn. Aber die ist gar nicht im Kurs, dafür Gilgen, der übelste Lehrer der Schule. Das wird lustig.

LiteratU30-Lesung mit Flurin Jecker
24. Januar, 20 Uhr,
Galvanik, Zug
literarische.ch

Kalender Januar 2018



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme	
2	Konzert und Theater St.Gallen
14	Stummfilmtage St.Gallen Kultur is Dorf Herisau
46	Appenzeller Volkskundemuseum Stein Städtische Ausstellung Lagerhaus St.Gallen Zeughaus Teufen Museum im Lagerhaus St.Gallen
52	Kunstmuseum Appenzell Kunstraum Kreuzlingen Kultur im Container St.Margrethen
68	Palace St.Gallen Gare de Lion Wil Salzhaus Winterthur Grabenhalle St.Gallen
70	Albani Winterthur Spielboden Dornbirn
74	Schloss Wartegg Rorschacherberg Kellerbühne St.Gallen Löwenarena Sommeri Diogenes Theater Altstätten Figurentheater St.Gallen
76	Amt für Gesellschaftsfragen St.Gallen Kultur is Dorf Herisau Das Konsulat St.Gallen
79	Gambrinus Jazz Plus St.Gallen
82	Schule für Gestaltung St.Gallen Musiktheater Wil Nordklang St.Gallen
90	Stiftung Lokremise St.Gallen
92	Stiftung Hof von Wil

MO 01.

Konzert
Stilleklangraumzeit. Paul Giger,
Marie-Louise Dähler, Pudi Lehmann.
Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr

Nachtleben
Silvestrosized. House, Techno.
TapTab Schaffhausen, 00:45 Uhr

Film
Maria by Callas. «Es gibt zwei
Personen in mir, Maria und die
Callas...» Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Kedi - Von Katzen und Menschen.
Istanbul aus der Sicht der Katzen
und ihrer Liebhaber.
Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr
Anna Karenina - Vronsky's Story.
Üppige Tolstoi-Verfilmung
aus der Sicht von Annas Geliebtem.
Kinok St.Gallen, 14:10 Uhr
Radiance. Das neue Werk der
Kinomagierin Naomie Kawase
(«An»). Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Loving Vincent. Überwältigender
Animationsfilm über van Goghs letz-
te Tage. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
On Body and Soul. Gewinner
Berlinale 2017: Ein Traum verbindet
zwei Menschen. Kinok St.Gallen,
20:30 Uhr

Bühne
Neujahrskonzert. Musik der Strauss-
Familie. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr

Literatur
Dichtungsring St.Gallen Nr. 123.
St.Gallens erste Lesebühne.
Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Kinder
Der Räuber Hotzenplotz. Familien-
stück nach Otfried Preussler.
Theater St.Gallen, 14 Uhr

Diverses
Neujahrbrunch. Wir läuten das
Jahr mit Kunst und Genuss ein.
Forum Würth Rorschach, 10 Uhr

DI 02.

Film
Lion - Der lange Weg nach Hause.
Kinomol mit Apéro. Kino Rosental
Heiden, 14:15 Uhr
Loving Vincent. Überwältigender
Animationsfilm über van Goghs letz-
te Tage. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Un beau soleil interieur. Claire
Denis lässt Juliette Binoche nach der
Liebe suchen. Kinok St.Gallen,
16:10 Uhr
Control. Spielfilm von Anton
Corbijn mit Sam Riley.
Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Sami - A Tale from the North.
Der Rassismus zwingt eine Sami zu
einem drastischen Schritt.
Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Das Leben ist ein Fest. Vorpremiere.
Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Le fidèle. Amour fou zwischen einer
Rennfahrerin und einem Gangster.
Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr
Robert Altman's Last Radio Show
(A Prairie Home Companion).
Spielfilm von Robert Altman.
Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr

Bühne
Der Vetter aus Dingsda. Operette
von Eduard Künneke (1885-1953)
Theater Winterthur, 14:30 Uhr

MI 03.

Konzert
Bullauge #73: Alois (LU).
Das Format im Foyer.
Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Gratis Neujahrskonzerte. Land-
amann. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben
Havana Night. Die Salsa-Party mit
Osman el Duque. K9 Konstanz,
19 Uhr

Film
Coco. Regie: Lee Unkrich.
Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Kedi - Von Katzen und Menschen.
Istanbul aus der Sicht der Katzen
und ihrer Liebhaber.
Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Anna Karenina - Vronsky's Story.
Üppige Tolstoi-Verfilmung
aus der Sicht von Annas Geliebtem.
Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Ascenseur pour l'échafaud.
Louis Malles Meisterwerk
mit Jeanne Moreau: unvergesslich.
Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Radiance. Das neue Werk der Kino-
magierin Naomie Kawase («An»).
Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne
On the Town. Musical. Theater
St.Gallen, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie - Lifesteil. Sinn und
Wahnsinn unseres Daseins.
Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Kinder
Kerzenziehen für Familien. Hongler
Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr

Diverses
**Dir geht ein Licht auf, alter
Schwede.** Winterliche Stadtführung
durch Überlingen. Kanone vor dem
Zeughaus Überlingen, 17 Uhr

Ausstellung
**Neue Stoffe - Gestalten mit techni-
schen Textilien.** Beratung über Mit-
tag. Textilmuseum St.Gallen, 12 Uhr
Sts Polonais, prolétaires.
Museumsnacht. Point Jaune
Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 04.

Konzert
Soeben#3 Between the Stars.
Schwebende Tasten, fräsende Riffs.
Il consolato - Nextex, Werkhaus,
Saiten St.Gallen, 20 Uhr
Gratis Neujahrskonzerte.
Ink Spills & Mono Express.
Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben
West Coast Swing Schnupperkurs.
Alpenchique St.Gallen, 19 Uhr
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der
Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen,
20:30 Uhr

Film
Lumière! L'aventure commence.
Wie die Brüder Lumière das Kino
erfanden. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Radiance (Hikari). Spielfilm von
Naomi Kawase. Kino Cameo
Winterthur, 18 Uhr
Viva Maria! Witzige Filmkomödie mit
Jeanne Moreau und Brigitte Bardot.
Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Walk with me. Regie: Marc J.
Francis, Max Pugh.
Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Sami - A Tale from the North.
Spielfilm von Amanda Dernel.
Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
On Body and Soul. Gewinner Berli-
nale 2017: Ein Traum verbindet zwei
Menschen. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne
La Bohème. Oper von Giacomo
Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Hungaricum. Zum letzten Mal.
Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Diverses
**Senioren Zmittag Frauengemein-
schaft Andreas.** Gemeinsam
zu Mittagessen. Vita Tertia Gossau,
11:30 Uhr

FR 05.

Konzert
The Glory Gospel Shows. One of
the finest Gospel singers. St. Lauren-
zenkirche St.Gallen, 19 Uhr
Awesome Arnold. Mit DJ Little
Maze. Dreiegg Kaffee/Teehaus/Bar
Frauenfeld, 20 Uhr
Kammermusikkonzert. Solisten
aus Spanien und Frankreich.
Brahms: Klavierquintett. Katholi-
sche Kirche Berneck, 20 Uhr
Jazz for Fun. Jazz von Blues bis
Bossas. Wein Berneck, 20 Uhr
**Phantom Island - Kejeblos &
Condor.** House Music, Boogie-
Basslines & Mother Africa.
Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Salon Passion - Neujahrskonzert.
Delikatessen der Salon Musik.
Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell,
20 Uhr
**So oder so ist das Leben - Chanson-
programm.** Mit Liedern von
Hildegard Knef und Jacques Brel.
Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Hitziger. Ruggern auf Modern.
Chössi-Theater Lichtensteig,
20:15 Uhr

**Carlos Martinez' The Rock'n'Roll
Wrestling Bash.** Konzert, Wrestling
Show, Tanz Performance, Party,
uvm. Vaudeville Lindau, 20:30 Uhr

Nachtleben
**Social Dance Night - New Label
Paartanz.** Dancelnn Münchwilen,
19:15 Uhr
Luca Domenico. Dancefloor Deep
House und Electronic mit Feinge-
fühl. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr

Film
Sami - A Tale from the North.
Spielfilm von Amanda Dernel.
Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Sami - A Tale from the North.
Der Rassismus zwingt eine
Sami zu einem drastischen Schritt.
Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Divi. Spielfilm von Jean-Jacques
Beineix. Kino Cameo Winterthur,
18 Uhr
Loving Vincent. Überwältigender
Animationsfilm über van Goghs letz-
te Tage. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Murder on the Orient Express.
Regie: Kenneth Branagh.
Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Menashe. Spielfilm von Joshua Z.
Weinstein. Kino Cameo Winterthur,
20:30 Uhr
Un beau soleil interieur. Claire
Denis lässt Juliette Binoche
nach der Liebe suchen.
Kinok St.Gallen, 21 Uhr
Carrie. Horrorfilm von Kimberly
Peirce mit Julianne Moore.
Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne
Die Räuber. Schauspiel von
Friedrich Schiller. Theater St.Gallen,
19:30 Uhr
Cabaret Sälewie - Lifesteil. Sinn und
Wahnsinn unseres Daseins.
Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr



Neujahrbrunch

Wer Saiten noch im alten Jahr zur
Hand nimmt oder früh am Neu-
jahrsorgen, der kann noch recht-
zeitig los ins Würth Haus Ror-
schach. Voraussetzung ist natürlich,
dass man den swingenden Sound
der Ladwig's Dixieland Kapelle
den Strauss-Walzern der Wiener
Philharmoniker vorzieht. Oder
die spektakuläre Aussicht über den
Bodensee der Mattschiebe.
Oder das köstliche Brunchbuffet
dem festtagsgeplagten Kühl-
schrank. Oder die Führungen
durch die aktuellen Ausstellungen
der eigenen Kunstsammlung.
**Montag 1. Januar, 10 Uhr bis
14 Uhr, Würth Haus Rorschach.**
wuerth-haus-rorschach.ch

TmbH - die Show. Improvisations-
theater. K9 Konstanz, 20 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von
Francis Veber. Theaterhaus Thurgau
Weinfelden, 20:15 Uhr

Vortrag
Multivision Island. Live Film- und
Fotoreportage von Corrado
Filippini. Titthof Chur, 20 Uhr

Kinder
Der Räuber Hotzenplotz. Familien-
stück nach Otfried Preussler.
Theater St.Gallen, 14 Uhr

Diverses
**Frauenzorg für Alleinstehende
Dekanatstag.** Andreas Saal Gossau,
09 Uhr
**Führung durch die Dauerausstel-
lung.** Museum Appenzell, 14 Uhr
EEEvent #8 LAN-Party. 700 Gamer
zocken, wettstreiten & feiern zwei
Nächte lang. Olma Halle St.Gallen
St.Gallen, 17 Uhr
Englisches Sprachencafé.
Sprachkenntnisse praktizieren.
Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
**Solidarisch essen für kurdische
Medienprojekte.** Küche für alle.
CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen,
19 Uhr



Schützengarten



Drei dichte Abende im Kronenbühl

Im Kronenbühl wird der Januar dreifach poetisch. Den Anfang macht die zweite Lyrik-Teilete: Wer kommt, bringt ein Gedicht mit, ob heiter oder wolkig, gströhlet oder zottig. Eine Woche später bieten die Autorin Christine Fischer und die Cellistin Brigitte Meyer «Nachtkerne»: Annäherungen an die Dunkelheit. Und schliesslich präsentiert Helmut Jaekel ein erotisch-verträumtes Sammelsurium von Goethe bis Karl Valentin. **Samstag 6., Freitag, 12. und Freitag, 19. Januar, jeweils 19 Uhr, Kronenbühl Rehetobel.** kronenbuehl.ch

SA 06.

Konzert

Klanghalt – Luther Lieder singen. 20 Minuten Wort, Musik, Stille, vokal/instrumental. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Neujahrskonzert. Konzert mit Handorgel und Orgel. Kirche St.Maria Neudorf St.Gallen, 19:15 Uhr
Dreikönigskonzert. Werke aus dem Frühbarock mit dem Ensemble Viatoribus. Altstätter Konzertzyklus Altstätten, 20 Uhr

Nachtleben

Sputnik. DJ Lounge Lizard & Ghost. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Dream! Pop! Disco! No.3. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Spartaque @ Illusionroom meets Wenedtechno. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Kedi – Von Katzen und Menschen. Istanbul aus der Sicht der Katzen und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Lumière! L'aventure commence. Wie die Brüder Lumière das Kino erfanden. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
Dieses bescheuerte Herz. Regie: Marc Rothmund. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Une Estonienne à Paris. Jeanne Moreau als kratzbürstige alte Dame in Paris. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
Frank. Spielfilm von Lenny Abrahamson. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Radiance. Das neue Werk der Kinomagierin Naomie Kawase («An»). Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Lieber Leben. Regie: Mehdi Idir Grand Corps Malade. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Tehran Taboo (Teheran Tabu). Animationsfilm von Ali Soozandeh. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Le fidèle. Amour fou zwischen einer Rennfahrerin und einem Gangster. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Die Fledermaus. Operette von Johann Strauss Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Akten von Gaetano Donizetti. Tonhalle Wil, 19:30 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Bea von Malchus – Queens. Elisabeth I und Maria Stuart im Kampf um Englands Thron. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Inslä vom Glück. Stefanie Grob (Spoken Word) und Albin Brun (Musik). Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Dichter Abend am Dreikönig. Wer kommt, bringt ein Gedicht mit. Kronenbühl Rehetobel, 19 Uhr
Lauscher Lounge. Hörspielnacht. Zak Jona, 20 Uhr

Diverses

Heiteres Ritterleben auf der Burg? Schlossführung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr
Neighborhood Fingerfood Festival 2018. Vaudeville Lindau, 19 Uhr

SO 07.

Konzert

Dream or Dream – the relative reality. Bodan Art Orchestra & Marena Whitcher – Jazz & Performance. Gymnasium St.Antonius Appenzell, 17 Uhr
Neujahrskonzert. Musik im Zentrum. Evang. Kirche Heerbrugg, 17 Uhr
Konzert im Dunkeln. Mit Sandro Schneebeil & Max Pizio. K9 Konstanz, 17:30 Uhr
So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Mat Callahan & Yvonne Moore. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

Anna Karenina – Vronsky's Story. Üppige Tolstoi-Verfilmung aus der Sicht von Annas Geliebtem. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Menashe. Spielfilm von Joshua Z. Weinstein. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Loving Vincent. Überwältigender Animationsfilm über van Goghs letzte Tage. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Jules et Jim. François Truffauts Dreiecksgeschichte mit Jeanne Moreau. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Kino Nische. Caramel. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
La novia del desierto. Regie: Cecilia Atan. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas...» Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Volker Ranisch – Auguste Bolte. Eine Zählung mit Musik nach Kurt Schwitters. Assel-Keller Schöngengrund, 10:30 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 16 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Die Fledermaus. Operette von Johann Strauss Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Literatur

Esther Ferrari: Vo äägelige Urnächer. Lesung mit Chlause Schuppel. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 11 Uhr

Kinder

Gabriele Richter / Sandra Bregenzer. Geschichten und Märchen zu Freundschaft. Alte Fabrik Rapperswil, 11 Uhr
Kreidolf für gross und klein II. Familienführung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr
Ferdinand. Animationsfilm. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

Dog-Turnier. Simple Regeln, unerträgliche Spannung. Restaurant Frohsinn Frauenfeld, 11 Uhr

Ausstellung

Caro Niederer – Good Life. Ceramics. Offenes Kunstdlabor. Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr

Kunst zum Frühstück. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
Georg Gatsas. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Giovanni Züst. Silber, Antiken, Malerei. Finissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
The Hobbyist – Demo-Talk: Virtual Reality. Über ihr Spiel The Cathartic Escape. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr
Schwänberg-Museum im herrschaftlichen Riegelhaus. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr
Führung. Durchs Museum für Bleisatz und Buchdruck. Typorama Bischofszell, 15 Uhr

MO 08.

Konzert

Container im Park. Filmabend. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Schnauz (Winti). Mundartsongs zum Schmunzeln. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir Party. Paartänzen zu aktuellem Sound. Werk1 Gossau, 21 Uhr

Film

Loving Vincent. Überwältigender Animationsfilm über van Goghs letzte Tage. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Cineclub SG – Ponyo. Ein ausserordentlichen Anime-Film. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr
Tehran Taboo (Teheran Tabu). Animationsfilm von Ali Soozandeh. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Radiance. Das neue Werk der Kinomagierin Naomie Kawase («An»). Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Control. Spielfilm von Anton Corbijn mit Sam Riley. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Lumière! L'aventure commence. Wie die Brüder Lumière das Kino erfanden. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Die Redaktion vs. TAP. Theatersport. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Vortrag

Fokus 1: Bauen und Drucken. Corneli Dora. Stiftsbibliothek. Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

DI 09.

Konzert

Khatia Buniatishvili, Mario Venzago und das Kammerorchester Basel. Ganz im Zeichen von Robert Schumann. Vaduzer Saal, 20 Uhr

Nachtleben

Play Your Own Vinyl. Für Singles (und LPs) mit Niveau. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Kedi – Von Katzen und Menschen. Istanbul aus der Sicht der Katzen und ihrer Liebhaber. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Walter Pfeiffer – Chasing Beauty. Dokumentarfilm von Iwan Schumacher. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Un beau soleil interieur. Claire Denis lässt Juliette Binoche nach der Liebe suchen. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Dieses bescheuerte Herz. Regie: Marc Rothmund. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
20000 Days on Earth. Dokumentarfilm von Iain Forsyth und Jane Pollard. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
La notte. Marcello Mastroianni und Jeanne Moreau in Antonionis Film. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Erfreuliche Universität. Finanzierungskrise und Medienkonzentration. Mit Kaspar Surber (Woz). Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Diverses

Mit dem Nuggi ins Museum. Führung für Eltern mit Baby. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Eulensrunde / Philosophie im KulturPunkt. Mythen, Märchen und wir. KulturPunkt Flawil, 20 Uhr

Ausstellung

Zeichnen mit... Lika Nüssli. Zeichnungsstudio in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Unterhaltungsfaktor – Portraitcharikaturen von Regina Vette. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

MI 10.

Konzert

So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Ivy Trio. JazzAmMittwoch. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Sami – A Tale from the North. Der Rassismus zwingt eine Sami zu einem drastischen Schritt. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas...» Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Airport. Michaela Müllers («Miramare») meisterhafter Animationsfilm. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The Winner Is... Die Preisträger des ersten St.Galler Drehbuch-Wettbewerbs. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Preisverleihung Treatment-Wettbewerb der St.Galler Filmkommission. Auszeichnung der vier Preisträgerinnen und -träger. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
On Body and Soul. Gewinner Berlinale 2017: Ein Traum verbindet zwei Menschen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Das hässliche junge Entlein. Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr



Vortrag
Vortrag 04: start up. Martin Hofer, Ökonom aus Zürich. Architektur-Werkstatt St.Gallen, 18:30 Uhr

Kinder
Es klopft bei Wanda in der Nacht. Für Kinder von 5-5 Jahren. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 14 Uhr
König Dangun und weitere Geschichten aus Korea. Märchen im Museum. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr
Wolf sein. Premiere. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr
Geschichtenzeit mit Monika Enderli. Erzählstunde für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses
I. St.Galler New Work Forum. Arbeitsplatz der Zukunft – Perspektive Mensch. Olma Areal St.Gallen, 09 Uhr

Ausstellung
Überwintern – 31 grossartige Strategien. Mittagstreff mit Wildhüter Mirko Calderara. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
St Guillotin, médecin. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 11.

Konzert
Acoustic Folk Travellers. Husmusik! – Singer/Songwriter. Øya Bar & Café St.Gallen, 19 Uhr
Rudolf Buchbinder. Sämtliche Klavierkonzerte. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Bodan Art Orchestra. Mit Marena Whitcher. K9 Konstanz, 20 Uhr
Titus Waldenfels & Silvia-Maria Jung (D. CH). Country, Swing, Bayrische & Eigene Songs. Dimensione Bistro Café Winterthur, 20 Uhr
Dänu Wisler Duo. Folk Rock. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Luca Sisera's Roofer. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Ester Poly & Duara (CH/Ikarus Records). Experimental Punk & Post Rock. Kraftfeld Winterthur, 20:30 Uhr
Prader & Knecht (ZH) – Ein Kleines Konzert #88. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Discounterbar. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Wolfman (CH). Tanzbares, elektroakustisches Statement. Albani Music Club Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben
West Coast Swing Schnupperkurs. Alpenchique St.Gallen, 19 Uhr

Film
Köhlernächte. Fesselnder Einblick in die archaische Welt der Kohlrebrenner. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Frank. Spielfilm von Lenny Abrahamson. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Habemus Feminas! Für Gleichberechtigung pilgern St.Galler Frauen nach Rom. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
La novia del desierto. Regie: Cecilia Atan. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Kurzfilme von Jakob Tuggener. Stummfilm. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Cherchez la femme. Armand greift zum Niqab, um seine Liebste heimlich zu sehen. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne
Das Ballet de Camagüey aus Kuba tanzt «Carmen». Tanztheater von Peter Breuer. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die bekannte Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
«Desperado» – The true Turi Winter Story. Sabina Deutsch & The Desperados. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur
Erzählungen aus der Überlinger Geschichte. Lesung von Oswald Burger. Galerie Gunzoburg Überlingen, 19:30 Uhr
Landluft – Bergbäuerinnen im Porträt. Lesung mit Photoshow. Phönix Theater, Tanz und Töne Steckborn, 20:15 Uhr

Vortrag
Informationsanlass zum Bachelor-Studium in Wirtschaftsinformatik. Wirtschaftsinformatik persönlich kennen lernen. FHS St.Gallen, 18 Uhr

Kinder
Albanische Erzählstunde. Mit Teuta Jashari Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses
Bachelor-Studium in Architektur. Infoveranstaltung. FHS St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung
Jakob Nef – Ein bedeutender politischer Zeichner. Vernissage. Museum für Lebensgeschichten Speicher, 17 Uhr
Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien. Museumsgespräch mit Tina Moor. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

FR 12.

Konzert
BWV 248: Fallt mit Danken, fällt mit Loben. Kantate von J.S. Bach. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr Einführung, 19 Uhr Konzert
James Gruntz (CH). Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Rudolf Buchbinder. Sämtliche Klavierkonzerte. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Adele Neuhauser & Edi Nulz (A). Musikalische Lesung. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Container im Park. Alpgeschichten mit Elmar Büeler. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Klänge im Dunkeln. Musikalische Weltreise. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Gmixt Emotions. Gefühl pur aus Vorarlberg. Wein Berneck, 20 Uhr
Frauenchor sinGALLinas: Divas. Lieder von & über Diven. KGH Lachen St.Gallen, 20 Uhr
So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Son tres – son cubano. Son Cubano, Latin Jazz und Eigenes. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Christoph Grab's Tough Tenor. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Hitziger Appenzeller Chor – Joli-zwo. Abschiedstournee. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Dream or Dream – the relative reality. Bodan Art Orchestra & Marena Whitcher – Jazz & Performance. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr
Demented Arc Go & Raw King Rats. Psychobilly. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
La Suisse Primitive – Transnational/Reflexivity. Ein Abend – zwei Platten. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Rosewood. Die Leidenschaft zur Country Musik. S-ka Altnau, 21 Uhr

Nachtleben
Käsestreichbar. Raclette und glühende Getränke. Rabbar Trogen, 17 Uhr
Rap History: 1997. Professor*innen Paul Neumann & That Fucking Sara (Berlin). Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film
Radiance (Hikari). Spielfilm von Naomi Kawase. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Radiance. Das neue Werk der Kinomagierin Naomi Kawase («An»). Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Menashe. Spielfilm von Joshua Z. Weinstein. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Dene was guet geit. Spannendes Debüt: Callcenter-Agentin nimmt Grossmütter aus. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Dieses bescheuerte Herz. Regie: Marc Rothenmund. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
La belle et la meute (Beauty and the Dogs). Spielfilm von Kaouther Ben Hania. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Killing of a Sacred Deer. Absurdes Familiendrama mit Colin Farrell und Nicole Kidman. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne
Das Ballet de Camagüey aus Kuba tanzt «Carmen». Tanztheater von Peter Breuer. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Matto regiert. Schauspiel nach Friedrich Glauser. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Duo Luna Tic / On Air. Ein Klavier-akrobatik-Liederkabarett. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Hahndrang. Oder Das wahre Gesicht des Mannes. K9 Konstanz, 20 Uhr
Stefan Waghübinger (A) – Aussergewöhnliche Belastungen. Steuerklärung lustig ausfüllen. Aula/Musikschule Goldach, 20 Uhr
Maria Neuschmid. Kabarett. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
«Desperado» – The true Turi Winter Story. Sabina Deutsch & The Desperados. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Theatersport. Die russische Theatersport-Nationalmannschaft. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr

Nachtleben
Flawiler Oldies-Disco. Rock, Beat & Pop der 60er bis 80er Jahre. Lindensaal Flawil, 20 Uhr
Gigolo Romantico & der Pete. Duzzdazz & dance. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Salon Sonore: Sadest Songs in the World. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Klub Nørsk. Rhythm & Soul Disco mit den DJs Waltisson & Dom. Øya Bar & Café St.Gallen, 22 Uhr
Queerstreifen Party. Die erste Konstanzer Queerparty des Jahres. Das Contrast Konstanz, 22:30 Uhr
What a Bam Bam. Supersonic Sound (DE) Is. Real Rock Sound. TapTab Schaffhausen, 22:30 Uhr
Droplex & Corner @ Minimal Attack. Minimal. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Electronic Music Review. Classic Jungle & Drum'n'Bass. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Iris Wolff: So tun, als ob es regnet. Moderation: Julia Knapp. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Diverses
Führung durch die Ausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Quartals-Stammtisch. Rückblick auf 2017 – Ausblick auf 2018. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung
In Element. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
Von Überwachung, Licht, Rolling Stones und Hasen. Vernissage. The View Contemporary Art Space Salenstein, 18 Uhr

SA 13.

Konzert
Adamoos & The Box. Blues, Celtic, Canzoni, Singer/Songwriter und Bluegrass. Villa Sträuli Winterthur, 11 Uhr
Klanghalt – Luther Lieder singen. 20 Minuten Wort, Musik, Stille, vokal/instrumental. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Container im Park. Percussion Workshop. Kultur im Container St.Margrethen, 18 Uhr
Figures – Kathrin Furian. Schlafwandlerische Popsounds. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Kantiband Festival. Diverse Acts. Zak Jona, 20 Uhr
Frauenchor sinGallinas. Lieder von und über Diven. KGH Lachen St.Gallen, 20 Uhr
Stahlberger & Rittmeyer: Rittberger. Zwei bekannte Ostschweizer Künstler. Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr
The Souls & We Invented Paris. Eyes Closed and Catastrophe Tour 2017/18. Fabriggeli Buchs, 20 Uhr
Pippa Pollina. Solotour mit 3 Sängerinnen. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
Container im Park. Percussion Performance mit Woodelektro. Kultur im Container St.Margrethen, 20:30 Uhr
Inish (CH / IRL). Celtic, Concerts & Sessions. Alte Kaserne Winterthur, 20:30 Uhr
Tobias Carshey (ZH) Support Bleu Roi (BS). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben
Flawiler Oldies-Disco. Rock, Beat & Pop der 60er bis 80er Jahre. Lindensaal Flawil, 20 Uhr
Gigolo Romantico & der Pete. Duzzdazz & dance. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Salon Sonore: Sadest Songs in the World. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Klub Nørsk. Rhythm & Soul Disco mit den DJs Waltisson & Dom. Øya Bar & Café St.Gallen, 22 Uhr
Queerstreifen Party. Die erste Konstanzer Queerparty des Jahres. Das Contrast Konstanz, 22:30 Uhr
What a Bam Bam. Supersonic Sound (DE) Is. Real Rock Sound. TapTab Schaffhausen, 22:30 Uhr
Droplex & Corner @ Minimal Attack. Minimal. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Electronic Music Review. Classic Jungle & Drum'n'Bass. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Super Superjam. Hip-Hop. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr

Film
Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas...». Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Gabriel and the Mountain. «Into the Wild» in Afrika: Gabriel reist durch Malawi. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Coco. Regie: Lee Unkrich. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Dene was guet geit. Spannendes Debüt: Callcenter-Agentin nimmt Grossmütter aus. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
Radiance (Hikari). Spielfilm von Naomi Kawase. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Queerstreifen #5. Beach Rats & Me Him Her mit Queerparty. Zebra-Kino Konstanz, 18:30 Uhr
Otez-moi d'un doute. Komödien-geheimtipp von Cannes 2017 mit Cécile De France. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Murder on the Orient Express. Regie: Kenneth Branagh. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Taste of Cement. Dokumentarfilm von Ziad Kalthoum. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Killing of a Sacred Deer. Absurdes Familiendrama mit Colin Farrell und Nicole Kidman. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne
Das hässliche junge Entlein. Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Lorenz Keiser: Matterhorn Mojito. Kabarett Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Das hässliche junge Entlein. Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr
Carmen. Tanztheater von Peter Breuer. Novelle von Prosper Mérimée. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Akten von Gaetano Donizetti. Tonhalle Wil, 19:30 Uhr
Nabucco. Oper in vier Teilen von Giuseppe Verdi. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Olli Hauensteins Clown-Syndrom. Bezaubernde Komik von Menschen mit Down Syndrom. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die bekannte Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Kaya Yanar – Der Reiz der Schweiz. Comedy Kreuz Jona, 20 Uhr
Stefan Waghübinger (A) – Aussergewöhnliche Belastungen. Steuererklärung lustig ausfüllen. Aula/Musikschule Goldach, 20 Uhr
Theatersport. Die russische Theatersport-Nationalmannschaft. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Kinder
Italianische Erzählstunde. Mit Rossella Ill und Gabriella Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr
Wolf sein. Kinderstück von Bettina Wegenast. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Aaron und die Geiss. Schertenleib & Seele. Theater am Gleis Winterthur, 15 Uhr



palace.sg

6.1.

Dream! Pop! Disco! No 3

New Wave, Post-Punk, Indie, Sixties mit den DJs Mighty Mess, Slump & Boiled Stanley.

12.1.

Stark Leaner & Windsurfer

La Suisse Primitive präsentiert die nächste Veröffentlichung des LP-Projekts Transnational Series mit einem Doppelkonzert.

19.1.

Slimka, Di-Meh & Makala + Bit-Tuner

Die drei Genfer Rapper der Superwak Clique mischen die Schweizer Hip-Hop-Szene mit Downbeats auf.

27.1.

Silentbass

Der St.Galler Bass-Loop-Spezialist taucht mit Verbündeten sein neuestes Album «Circle».

Vorschau 2018:

9.2. Schnellertollermeier

15.2. Algiers

23.2. Min King

9. &

10.3. Theater Hora:
Bob Dylans 115ter Traum

17.3. Mario Batkovic

30.3. Crimer

14.4. Martin Kohlstedt

9.5. Derya Yildirim & Grup Simsek

GARE

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

**DE
LION**

FAHRPLAN 2018

Gare de Lion / www.garedelion.ch

HARD CORN: ROTTING	
FR 16.02.	CHRIST, CARACH ANGREN, SVART CROWN & MORE METAL / DIE GROSSE METAL-NIGHT IM GARE DE LION
FR 16.03.	TYPHOON (USA) ROCK / INDIE-FOLK AUS DEN USA, ERSTMALS IN DER SCHWEIZ
SA 17.03.	LAKMANN ONE (D) HIP HOP / DEUTSCHRAP PRESENTED BY SAVE THE BAMF
DO 29.03.	SIMPLE ELECTRONIC / ELEKTRONISCHE MUSIK FÜR TANZBEGEISTERTE
SA 14.04.	CUNNINLYNGUISTS (USA) HIP HOP / DIE US-RAPPER MIT NEUEM ALBUM AUF TOUR
SA 28.04.	FEINE MUSIK ELECTRONIC / DAS INNOVATIVE WILER TECHNO LABEL
SO 20.05.	THE DELTA SAINTS (USA) ROCK, BLUES / ENERGIEGELADENER BLUES-ROCK
SA 04.08.	FÊTE DE LION 2018 DIVERSE / DAS OPENAIR-FESTIVAL FÜR MUSIKLIEBHABER

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch

SALZHAUS



LIVE



Pop
12/01
JAMES GRUNTZ CH



Blues
19/01
PHILIPP FANKHAUSER CH



Folk/Pop
01/02
CARROUSEL FRA/CH



HipHop/Punk
10/02
ANTILOPEN GANG DE



Legendäre Flawiler Oldies-Disco

Bereits zum 22. Mal organisiert das Greenteam ihre jährliche Rock- und Beat-Disco. Die Hits von damals, konkreter: aus den ersten 30 Jahren der Rockgeschichte, kombiniert mit viel «room to move» im Lindensaal. Das braucht es auch, denn der Sound aus dieser Ära hat mit seiner Energie schon ganze Weltbilder ins Schwanken gebracht. Angesagt sind Rock, Beat, Funk und Discostampf, durchsetzt mit Blues, Reggae und Soul, kredenzt von den DJs RIP FOSSIL und HOT PAENNZ ab in Ehren gehaltenen Vinyl-Scheiben. **Samstag, 13. Januar, 20 Uhr, Lindensaal Flawil.**



4. Musiksonntagost

Kleinaberfein (Kaf) St.Gallen beginnt traditionsgemäss das neue Konzertjahr mit dem «Musiksonntagost». Der Tag beginnt (10.30 Uhr) mit Ausschnitten von Musikfilmen, kuratiert und kommentiert von Richard Butz. Nach der Mittagspause spielt Adelina Filli solo mit ihrem Kontrabass (14 Uhr), gefolgt vom Quartett «Spiel Trieb East» (15.15 Uhr). Um 17 Uhr tauft Fabian M. Mueller mit seinem «Augur Ensemble», eine Kollaboration von Musiker_Innen aus der Schweiz, Norwegen und Schweden, ihre neue CD «Gästezimmer». **Sonntag, 14. Januar, Centrum dkms St.Gallen.** kleinaberfein.sg



Schneesulpturen-Festival

Eine zeitgenössische Mona Lisa oder kubistische Geschöpfe à la Picasso? Oder vielleicht doch eine ganz eigenständige, nie zuvor gesehene Kreation, die den grossen Meistern in nichts oder nur wenig nachsteht? Mit etwas Kreativität entstehen aus Schnee einzigartige Kunstwerke. Das 3. Schneesulpturen-Festival steht unter dem Motto «Hautnah – kleine Tiere ganz gross». Ein unvergesslicher Tag am Bodenseeufer mit kulinarischen Überraschungen für Gross und Klein. **Sonntag, 14. Januar, 11 Uhr, Forum Würth Rorschach,** forum-wuerth.ch



Feuer, Stein und Oriflamme

Das Museum im Ausserrhodischen Stein zeigt mit der Sonderausstellung «Tu was du willst – Sinn-suche in Stein» volkskundlich Abwegiges: Das Augenmerk liegt auf einer Gemeinschaft, die rund 50 Jahre am Steiner Dorfeingang lebte, arbeitete und sich stets spirituell und intellektuell weiterbildete. Das betörend und gleichzeitig spitzzüngige Kabarett-Duo Knuth und Tucek nimmt an diesem Nachmittag drei Gruppen mit auf eine Führung der anderen Art: Ein Intermezzo in Wort und Klang mitten in der Ausstellung! **Sonntag, 14. Januar, stündlich von 14–16 Uhr, Appenzeller Volkskunde-Museum Stein.** avm-stein.ch

Diverses

Jin Shin Jyutsu. Selbsthilfekurs mit Marianne Lörcher (Buch 2 von Burmeister). Haus Gutenberg Balzers, 09 Uhr
Djembekurs mit Ananda Geissberger. Trommeln tut gut. KulturPunkt Flawil, 15 Uhr

Ausstellung

Manu Zwald. Vernissage. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 18 Uhr
Walter Wetter. Finissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 19 Uhr

SO 14.

Konzert

Container im Park. Brunch mit Vic Moscho. Kultur im Container St.Margrethen, 10 Uhr
4. Musiksonntagost. Adelina Filli, Spiel Trieb East, Fabian M. Mueller und Augur Ensemble. Kleinaberfein St.Gallen, 10:30 Uhr
Altes Neujahrskonzert. Töbi Tobler, Hackbrett, Stef Baumann, Cello P. Kessler, Bass. Kirche Dorfplatz Gais, 16 Uhr
Bodan Art Orchestra Feat. Marena Whitcher. Dream or dream the relative reality. Grabenhalle St.Gallen, 16:30 Uhr
Frauenchor sinGallinas. Lieder von und über Diven. KGH Lachen St.Gallen, 17 Uhr
Neujahrskonzert. Winterthurer JugendSinfonieOrchester. Stadthaus St.Gallen, 17 Uhr
So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Brendan Monaghan. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Raye Zaragoza und Goodshield Aguilar in Concert. Begegnungskonzert mit indigenen Musikern. K9 Konstanz, 20 Uhr

Film

Köhlernächte. Fesselnder Einblick in die archaische Welt der Kohlebrenner. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Tehran Taboo (Teheran Tabu). Animationsfilm von Ali Soozandeh. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Habemus Feminas! Für Gleichberechtigung pilgern St.Galler Frauen nach Rom. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Loving Vincent. Überwältigender Animationsfilm über van Goghs letzte Tage. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Gabriel and the Mountain. «Into the Wild» in Afrika: Gabriel reist durch Malawi. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Cherchez la femme. Armand greift zum Niqab, um seine Liebste heimlich zu sehen. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Kino Nische. The Man Who Wasn't There. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Mary's Land. Regie: Juan Manuel Coto. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Bühne

Feuer, Stein und Oriflamme. Intermezzo mit dem Kabarett-Duo Knuth & Tucek. Appenzeller Volkskunde-Museum Stein Stein AR, 14 Uhr, 15 Uhr und 16 Uhr
Interaktive Führung. Bewegung lesen und schreiben: Wie geht das? Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
Carmen. Tanztheater von Peter Breuer. Novelle von Prosper Mérimée. Theater Winterthur, 14:30 Uhr

Das hässliche junge Entlein.

Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Akten von Gaetano Donizetti. Tonhalle Wil, 16 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Eine Stunde auf Erden. Rotes Velo Tanzkompagnie. Tanzraum Herisau, 18 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Das Ballet de Camagüey aus Kuba tanzt «Carmen». Tanztheater von Peter Breuer. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

NGW – Wissenschaft um II. Der Kampf gegen AIDS – Erfahrungen aus Simbabwe. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

Kinder

Vadian für Anfänger – ein Besuch bei Nonnen, Söldnern, Bauern und Bilderstürmern. Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Nachtgeknister. Ein Stück von Mike Kenny. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 16 Uhr
Silberbüx – Knall uf Fall. Ein Familienkonzert für alle ab 5 Jahren. Fabriggli Buchs, 20 Uhr

Diverses

3. Schneesulpturen-Festival. Hautnah – Kleine Tiere ganz gross! Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Fredrik Verslev – Tan Lines. Führung. Kunst Halle St.Gallen, 15 Uhr

Ausstellung

Marcia Hafif. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Überwintern – 31 grossartige Strategien. Märchen-Sonntag mit Kathrin Raschle. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr

MO 15.

Konzert

Hellmüller Trio. Eine beeindruckende, neue Stimme in der Jazzgitarren Szene. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Silent Neighbor (Züri). Finsterschönes Songwriting. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Tanz mit mir Party. Paartänzen zu aktuellem Sound. Werk 1 Gossau, 21 Uhr

Film

Otez-moi d'un doute. Komödien-geheimtipp von Cannes 2017 mit Cécile De France. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Cherchez la femme. Armand greift zum Niqab, um seine Liebste heimlich zu sehen. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
The Killing of a Sacred Deer. Absurdes Familiendrama mit Colin Farrell und Nicole Kidman. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Literatur

Literatur am Tisch mit Jens Steiner. Mein Leben als Hoffnungsträger. Literaturport Amriswil, 19 Uhr

Vortrag

Berty Friede-Malinsky – eine glamouröse St.Gallerin. Matinée mit Gitta Hassler. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr

Fokus 2: Religiöse und weltliche Festkultur. Franziska Schnoor. Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr
Wirst du noch informiert oder informierst du dich schon? Gesprächsabend der Integralen Politik zum Umgang mit News. DenkBar St.Gallen, 19 Uhr

Kinder

Nachtgeknister. Ein Stück von Mike Kenny. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr

Diverses

Beiträge für gemeinnützige und kulturelle Projekte. Infoveranstaltung. Katharinen-Saal St.Gallen, 19 Uhr

DI 16.

Konzert

Resonanz-Probespiel Pop/Rock. Jugendmusikschule Winterthur. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Container im Park. Jazz-Jam-Session: Ostschweizer Jazz Kollektiv. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Espen Eriksen Trio. Jazz. Villa Sträuli Winterthur, 20 Uhr
So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Nachtleben

Madame Coucou. Soundtrack für Geschichten. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Höhenfeuer. Regie: Fredi Murer. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Köhlernächte. Fesselnder Einblick in die archaische Welt der Kohlebrenner. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr

Grabenhalle

St. Gallen



★ JANUAR 2018 ★

- MI. 01. DICHTUNGSRING** #123
MI. 03. BULLAUGENKONZERT #73, **ALDIS** (LU)
DO. 04. HALLENBEIZ
MO. 08. CINECLUB : „PONYO“
DO. 11. ENH #88, **PRADER & KNECHT** (ZH)
FR. 12. MUSIKALISCHE LESUNG :
ADELE NEUHAUSER & EDI NUL
SA. 13. TOBIAS CARSHY (ZH)
SUPPORT : BLEU ROI (BS)
SO. 14. BOVAN ART ORCHESTRA
FEAT. MARENA WHITCHER
DI. 16 & MI. 17. WINDSPEED400
CYNTHIA GONZALEZ
DO. 18. HALLENBEIZ
FR. 19. POETRY SLAM SG #b2
SA. 20. TICHU-TURNIER
MO. 22. CINECLUB : „FRANTZ“
DO. 25. ENH #88, **NEN** (CH)
FR. 26. KNÖPPEL (CH)
SUPPORT : JACK STOKER (SG)
MO. 29. CINECLUB : „BLIND DATES“
DI. 30. & MI. 31. ANDERERSEITS
JN KOLLEKTIV (TANZ)

WWW.GRABENHALLE.CH

HOTEL ALBANI KONZERTE

2018



- 11. JANUAR**
WOLFMAN (CH)
3. FEBRUAR
DUB SPENCER
& TRANCE HILL (CH)
15. FEBRUAR
GRIEVES (US)
20. FEBRUAR
PEACH PIT (CA)
SUPPORT: PAMELA MENDEZ (CH)
15. MÄRZ
TOBIAS CARSHY (CH)
24. MÄRZ
CHYNNA (OS)
1. MAI
OUGHT (CA)

WWW.ALBANI.CH

● spielboden

Molden | W. Resetarits | Soyka | Wirth Do 18 Jän

maschek - Das war 2017 Fr 19 & Sa 20 Jän

Chicago Night Sa 27 Jän

Hervé Samb Mi 31 Jän



Spielboden Kinoprgramm und weitere
Veranstaltungen auf www.spielboden.at

Spielboden Dornbirn Färbergasse 15, A 6850 Dornbirn

Tel. +43 5572 21933, spielboden@spielboden.at, www.spielboden.at

Foto: Resetarits/Moden © Lukas Beck



Gemeinnützige und kulturelle Projekte...

Stadt und Kanton sowie verschiedene private Stiftungen unterstützen mit finanziellen Beiträgen kulturelles Schaffen und gemeinnütziges Engagement. Damit nicht nur «eingeweihte» Organisationen und Bevölkerungskreise von diesen Leistungen profitieren, bieten das Amt für Gesellschaftsfragen und die Fachstelle Kultur eine Informationsveranstaltung an um den Zugang zu Projektbeiträgen bekannter zu machen. Es wird aufgezeigt, welche Voraussetzungen gelten und wie Projekte und Budgets aufgebaut sind.

Montag, 15. Januar, 19 Uhr,
Katharinensaal St.Gallen.
integration.stadt.sg.ch

Radiance. Das neue Werk der Kinomagierin Naomie Kawase («An»). Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Dokuwinter. Film: «Alphabet». K9 Konstanz, 19 Uhr
The Greatest Showman. Regie: Michael Gracey. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Dene was guet geit. Spannendes Debüt: Callcenter-Agentin nimmt Grossmütter aus. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Clown-Syndrom mit Olli Hauenstein. Bezaubernde Komik zum Staunen und Lachen. Ekkharthof Lengwil, 19:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
On the Town. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Windspeed400 – Von Cynthia Gonzalez. Eine künstlerische Reise und Bühnenschaffung über Autismus. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Rigoletto. Oper Live-Übertragung aus dem Royal Opera House London. Kino Cinewil Wil, 20 Uhr

Vortrag

Erfreuliche Universität. Medientalk. Mit Mario Stäheli (St.Galler Nachrichten), Corinne Riedener (Saiten), Marlon Rusch (Schaffhauser AZ) und Stefan Schmid (St.Galler Tagblatt). Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Kinder

Franszösische Erzählstunde. Mit Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Pascal Voggenhuber - Heilung und Selbstheilung. Diverse Heilmethoden werden angeschaut und praktisch geübt. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 14 Uhr
Aus nächster Nähe: Plantae Selectae. Kostbare Pflanzenbilder aus dem 18. Jahrhundert. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

Ausstellung

Prinzhorns Schweizer / Karl Maximilian Württemberg. Vortrag: Prinzhorns Sammlung und die Schweiz. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr

MI 17.

Konzert

Kultursuppe: Trio Artemis. Klassisches Trio. Villa Sträuli Winterthur, 11:45 Uhr
Kolektif Istanbul. Anatolischer Progressive Wedding Jazz. Kula Konstanz, 20 Uhr
Frank Vetter & Dominik Rüegg (CH). Singer Songwriter Duo. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Habemus Feminas! Für Gleichberechtigung pilgern St.Galler Frauen nach Rom. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Loving Vincent. Überwältigender Animationsfilm über Van Goghs letzte Tage. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr

Moderato cantabile. Duras-Verfilmung mit Jeanne Moreau und Jean-Paul Belmondo. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Wilde Maus. Regie: Josef Hader. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Jules et Jim. François Truffauts Dreiecksgeschichte mit Jeanne Moreau. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Das hässliche junge Entlein. Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Gardi Hutter: So ein Käse. Clownerie. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
La Bohème. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Windspeed400 – Von Cynthia Gonzalez. Eine künstlerische Reise und Bühnenschaffung über Autismus. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Clean City. Gefeiertes Theaterstück. Sal Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Wie Frauen erfolgreich führen. Mit Annette Nimzik, HR Managerin. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr

Kinder

Kerzenziehen für Familien. Hongler Kerzenladen Altstätten, 14 Uhr
Wolf sein. Kinderstück von Bettina Wegenast. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Geschichtenkarussell. Erzählstunde in Kurdisch. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Oh wie schön ist Panama – Der kleine Bär und der kleine Tiger im Kulturmobil. Theaterabenteuer für Kinder mit Outdoorspiel und Bastelspass. Rosenackerschulhausplatz Goldach, 15 Uhr
Kinder schreiben Hoffungsge-schichten. Tak-Schreibprojekt. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 18 Uhr

Diverses

Gestalterischer Vorkurs: Tag der offenen Tür. Wie malst Du dir deine Zukunft aus? Besuch uns im Vorkurs. Varwe Wil, 09:30 Uhr

Ausstellung

Überwintern – 31 grossartige Strategien. Führung mit Regula Signer. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Georg Gatsas. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
St Outlaw, aristocrate. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Überwintern – 31 grossartige Strategien. Vortrag mit Christian Marti. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DO 18.

Konzert

Café Deseado. Musik aus der Pampa südlich des oberen Bodensees. Bistro Piz St.Gallen, 20 Uhr
Philipp Fankhauser – I'll Be Around Tour 2018. Bluessänger on Tour. Casino Herisau, 20 Uhr
Karl Jerolitsch & Jürg Hanselmann. Franz Schuberts «Winterreise». Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Matthias Tschopp Quartet. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr



Bier des Monats – India Pale Ale

Das Red India Pale Ale von Schützengarten ist ein Bier mit einer leicht feurigen Farbe und einem besonderen Hopfenaroma. Kaltgehopft mit fruchtigen Kräutern- und Zitrusaromen, abgerundet mit einer dezenten Karamellnote.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment:
www.schuetzengarten.ch

Bühne

Silda. Sigurd Leeder Dance Association. Tanzraum Herisau, 18 Uhr
Chef's Table – mit Rolf Schmid. Ein kulinarisch-humoristischer Abend. Weinhaus Cottinelli Malans GR, 18:30 Uhr
Bayerisches Juniorballett München. Tanzabend mit 16 Nachwuchstänzern. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Dinner für Spinner. Kömodie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht – Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Jonas Lüscher – Kraft. Lüscher trifft einen Nerv der Zeit. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr
Helen Meier: Übung im Torkeln entlang des Falls. Buchpremiere. Festsaal Kantonsbibliothek Trogen, 20 Uhr

Vortrag

Flora des südlichen Peloponnes. Mit Walter Dyttrich. Botanischer Garten St.Gallen, 19:30 Uhr

Menic and the Buncrana Firecrackers. Americana.

Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Molden / W. Resetarits / Soyka / Wirth. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben

West Coast Swing Start Grundkurs. Alpenchique St.Gallen, 19 Uhr
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Live: Wassily (St.Gallen). Electronic Dream Pop. Kraftfeld Winterthur, 21:30 Uhr

Film

The Killing of a Sacred Deer. Absurdes Familiendrama mit Colin Farrell und Nicole Kidman. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Lucky. Harry Dean Stanton in seiner letzten Rolle: grossartig! Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Monsieur Claude und seine Töchter. Filmsoirée. Psychiatrische Klinik Wil, 19:30 Uhr
Voll verschleiert. Regie: Sou Abadi. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
120 BPM (120 battements par minute). Der Kampf von Aids-Aktivistinnen im Paris der 90er-Jahre. Kinok St.Gallen, 21 Uhr



Mambo Kurt im Treppenhaus

Der König der Heimorgel ist auf Jubiläumstour. Seit 20 Jahren schleppt er seine Orgel schon auf die Bühnen dieser Welt. Dort interpretiert der leicht durchgeknallte Orgelgott eine feine Zusammenstellung wahrer Welt-hits. Er tut dies in seiner charmannten Art, die jeglicher Zuhörer-schaft sofort ein Lächeln ins Gesicht zaubert und ins Tanzbein geht. Mambo Kurt zelebriert die hohe Kunst des Weglassens und Nichtsingenkönnens, dass es eine wahre Freude ist. Jeder Song ist eine Hommage an die Originalinterpreten.
Freitag 19. Januar, 21 Uhr, Treppenhaus Rorschach.
treppenhaus.ch



Gardi Hutter: «So ein Käse»

Eine hungrige Maus beobachtet durch ein Fernofenrohr sehn-süchtig einen Käse. Unachtsam in ihrer Gier sitzt sie schon bald in der Falle. Diese hat erfreu-licher-weise Rost angesetzt und schnappt nicht zu. Jetzt kann das schöne Leben beginnen! Die «Wohlstands-maus» richtet sich häuslich in ihrem Paradies ein, wird dick und träge. Maus und Mensch – Käse und Geld. Dafür riskieren beide oft Kopf und Kragen sowie Träume. Eine wunderbare Parodie auf das Leben im Wiedersehen mit der witzig-berührenden Clownfrau.
Samstag, 20. Januar, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels
alkesino.ch



Ueli Bichsel und Silvana Gargiulo

«Nichtsnutz» beginnt wie ein typi-sches Clownstück. Man lacht über Missgeschicke. Doch wie kaum ein zweites Duo führen einen Bichsel und Gargiulo unmerklich und unerlässlich auch immer dorthin, wo das Lachen im Halse stecken bleibt und man plötz-lich nicht über diese bedauerns-werten Clownfiguren lacht, sondern über sich selbst und das tägliche Haderen als Mensch. Es ist die grosse Kunst dieser bei-den Darsteller, mit Leichtigkeit auf dem Grat zwischen Tragik und Komik zu balancieren und zum Nachdenken anzuregen.
Samstag, 20. Januar, 20.30 Uhr, Löwenarena Sommeri.
loewenarena.ch



Gardi Hutter ist die Schneiderin

Als Wäscherin hat Gardi Hutter angefangen, als Sekretärin ist sie auf- und als Souffleuse unter die Bühne abgestiegen. Jetzt sind es die Bretter des Schneider-tisches, die ihr die Welt bedeu-ten. Ein Blick durch das Knopfloch genügt: Die Schneiderin richtet mit der grossen Schere an. Es wird weder an Boshaftigkeit noch an Unglück gespart. Sie lässt die Puppen tanzen – die Schneider-puppen. Abgründe tun sich im Nähkästchen auf. Bei so vielen Spulen kann sogar das Schicksal den Faden verlieren.
Mi 24. Januar, 20 Uhr, Casino Herisau & Mi 27. Januar, 20 Uhr, Casino Frauenfeld.
dominoevent.ch

Kinder

Konrad Stöckel – Wie man mit AC/DC das Licht ausmacht. Physik-Comedy für die ganze Familie. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 14 Uhr
Geschichtenzeit mit Marianne Wäpse. Für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Senioren Zmittag Frauengemeinschaft Andreas. Gemeinsam zu Mittagessen. Vita Tertia Gossau, 11:30 Uhr
Gira – Ritual mit afrobrazilianischen Wurzeln. Tanz, Trommeln, Gesang, Trance, Fest, Verbindung zur Natur. Centrum St.Mangen St.Gallen, 19:30 Uhr
Powerpoint-Karaoke. Die Premiere. K9 Konstanz, 20 Uhr

FR 19.

Konzert

Philipp Fankhauser (CH). Blues-sänger. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
4. St.Galler Stummfilmkonzerte. Das Cabinet des Dr. Caligari. Kirchgemeindehaus St.Georgen St.Gallen, 20 Uhr
Amal Trio. Türkische Lieder und Balkan. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Container im Park. Naomi Ella & Herr Bitter. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Experience (A). CD-Präsentation. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Frohsinn Stubete: C'est si B.O.N. Musikschule Weinfelden. Restaurant Frohsinn Frauenfeld, 20 Uhr
Lido Boys. Rock n Rumba. Wein Berneck, 20 Uhr

Musikbar. Klavier und Gesang Christine Kürsteiner-Böhm, Trogen. Rabbar Trogen, 20 Uhr
The Mozzarellas. 60s Italo Jazz. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Rebecca & The Sophistocats. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Landstreichmusik. Die einfachen Ländler, Polkas, Walzer in einem runden Sound. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Mambo Kurt. King of Heimorgel. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Sebass. Balkan Beats & Melodies. K9 Konstanz, 21 Uhr
Cupid Bite. Don't Kill The Beast (BS). TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
XTRM Tour, mit Slimka, Di-Meh und Makala (Superwak Clique). Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

TKB. Skiferien Apéro mit Maxin. S-ka Altnau, 20 Uhr
Day.Din – Outerspace. Progressive. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Shrubber's. DJ Neil Anblomee, Ronald Dump & Gordon Shumway. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Film ab – Filmmachmittag für Senior/innen. Das US-Drama «Out of Africa». Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr
Gauguin. Vincent Cassel spielt Paul Gauguin im Exil auf Tahiti. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Ôtez-moi d'un doute. Komödien-geheimtipp von Cannes 2017 mit Cécile De France. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Darkest hour. Regie: Joe Wright. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Dene was guet geit. Spannendes Debüt: Callcenter-Agentin nimmt Grossmütter aus. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Liebeskram und so... Gespielt, ge-sungen und rezitiert von Helmut Jaekel. Kronenbühl Rehetobel, 19 Uhr
Matto regiert. Schauspiel nach Friedrich Glauser. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die rote Jungfrau. Theater Ariane. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
E. A. Poe: Die schwarze Katze. Edgar Allan Poes tiefgründige Original-Erzählung. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr
Kaya Yanar – Der Reiz der Schweiz. Top-Comedian. Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Lebenshunger – Lust for life. Theaterprojekt auf der Suche nach Glück. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Grande Giro. Bewegungstheater. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Guideline for a safe play – Premiere. Cie. GangWerk «unScene». Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Ohne Rolf – Seitenwechsel. Komik zwischen Kabarett, Theater und Literatur. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Personaggi #4. 1. Nachtzug. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

Literatur

Helen Meier: Übung im Torkeln entlang des Falls. Buchpremiere. Kleiner Ratssaal Appenzell, 19:30 Uhr

Vortrag

Vortrag von Sibylle Walther. Der Maler Ernst Kreidolf: Werk und Rezeption. Kunstmuseum Appenzell, 19 Uhr
Multivision Island. Film- und Foto-reportage des Fotografen Corrado Filippini. Kreuz Jona, 20 Uhr

Kinder

Konrad Stöckel – Wie man mit AC/DC das Licht ausmacht. Physik-Comedy für die ganze Familie. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 14 und 19 Uhr
Serbische Erzählstunde. Mit Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Führung durch die Ausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
2 Vernissagen & Neujahrsapéro. Gleich zwei neue Ausstellungen werden eröffnet. Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 19 Uhr
Kunstnacht(floh)markt. Stöbern und entdecken. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

SA 20.

Konzert

Devi Reith Trio. Anspruchsvolle Songs, nah und direkt. Villa Sträuli Winterthur, 11 Uhr
Klanghalt – Luther Lieder singen. 20 Minuten Wort, Musik, Stille, vokal/instrumental. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
4. St.Galler Stummfilmkonzerte. Never Weaken & Grandma's Boy. Kirchgemeindehaus St.Georgen St.Gallen, 20 Uhr
Cheibe Choge – Hundertprozent – Kultur im Kursaal Heiden. Kursaal Heiden, 20 Uhr

Container im Park. Leonie Prater & Too Mad. Kultur im Container St.Margrethen, 20 Uhr
Neo&Neo (Duo). Pop / Singer-Songwriter. La Buena Onda St.Gallen, 20 Uhr
Stiller Has. Mit neuem Album «Endosaurusrex» und neuer Forma-tion. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
The Goose & Tobey Lucas. Doppelkonzert. Zak Jona, 20 Uhr
Goitse. Folkmusic, Weltmusik. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Headbangers Ball Special. L'Estand (final Show), John Danzen, Decius. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Laurence Jones & Band (UK). Blues-rock. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Heute Tanz mit Andrew Thomson (Huntleys & Palmers/UK). Leftfield-Stompers & Electronic Mind-Benders. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

8 Jahre Soul Gallen. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Dekadenz. Party mit DJ Kimska. Kula Konstanz, 22 Uhr
«Gute» Local Edition. DJs Ata, Daniele Gentile, Hans Moeckli, uvm. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
N'to – Club der Traumtänzer. Deephouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Köhlernächte. Fesselnder Einblick in die archaische Welt der Kohleburner. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Lumière! L'aventure commence. Wie die Brüder Lumière das Kino erfanden. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr
Filmhit. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr

Hände weg vom Fussball

«Haben sie Schmerzen?» Diese Frage stellte mir mein Arzt, und ich war geneigt sofort zu antworten: «Bei jedem Schritt!» Dies als eine Reminiszenz an Jack Nicholson, dem Roman Polanski in *Chinatown* die Nase aufgeschlitzt hatte, und der mit riesigem Verband im Gesicht vom Chef der Wasserwerke die blöde Frage über sich ergehen lassen musste: «Tut's weh?» Und darauf antwortete: «Nur wenn ich atme!»

Ich spreche von meinem Knie, das ich am 12. Juli einmal mehr beim Fussball dermassen verunstaltet habe, dass ich operieren musste und nie mehr joggen kann. Man kann auch sagen, wenn einer den Humor nicht verliert, dann gehts doch irgendwie wieder aufwärts. Nein, seit diesem Moment hasse ich den Fussball mit jeder Faser und möchte, dass zukünftig nicht nur ich, sondern der ganze Planet die Finger davon lässt, ja selbst das Wort aus Sprachen und Dialekten verbannt wird. Aus dieser Defensive einige zornige Thesen, die meine neu gewonnene Haltung untermauern.

1. Man möchte keiner Sportart frönen, die im offiziellen Schweizer Fernsehen von Leuten wie Sascha Rufer und Rainer Maria Salzgeber kommentiert und betreut wird.

2. Nirgends gibt es so viele kranke und selbstverliebte Psychopathen, sei es auf oder neben dem Platz: Constan-tin, Mourinho, Effenberg, Ronaldo, Ibrahimovic und Blatter sind nur die Spitze eines Eisberges.

3. In keiner Sportart werden offensichtliche Straftäter, die vor ein Gericht oder in eine Anstalt gehören, gefeiert, ja gar zu Vorbildern gemacht: Materazzi, Pepe und Ramos sind nur die Spitze eines Eisberges.

4. In beinahe keiner Sportart gibt es so viele unfaire Spiele, Fehlentscheide und somit irreguläre Resultate. Der Schweizer Sieg in Nordirland bleibt einem wie eine Gräte im Halse stecken, nicht so sehr wegen dem irregulären Penalty, sondern weil die Attacke von Fabian Schär nicht mit Rot geahndet wurde.

5. In der Schweiz ringt man um eine Gesundheitsreform. Die effektivste Massnahme wäre ein Verbot von Fussball, grundsätzlich. Die entstehende Abnahme an Verletzungen mit anschliessenden Operationen würde die Krankenkassenprämien um gute 20 Prozent senken.

6. Selbst für Amateurvereine werden heutzutage Spielanlagen vergoldet. Gehen Sie einmal in die Allmend Brunau in Zürich, da wird jeder Grashalm einzeln von einem städtischen Gärtner betreut. Dazu kosten randallierende und besoffene Hooligans den Steuerzahler Unsummen.

7. Bereits Kinder werden infiltriert und als Junioren E von ehrgeizigen Eltern am Spielfeldrand zu zukünftigen Pepes und Ramos geschrien.

8. Von der FIFA brauchen wir nicht gross zu sprechen. Neben ihr verblasst die «Cosa Nostra» zum Chor der Wiener Sängerknaben. Wo ist es möglich, dass sich drei Spitzenfunktionäre gegenseitig 80 Millionen Boni für nichts, aber auch gar nichts zustecken! Wohlgermerkt aus einem Milliardenunternehmen finanziert, das nichts, aber auch gar nichts macht, sondern einen blossen Raum darstellt, in dem Bestechung stattfinden kann, ja muss. Meine Nachforschungen, ob die 80 Millionen in der Schweiz wenigstens ordentlich versteuert wurden, werden nicht nur ignoriert, sie machen den Fragenden zum verdächtigen Subjekt.

Toni Saller

johannes kobelt qua(n)tett

Silvester, 31. Dezember '17. Nocturne 21.30h
Die «Musicaprios» sind Slow Food für die Seele - eine Art virtuoser Tierpark voller beseelter Instrumente.
Katharina Kobelt, Johannes Kobelt, Adrian Bodmer.

brecht. lieder

Samstag, 20. Januar '18. 20h
„Von der Unzulänglichkeit“ Kompositionen und Improvisationen nach Texten von Brecht. Franziska Welti, Sopran, Jürgen Kupke, Klarinette, Hannes Zerbe, Piano

moscow rachmaninov trio

Samstag, 3. März 20h
Passionierte Kammermusik mit dem grossen russischen Klaviertrio.

regula baudenbacher

Bilder, Zeichnungen und Objekte, bis Winter 2018

warteggkultur.ch
9404 Rorschacherberg
071 858 62 62
Konzertmenu

kulturverein
schlosswartegg

Kanton St.Gallen Kulturförderung | SWISSLOS | RAIFFEISEN



kellerbühne

Lokalkabarett & ein Liedermacherabend

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen
Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus
Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch
Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59



Mi 03.01 20:00
Fr 05.01 20:00
Sa 06.01 20:00
So 07.01 16:00
Mi 10.01 20:00
Do 11.01 20:00
Fr 12.01 20:00
Sa 13.01 20:00
Di 16.01 20:00
Mi 17.01 20:00
Fr 19.01 20:00
Sa 20.01 20:00
So 21.01 16:00
Di 23.01 20:00
Mi 24.01 20:00
Do 25.01 20:00
Fr 26.01 20:00

Cabaret Sälewie Lifesteil

Steil zeigt jegliche Wachstumskurve aufwärts und dafür legt sich die Menschheit steil in die Kurve; kein Steig zu steinig zum maximierten Optimum zu gelangen – denn: «Steil ist geil – und hat Style!»

Rosanna Schmid, Katrin Schatz, Thomas Frischknecht und Thomas Keller werfen sich mit spitzer Zunge und frechem Sound in jede Lebenslage. Am Piano: Simon Meier.
Regie: Sarah Fuhrmann und Ensemble.

Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Sa 27.01 20:00

Adrian Stern Solo Tour 2018

Ein herzerfrischender Mundart-Konzertabend mit dem Liedermacher Adrian Stern als Solist.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Do 01.02 20:00
Fr 02.02 20:00
Sa 03.02 20:00

Mike Müller Heute Gemeindeversammlung

Mike Müllers Solo-Komödie erzählt von einer Gemeindeversammlung, die aus dem Ruder läuft.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Mit Unterstützung von:

//st.gallen

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

Sponsoren:

MIGROS
kulturpräsent

TAGBLATT

acreviss
THAL BAKEL, KÄSE, BÄCKEREI



mein Buch

Frühling '18

Ueli Bichsel & Silvana Gargiulo

Clownstück



Sa, 20. Jan
20.30 Uhr



Sa, 10. Feb

20.30 Uhr

Appenzeller Echo & Goran Kovačević

Konzert



Sa, 24. Feb
20.30 Uhr



Sa, 17. März

20.30 Uhr

Peter Shub

Comedy



Renato Kaiser

Kabarett



Sa, 05. Mai
20.30 Uhr

löwen
arena
sommeri

TANZ IN DEN MAI: 30.04.18, 21 Uhr
Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
www.loewenarena.ch
Vorverkauf 071 411 30 40

DIOGENES Theater

01/2018

Samstag, 06. Januar 2018, 20:00 Uhr

Bea von Malchus // Queens

Elisabeth I. und Maria Stuart im Kampf um Englands Thron

Freitag, 12. Januar 2018, 20:00 Uhr

Duo Luna Tic // On Air

Ein Klavierakrobatik-Liederkabarett

Mittwoch, 17. Januar 2018, 14:00 Uhr und 16:00 Uhr

Silberbüx // Knall uf Fall

Ein Familienkonzert für alle ab 5 Jahren in Zusammenarbeit mit der Mütterrunde, Altstätten

Donnerstag, 18. Januar 2018, 20:00 Uhr

Gardi Hutter // Jeanne d'ArPpo - Die tapfere Hanna

Die Wäscherin, die von grossen Heldentaten träumt

Samstag, 27. Januar 2018, 20:00 Uhr, Sonnensaal

Hutzenlaub & Stäubli // Sister App

Comedy-Programm das sie atemlos zurücklässt, Dornière

Diogenes Theater
Kugelsasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch





Jazz:now-Auftakt mit «yes don't panic!»

Im Eisenwerk kreieren sechs vernetzte Musiker*innen die via Tablets kommunizieren eine raumgreifende Echtzeitmusik voller Überraschungen. Das von Marc Jenny entwickelte Conducting Concept «yes, don't panic!» hilft dem Ensemble, in Echtzeit eine gemeinsame Musik zu kreieren, frei improvisiert, packend und emotional. Mit den Tablets können Spielanweisungen gesendet und empfangen werden. Die Spielenden sind dabei im Raum verteilt und das Publikum kann sich frei zwischen ihnen zum Klang bewegen.
Mittwoch, 24. Januar, 20.15 Uhr, Eisenwerk Frauenfeld.
 jazznow.ch

Le journal d'une femme de chambre. Jeanne Moreau, Michel Piccoli in Luis Buñuels Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Lucky. Harry Dean Stanton in seiner letzten Rolle: grossartig! Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Das Leben ist ein Fest. Regie: Erco Toledano. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Ascenseur pour l'échafaud. Louis Malle Meisterwerk mit Jeanne Moreau: unvergesslich. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Odysseus. Musiktheater für Kinder und Erwachsene. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Das hässliche junge Entlein. Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Odysseus. Musiktheater für Kinder und Erwachsene. Stadttheater Schaffhausen, 17 Uhr
Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Akten von Gaetano Donizetti. Tonhalle Wil, 19:30 Uhr
«Kick the Square» von 9.Point-Inc. Sechs Musiker und ein Steptanz-Weltmeister. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Delete. Theaterstück von Beatrice Stebler. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Kaya Yanar – Der Reiz der Schweiz. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Lebenshunger – Lust for life. Theaterprojekt auf der Suche nach Glück. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Gardi Hutter: So ein Käse. Ein Klassiker der Clownfrau. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Guideline for a safe play – Premiere. Cie. GangWerk «unScene». Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Ueli Bichsel und Silvana Gargiulo: «Nichtsnutz». Man will sich und seine Besitztümer beschützen. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr

Kinder

Museum in a Box – Wir richten unser eigenes Mini-Museum ein. Kinderclub. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Wolf sein. Kinderstück von Bettina Wegenast. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Figurentheater Lupine. Kindertheater. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr

Diverses

Kunstvolles aus Haar. Haarflechterin Mina Inauen. Appenzell, zeigt ihr Handwerk. Museum Appenzell, 14 Uhr
Familientrip ins Mittelalter. Öffentliche Schlossführung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr
Jam Session. Für kreativ-experimentierfreudige Musiker. KulturPunkt Flawil, 19 Uhr

Ausstellung

Cécile Wick. Finissage. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 14 Uhr
Überwintern – 31 grossartige Strategien. Winter-Werkstatt für Familien. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr
The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. Artist Talk. Fotomuseum Winterthur, 16 Uhr

SO 21.

Konzert

Jazz-Matinee. Sonntagvormittags Jazz im Theaterfoyer. Theater Winterthur – Foyer, 10:30 Uhr
Konzert-Matinée. Rauschende Klangperlen. Rathaus Frauenfeld, 11 Uhr
Podium-Konzert. Klaviertrio. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 11 Uhr
4. St.Galler Stummfilmkonzerte. Alice's Wonderland, Der scheintote Chinese, Neighbors. Kirchgemeindehaus St.Georgen St.Gallen, 16 Uhr
Josiane Marfurt, Klavier. Kloster Fischingen, 16 Uhr
9-Point-Inc.: Kick the Square. Steptanz-Konzert. Eisenwerk Frauenfeld, 17 Uhr
Konzertzyklus Uzwil – Wasserspiele – Mozart, Rütli, Smetana. Trio Fontane: A. Wiesli, N. Grüebler und J. Kreienbühl. Evang. Kirchgemeindehaus Niederruzwil, 17 Uhr
Sonnenaufgang. Sonntags um 5. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr
Lova feat. Marc Rossier & Daniel Hildebrand. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:15 Uhr
Quadro Nuevo – Flying Carpet. Flug über Abend- und Morgenland. K9 Konstanz, 20 Uhr

Film

Der fliegende Holländer. Oper von Richard Wagner. Kino Rosental Heiden, 10 Uhr
Gauguin. Vincent Cassel spielt Paul Gauguin im Exil auf Tahiti. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Vorpremiere s'Bloch. Der neue Film von Thomas Rickenmann. Kino Cinewil Wil, 11 Uhr
Gabriel and the Mountain. «Into the Wild» in Afrika: Gabriel reist durch Malawi. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Cherchez la femme. Armand greift zum Nigab, um seine Liebste heimlich zu sehen. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Papa Moll. Regie: Manuel Flurin Hendry. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Viva Maria! Witzige Filmkomödie mit Jeanne Moreau und Brigitte Bardot. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Anna Karenina – Vronsky's Story. Üppige Tolstoi-Verfilmung aus der Sicht von Annas Geliebtem. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Kino Nische. Dällebach Kari. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr

Bühne

Odysseus. Musiktheater für Kinder und Erwachsene. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Das hässliche junge Entlein. Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Oh, wie schön ist Panama. Nach Janosch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 16 Uhr
Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Akten von Gaetano Donizetti. Tonhalle Wil, 16 Uhr
Matto regiert. Schauspiel nach Friedrich Glauser. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Matthias Tschopp Quartett. Bildstarke Musik – Untitled. Alte Fabrik Rapperswil, 17:30 Uhr
Judas. Lot Vekemans gibt dem Geächteten eine Stimme. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Eine Stunde auf Erden. Theatralische Dokumentation über das Ende der Welt. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

Gardi Hutter. So ein Käse! – Das komische Theater von Gardi Hutter. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 19 Uhr
Guideline for a safe play – Premiere. Cie. GangWerk «unScene». Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Rotesvelo: Eine Stunde auf Erden. Dokumentarisches Theaterstück. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Kinder

Jörg Bohn. Bruno im Glück. Chössli-Theater Lichtensteig, 17 Uhr

Diverses

Korea. Seltene Kunst im Schein der Laternen. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

Ausstellung

Überwintern – 31 grossartige Strategien. Sonntagsführung. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr
The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. Critical Talk. Fotomuseum Winterthur, 11:30 Uhr

MO 22.

Konzert

Hey pocky A-Way. A tribute to The Meters – erdig, soulig funky. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Kettcar. Indie-Rock. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Vaselin and the Vapour (Bern). Dream big, dream small – who cares? Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Köhlernächte. Fesselnder Einblick in die archaische Welt der Kohlebranner. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Cineclub SG – Frantz. Ein unter die Haut gehendes deutsch-französisches Drama. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr
Dene wos guet geit. Spannendes Debüt: Callcenter-Agentin nimmt Grossmütter aus. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
120 BPM (120 battements par minute). Der Kampf von Aids-Aktivisten im Paris der 90er-Jahre. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der gute Mensch von Sezuan. Schauspiel von Bertolt Brecht mit Musik von Paul Dessau. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Vortrag

Fokus 3: Handschriftenforschung im Barockzeitalter. Karl Schmuki, Stiftsbibliothek St.Gallen. Fokus – Die Ausstellung der Stiftsbibliothek aus erster Hand. Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr
Männerpalaver – Mann werden. Palavern – sich persönlich über Lebensthemen austauschen. Katharinenaal St.Gallen, 18:30 Uhr
Multivision Island. Film- und Fotoreportage des Fotografen Corrado Filipponi. Wagerenhof Uster, 20 Uhr

Diverses

Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 23.

Konzert

Mondnacht 8 – Clair de lune. Musica Aperta. Villa Sträuli Winterthur, 20 Uhr

Nachtleben

Dr. Brunner. Sprechstunde. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Otez moi d'un doute. Komödiengheimtipp von Cannes 2017 mit Cécile De France. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Lucky. Harry Dean Stanton in seiner letzten Rolle: grossartig! Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Voll verschleiert. Regie: Sou Abadi. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Cherchez la femme. Armand greift zum Nigab, um seine Liebste heimlich zu sehen. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Der gute Mensch von Sezuan. Schauspiel von Bertolt Brecht mit Musik von Paul Dessau. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Erfreuliche Universität. No-Billag: wie weiter? Podiumsdiskussion. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Ausstellung

The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. Workshop: Fanzine mit Ari Marcopoulos. Fotomuseum Winterthur, 10 Uhr

MI 24.

Konzert

Neujahrskonzert mit dem Seniorenorchester St.Gallen. Musikalischer Querschnitt von Klassik bis moderne Rhythmen. Pfarreiheim St.Martin Bruggen St.Gallen, 14:30 Uhr
Live in Konzert. Schulkonzert der Musikschule Werdenberg. Fabrigli Buchs, 19 Uhr
So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegarde Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Morgenthaler Röllin Ruben. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Yes don't Panic. Echtzeitmusik. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Gauguin. Vincent Cassel spielt Paul Gauguin im Exil auf Tahiti. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Gabriel and the Mountain. «Into the Wild» in Afrika: Gabriel reist durch Malawi. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
La notte. Marcello Mastroianni und Jeanne Moreau in Antonionis Film. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr
Haarig. Anka Schmidts witzig-verspielte Erkundung der Haare. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

Bühne

Das hässliche junge Entlein. Ausgezeichnet am World Festival of Puppet Art Prag. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Figuren
Theater
St. Gallen

E. A. Poe Die schwarze Katze



Ein Gastspiel von Tine Beutel
Freitag 19.01. 20.00

Tickets: www.figurentheater-sg.ch



Unterstützung für gemeinnützige und kulturelle Projekte

Öffentliche Veranstaltung für Vereine, NGOs,
Migrantenorganisationen und engagierte Menschen
15. Januar 2018, 19 bis 21 Uhr, Katharinenaal, St.Gallen

Stadt und Kanton sowie verschiedene private Stiftungen unterstützen mit finanziellen Beiträgen gemeinnütziges Engagement und kulturelles Schaffen. Wir zeigen auf, nach welchen Voraussetzungen Projektbeiträge gesprochen werden und wie Projektanträge und Budgets aufgebaut sind. Wir erklären, wo diese eingereicht werden und zeigen Kriterien der Zielerreichung und Nachhaltigkeit auf. Angesprochen sind Vereinigungen sowie einheimische wie zugewanderte Personen, die ein Kleinprojekt planen oder eine gute Idee verwirklichen möchten. Ein Informationsabend vom Amt für Gesellschaftsfragen und der Fachstelle Kultur der Stadt St.Gallen sowie der Regionalen Fachstelle Integration.

www.integration.stadt.sg.ch



SIMON CHEN
MEINE REDE
KABARETT
SAMSTAG 13. JAN. 18
EINTRITT: 28.- ZEIT: 20.30h
ALTES ZEUGHaus HERISAU
WWW.KULTUR1SDORF.CH

d Im Konsulat an der Frongartenstr. 9,
a St.Gallen: Hausfest Volume II
s Freitag, 26. Januar 2018, ab 17 Uhr

K Wir freuen uns auf viele Gäste:
o Katarina Baake, Michael Bolliger,
n Ann Katrin Cooper, Gabriela Falk-
s ner, Marcio Ferreira dos Santos,
u Michael Finger, Dario Forlin, Rumi
l Fukumoto, Simon Gehrig, Angie
a Hauer, Barbara Nimke, Miranda
t Outhon, Deborah Müller, Asel Altah-
han, Niklaus Reichle, Sara Rossi, o
Johanna Brandstetter, Patricia Roth, 4
Carmen Pistek, Thomas Schmid, v
Martina Seitz, Tobias Spori, Andy I
Storchenegger, Claudia Wälchli, o
Herbert Weber, Stefanie Zellweger, s
die ganzen Teams Kunstkiosk, u
Nextex und Saiten o

daskonsulat.ch / saiten.ch /
nextex.ch / kunstkiosk-sg.ch I
!



Frankophone Musiktage

Beim kleinen feinen Festival «musique am berg» begegnen sich Künstlerinnen und Künstler aus der Ostschweiz und der Romandie, aus den Sparten Chanson und Klassik. Das Programm eröffnen die Basler Mistral, gefolgt vom Akkordeonvirtuosen Goran Kovačević mit Ensemble und einem französischen Programm. Die Genfer Le Sirop d'la Rue runden den Abend ab mit Klassikern von Piaf, Brel und Gainsbourg in swingender Manouche-Gipsy-Manier. Am Sonntag ist die Saxophonistin Valentine Michaud mit Streichquartett zu hören.

**Samstag 27. und
Sonntag 28. Januar,**
Hotel Sântis Schwälgalp.
musiqueamberg.ch

«Das hässliche Entlein». Theater Frosio, Theater am Gleis Winterthur, 15 Uhr
Jesus Christ Superstar. Die bekannte Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Bundesordner 17. Satirischer Jahresrückblick 2017. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Gardi Hutter – Die Schneiderin. Kabarett / Comedy. Casino Herisau, 20 Uhr
Kaya Yanar – Der Reiz der Schweiz. Hotel- und Kongresszentrum Thurgauerhof Weinfelden, 20 Uhr
Luis aus Südtirol – Oschpele. Kann der Hahn im Korb seine Aufgabengemäss erfüllen? Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr

Literatur

Helen Meier: Übung im Torkeln entlang des Falls. Gespräch mit der Autorin, Lesung, Musik. Vadiana St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

Die Pfarrer in der Stadtkirche St.Laurenzen während der Reformationszeit. Referat von Walter Frei. Laurenzenkirche St.Gallen, 14:30 Uhr

Kinder

Märchenstunde für Kinder. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Oh wie schön ist Panama – Der kleine Bär und der kleine Tiger im Kulturmobil. Theaterabenteuer für Kinder mit Outdoorspiel und Bastelspass. Schulhausplatz Rehetobel, 15 und 16:30 Uhr



Beine baumeln himmelwärts

In diesem Kunstentwurf zwischen Theater, Tanz und Film rücken Alltag und Kunst eng zusammen und landen direkt vor den Füßen des Publikums. Unter der künstlerischen Leitung von Micha Stuhlmann macht sich eine schillernde Reisegesellschaft auf einem abgelebten Schiff auf, neue Selbstgebiete zu entdecken. Dabei gehen sie zwischen Projektionsflächen, Filmen und Sounds der Frage nach, was denn den Menschen in seinem Menschsein bewegt. Sie werden zum Forschungsteam und planen die Sprengung ihres eigenen Horizonts.

Samstag 27. Januar, 19 Uhr,
Altes Zeughaus Herisau.
beinebaumeln.ch

Diverses

Tanzkurs Senioren. Zum Reinschupern und Anschluss finden. Vita-Tertia Haus Weiher Gossau, 16 Uhr
Stöck, Wyss, Stich. Jassturnier im Treppenhaus. Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr

Ausstellung

The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. Workshop: Fanzine mit Ari Marcopoulos. Fotomuseum Winterthur, 10 Uhr
Georg Gatsas. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Caro Niederer – Good Life Ceramics. Lecture Performance mit Peter Radelfinger. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Sts Chemins de fer, assassins. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 25.

Konzert

Silas Kutschmann. Husmusik – Singer/Songwriter im Café Oya Bar & Café St.Gallen, 19 Uhr
Soulmaniacs. Soul, Funk, R'n'B. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Heimspiel 13. Manfred Juncker Organ Trio. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Nen (CH) – Ein Kleines Konzert #89. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Nachtleben

Molekül (Diversity), Fayyaz & Beaver (Blast Away Kru). Different Styles of Drum'n'Bass & Jungle. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
West Coast Swing Schnupperkurs. Alpenchique St.Gallen, 20:15 Uhr

Film

Taste of Cement. Ein cineastisches Meisterwerk: Syrer im libanesischen Exil. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Köhlernächte. Fesselnder Einblick in die archaische Welt der Kohlebrenner. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Aus Sigurd Leeders Tanzwerk. Multimediale Einführung – Film. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 19 Uhr
Das Leben ist ein Fest. Regie: Erzi Toledano. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Radiance. Das neue Werk der Kinomagierin Naomi Kawase («An»). Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Bundesordner 17. Satirischer Jahresrückblick 2017. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Herr Puntila und sein Knecht Matti. Volksstück von Bertolt Brecht. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Helge Schneider: ene, mene moppel. Band-Tour 2018 – Das neue Programm. Sal Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Plattform Thurgau. Tanzstück & innovative Zirkuskunst. Phönix Theater, Tanz und Töne Steckborn, 20:15 Uhr
Oropax – Faden & Beigeschmack. Unglaubliche Wortspielereien. Altes Kino Mels, 20:30 Uhr

Literatur

Junge Feministinnen – eine Einführung in die neueste feministische Literatur. Mit Corinne Riedener, Saiten-Redaktorin. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Erzählungen aus der Überlinger Geschichte. Lesung von Oswald Burger. Galerie Gunzoburg Überlingen, 19:30 Uhr

Kinder

Geheimnisvolle Nachttiere – Fledermaus, Eule & Co. Taschenlampenführung für Kinder im dunklen Museum. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 18:30 Uhr

Diverses

Museumshäppli mit Thomas Wunderlin. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 12:30 Uhr
Materials meets life. Führung durch die Empa. Empa (Forschungsinstitution) St.Gallen, 18:30 Uhr
Gira – Ritual mit afrobrasilianischen Wurzeln. Tanz, Trommeln, Gesang, Trance, Fest, Verbindung zur Natur. Centrum St.Mangen St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. Workshop: Fanzine mit Ari Marcopoulos. Fotomuseum Winterthur, 10 Uhr
Natürkünstliches. Möglichkeiten & Wirklichkeiten. DomZentrum am Gallusplatz St.Gallen, 18:30 Uhr

FR 26.

Konzert

Krönungskonzert. 1. Mittagskonzert. Tonhalle St.Gallen, 12:15 Uhr
Midi Musical. Melodien und Musse über Mittag im Foyer. Theater Winterthur – Foyer, 12:15 Uhr
BRockoli. Melodioser Rock der 70er & 80er Jahre. Wein Berneck, 20 Uhr
Palko!Muski (ZH). Disko, Polkapunk und Rock. Dreiegg Kaffee/Teehaus/Bar Frauenfeld, 20 Uhr

So oder so ist das Leben – Chansonprogramm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Altstadt Swing mit Swing de Paris. Jazz Manouche à la Hot Club de France. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Frank. Eine 6-köpfige Band aus Trogen. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Philipp Fankhauser (CH). Blues. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr
Hey Hey Bar. Palace St.Gallen, 23 Uhr

Nachtleben

Hausfest Volume II. Mit vielen Gästen! Il consolato – Nextex, Werkhaus, Saiten St.Gallen, 17 Uhr
Blem: DJ Ruff (Biel) & Wavy Boys (Winterthur). New School & Trap. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Lucky. Harry Dean Stanton in seiner letzten Rolle: grossartig! Kinok St.Gallen, 17 Uhr
The Killing of a Sacred Deer. Absurdes Familiendrama mit Colin Farrell und Nicole Kidman. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
The Greatest Showman. Regie: Michael Gracey. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
120 BPM (120 battements par minute). Der Kampf von Aids-Aktivist*innen im Paris der 90er-Jahre. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Akten von Gaetano Donizetti. Tonhalle Wil, 19:30 Uhr
Herr Puntila und sein Knecht Matti. Volksstück von Bertolt Brecht. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Nathan der Weise. Nach G.E. Lessing. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Cabaret Sälewie – Lifesteil. Sinn und Wahnsinn unseres Daseins. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
I tre secondi «Zürich Hauptbahnhof». Drei Leute nach Kalabrien unterwegs. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Unter Null – Der Doppelmord auf dem Sântis. Ein nervenzerreissendes Drama. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Bernhard Hoëcker. So liegen Sie richtig falsch! Tak Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Oropax – Faden & Beigeschmack. Unglaubliche Wortspielereien. Altes Kino Mels, 20:30 Uhr
Jive the Night. Tanzabend von Rumba bis Walzer mit DJ Volker. K9 Konstanz, 21 Uhr

Literatur

Oliver Diggelmann: Maiwald. Moderation: Marianne Sax. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Multivision Island. Film- und Fotoreportage des Fotografen Corrado Filipponi. Banana City Winterthur, 20 Uhr

Diverses

Führung durch die Ausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Offene Singnachmittage. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. Workshop: Fanzine mit Ari Marcopoulos. Fotomuseum Winterthur, 10 Uhr
Katrin Keller, Timo Müller, Thomas Stüssi. Vernissage. Nextex im Konsulat St.Gallen, 19 Uhr
Gut gespielt – Der Mensch und sein Avatar. Vernissage. Alte Fabrik Rapperswil, 19 Uhr
Heiko Blankenstein – Who needs gravity anyway. Vernissage. Kunst-raum Kreuzlingen, 19:30 Uhr
Hicham Berrada – Presages. Vernissage. Kunstraum Kreuzlingen, 19:30 Uhr

SA 27.

Konzert

Transatlantic conversations. Jazz vom Feinsten mit Peter A. Schmid und Félix Stüssi. Villa Sträuli Winterthur, 11 Uhr
Klanghalt – Luther Lieder singen. 20 Minuten Wort, Musik, Stille, vokal/instrumental. Kreuzgang St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Little Africa Festival Flawil vol.13. Thaïs Diarra & Band – Afrikanisches Buffet – Workshops. KulturPunkt Flawil, 18:30 Uhr
Klänge im Dunkeln. Musikalische Reise in der Finsternis. Alte Fabrik Rapperswil, 19:45 Uhr
Adrian Stern – Solo. Mundart-Konzertabend. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr



Caro Niederer – Good Life Ceramics

Das aussergewöhnliche Ausstellungsprojekt von Caro Niederer im Kunstmuseum St.Gallen entwickelt sich im Laufe der Ausstellungs-dauer systematisch. Ausstellungs-or-t ist das Untergeschoss des Museums. Dort ist das Café, der Ausgangspunkt des Projekts, beheimatet. Es ist während der ganzen Ausstellungs-dauer geöffnet und mit Kunstwerken bestückt, welche Kunst und Alltag miteinander verknüpfen. Am 24. 1. folgt als weitere Teileröffnung «World of Interiors» mit einer Lecture Performance von Peter Radelfinger. **Teileröffnung World of Interiors, Mittwoch 24. Januar, 18.30 Uhr. Ausstellung bis 26. August, Kunstmuseum St.Gallen** kunstmuseumsg.ch



Aus den Händen

Unter und über der Erde brodel-t es. Aufstände und Revolutionen zerstören das Heute und schaffen vielleicht fruchtbaren Boden für das Morgen. Timo Müller und Katrin Keller haben während der letzten Monate Kontrollver-luste beobachtet, Kräfte imi-tiert und dokumentiert. Sie berich-ten nun mit Fotografie, Video und Installationen im Nextex. Zeit-gleich belebt Thomas Stüssi die Archivschränke im Projektraum. Die drei Kunstschaffenden lassen zerstörende, erneuernde, ausbrechende und freilegende Kräfte spielen. **Vernissage: Freitag, 26. Januar, 19 Uhr, Nextex im Konsulat St.Gallen. Ausstellung bis 15. Februar.** nextex.ch

Chicago Night. Alternatives in Form von niveauvoller Tanzmusik. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Janto's Okateder. Post-harmonic orchestra. Album-Release Konzert. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Sedaa. Mongolian meets Oriental. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Benefiz Konzert für's mZg. Mit Christof Brassel. Giesserei Musik-zentrum Winterthur, 20:30 Uhr
Harri Stojka. A tribute to The Beatles. Kammgarn Hard, Vorarlberg, 20:30 Uhr
Silentbass. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Pablo Infernal. Geballte Ladung Rock & Roll. Zak Jona, 21:30 Uhr
Angelika Express. Die legendären Kölner Indie-Punks. Treppenhaus Rorschach, 22 Uhr

Nachtleben

Hitparaden-Party. Nightrider Soundsystem. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Northern Lite Live. Club Session. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Endstation Pandemonium Party. Gothic, Elektro, Metal uvm. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Ostblockschlampen – Future House & Get Wasted. Electro Bangers, Future House. Kugl St.Gallen, 22 Uhr
Rub A Dub Club. Real Rock Sound (SH) & Luce Stepaz (Züri). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Habemus Feminas! Für Gleichbe-rechtigung pilgern St.Galler Frauen nach Rom. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Taste of Cement. Ein cineastisches Meisterwerk: Syrer im libanesischen Exil. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr

Anna Karenina – Vronsky's Story. Üppige Tolstoi-Verfilmung aus der Sicht von Annas Geliebtem. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Voll verschleiert. Regie: Sou Abadi. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Ôtez-moi d'un doute. Komödien-geheimtipp von Cannes 2017 mit Cécile De France. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Darkest hour. Regie: Joe Wright. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Gabriel and the Mountain. «Into the Wild» in Afrika: Gabriel reist durch Malawi. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Alice im Wunderland. Gastspiel. Stadttheater Konstanz, 14 und 18 Uhr
Beine baumeln himmelwärts. Kunstentwurf zwischen Theater, Tanz und Film. Altes Zeughaus Herisau, 19 Uhr
Die Regimentstochter. Komische Oper in 2 Akten von Gaetano Donizetti. Tonhalle Wil, 19:30 Uhr
Herr Puntilla und sein Knecht Matti. Volksstück von Bertolt Brecht. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Schlafes Bruder. Tanzstück von Beate Volland. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Abba Gold – The Concert Show. Die Abba-Superhits in einer grandiosen Live-Show. Stadtsaal Wil, 20 Uhr
Eine Stunde auf Erden. Theatrali-sche Dokumentation über das Ende der Welt. Kulturforum Amriswil, 20 Uhr
Gardi Hutter – Die Schneiderin. Ein Blick durch das Knopfloch. Casino Frauenfeld, 20 Uhr
UnScene – guideline for a safe play. Die Gangwerk mit ihrer neuen Tanz – Theater – Performance. Tanzraum Herisau, 20 Uhr
Unter Null – Der Doppelmord auf dem Säntis. Ein nervenzerreissendes Drama. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Dinner für Spinner. Komödie von Francis Veber. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Vortrag

Neues aus dem Nahen und Mittele-n Osten. Mit Michael Wrase und Walter Brehm. Kul-tour auf Vögelinslegg Speicher, 18 Uhr

Kinder

Wolf sein. Kinderstück von Bettina Wegenast. Theater St.Gallen, 14 Uhr

Diverses

Art for Tea. Kunstführung und Afternoon Tea. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

SO 28.

Konzert

So oder so ist das Leben – Chanson-programm. Mit Liedern von Hildegard Knef und Jacques Brel. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr

Film

Wir sind Juden aus Breslau. Zeitzeugen erinnern an vergangene jüdische Lebenswelten. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Maria by Callas. «Es gibt zwei Personen in mir, Maria und die Callas...». Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Papa Moll. Regie: Manuel Flurin Hendry. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Lumière! L'aventure commence. Wie die Brüder Lumière das Kino erfanden. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Moderato cantabile. Duras-Verfil-mung mit Jeanne Moreau und Jean-Paul Belmondo. Kinok St.Gal-len, 17:30 Uhr

Cherchez la femme. Armand greift zum Niqab, um seine Liebste heimlich zu sehen. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Kino Nische. Hairspray. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
S'Bloch. Regie: Thomas Ricken-mann. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Radiance (Hikari). Spielfilm von Naomi Kawase. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

SRF Persönlich. Die Talksendung von Radio SRF. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Alice im Wunderland. Gastspiel. Stadttheater Konstanz, 14 Uhr
Oh, wie schön ist Panama. Nach Janosch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Alice im Wunderland. Gastspiel. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Abba Gold – The Concert Show. Die Abba-Superhits in einer grandiosen Live-Show. Saal am Lindaplatz Schaan, 19 Uhr
Die Räuber. Schauspiel von Friedrich Schiller. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

Eine «Österreichische Ausstellung in Auschwitz». Hannes Sulzenbacher im Gespräch. Kunsthau KUB Bregenz, 14 Uhr

Kinder

Pingu – ein Theater. Zum Mitma-chen einladendes Theater. Treppen-haus Rorschach, 10 und 15 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Familien-stück nach Otfried Preussler. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Die drei Räuber. Räuberspass für ein Familienpublikum ab 5 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 16 Uhr
Paul allein zu Hause. Ein bezau-berndes Erzähltheater für Kinder ab 4 Jahren. Fabrigli Buchs, 16 Uhr

Diverses

Kunst am Tannenbaum – Samm-lung David Bürkler. Finissage. Historisches und Völkerkunde-museum St.Gallen, 11 Uhr
Führung: Tu was du willst – Sinn-suche in Stein. Waren es Spinner? Oder naiv? Feierten sie Sexmessen? Appenzeller Volkskunde-Museum Stein, 14 Uhr

MO 29.

Konzert

Lyft Trio. Komplexe Rhythmik mit jazzigen, sphärischen Harmonien. Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Owen Ross (Berlin). Blues-Gospel-Elektro mit 1000 Untertönen. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Gauguin. Vincent Cassel spielt Paul Gauguin im Exil auf Tahiti. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Cineclub SG – Blind Dates. Trockene Komödie. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr
Loving Vincent. Überwältigender Animationsfilm über Van Goghs letzte Tage. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Lucky. Harry Dean Stanton in seiner letzten Rolle: grossartig! Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Vortrag

Fokus 4: Der Nachlass von Aegidius Tschudi. Karl Schmuki. Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

TransAustralia. Live-Reportage von Christian Zimmermann. Kreuz Jona, 19:30 Uhr

Kinder

Die drei Räuber. Räuberspass für ein Familienpublikum ab 5 Jahren. Tak Theater Liechtenstein Schaan, 10 und 14 Uhr

Diverses

Thé Dansant Gossau. Seniorentanz mit Gino's Happy Band. VitaTertia Gossau, 13:45 Uhr
Alte St.Galler Pilgerwege und Pilgerziele. Stadtwanderung mit Charlie Wenk. Kath. Kirche St.Fiden St.Gallen, 14:30 Uhr
Dimensione Jassturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr

DI 30.

Nachtleben

Editanstalt. Phonographic Trans-missions from the Wardencliffe Plant. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Mein Leben als Zucchini – Ma vie de Courgette. Regie: Claude Barras. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Dene was guet geit. Spannendes Debüt: Callcenter-Agentin nimmt Grossmütter aus. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Une Estonienne à Paris. Jeanne Moreau als kratzbürstige alte Dame in Paris. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
The Killing of a Sacred Deer. Absurdes Familiendrama mit Colin Farrell und Nicole Kidman. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Andererseits – Eine Tanzauffüh-rung. Ein zeitgenössisches Tanzstück. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
La Bohème. Oper von Giacomo Puc-cini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Lebenshunger – Lust for life. Thea-tertanzprojekt auf der Suche nach Glück. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Multivision Island. Film- und Foto-reportage des Fotografen Corrado Filippini. Banana City Winterthur, 20 Uhr

Kinder

Die drei Räuber. Räuberspass für ein Familienpublikum ab 5 Jahren. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr

MI 31.

Konzert

Jazz&: Hervé Samb. Mit seinem neuen Album Teranga. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
The Mozzarellas. 1960ies Ital-Jazz. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Film

Ôtez-moi d'un doute. Komödienge-heimtipp von Cannes 2017 mit Cécile De France. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Cherchez la femme. Armand greift zum Niqab, um seine Liebste heim-lich zu sehen. Kinok St.Gallen, 16 Uhr

jeden Montagabend

gambrinus jazz plus –
Live Jazz, Blues & Soul im
Bistro Einstein – St.Gallen

LIVE IM

bistro
ST.GALLEN



JANUAR

15. Januar Franz Hellmüller Trio (CH)
Ein «Stück Glück» aus Liebe zum Sound
Franz Hellmüller – Guitar
Patrick Sommer – Kontrabass
Martin Perret – Drums

22. Januar Hey Pocky A-Way (CH)
A Tribute to The Meters –
funkiger, erdiger Sound
Roger Szedalik – Guitar, Vocals
Urs «Kafi» Baumgartner – Hammond
Dave Maeder – Bass
Rolf Caflisch – Drums

29. Januar Lyft Trio (CH)
Komplexe Rhythmik mit jazzigen,
sphärischen Harmonien und
einprägsamen Melodien
Mario Castelberg – Guitar
Joel Banz – Bass
Janic Haller – Drums

FEBRUAR

5. Februar Baschnagel Group (CH)
Ein Zusammenspiel getragen von
Emotionen, Stimmungen und dem Moment
Pius Baschnagel – Drums, Compositions
Patrick Sommer – E-Bass, Kontrabass
Gregor Müller – Piano, Rhodes, Synth
René Mosele – Trombone, Electronics
Reto Suhner – Altosax, Flute

12. Februar Sarah Abrigada Quartett (CH)
Klassiker in neuem Gewand
Sarah Abrigada – Vocals
Erika Schmied – Piano
Benedict Schönenberger – Bass
Jonas Brügger – Drums

**19. Februar Vincent Herring &
Soul Jazz Chemistry (USA/A)**
Swingender, extrem souliger Jazz
der heutigen Zeit
Vincent Herring – Altsaxophon
David Kikoski – Piano
Essiet Essiet – Kontrabass
Joris Dudli – Drums

26. Februar Jacopo Ferrazza Trio (I)
Eine Mischung aus zeitgenössischem,
klassischem und progressivem Jazz
Stefano Carbonelli – Guitar
Jacopo Ferrazza – Kontrabass
Valerio Vantaggio – Drums

MÄRZ

5. März Soul Department (CH/A)
Erweckt den Orgeljazz der Sechziger-
jahre zu neuem Leben – und das ganz
ohne Alterspatina
Marco Figini – Electric and Acoustic Guitars
Dave Feusi – Saxophone
Philippe Kuhn – Hammond Organ
and Percussions
Alfred Vogel – Pots and Pans,
Shakers and Bells

12. März Freedoms Trio (N/BR/M)
Explosive Spielfreude, berührende Auf-
richtigkeit und rhythmisches Temperament
Steinar Aadnekvam – Acoustic Guitar
Rubem Farias – Bass
Deodato Siquir – Drums, Vocals

19. März Lada Obradovic Project (SLO/CH)
Ruhige, sanfte Stimmungen, dissonante
Klänge und präzise Rhythmen
Lada Obradovic – Drums/Percussions
Jean-Lou Treboux – Vibraphone/Marimba
Valentin Conus – Saxophone
David Tixier – Piano
Blaise Hommage – Double bass

**26. März Nice Brazil & Group –
feat. Portinho (B/D/CH)**
Sambarythmen gepaart mit den
solistischen Freiräumen des Jazz
Nice Brazil – Vocal
Klaus Mueller – Keyboard
Dudu Penz – Bass
Portinho – Drums

weitere Infos: www.liveimbistro.ch



Le pas suspendu de la cigogne. Meisterwerk mit Marcello Mastroianni und Jeanne Moreau. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
Taste of Cement. Ein cineastisches Meisterwerk: Syrer im libanesischen Exil. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Andererseits – Eine Tanzaufführung. Ein zeitgenössisches Tanzstück. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Matto regiert. Schauspiel nach Friedrich Glauser. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Das vierte Reich. Neil LaBute – Deutsch von Kerstin Daiber. Takino Schaan, 20 Uhr

Literatur

Hörsalon. Schreckmümpfeli – Live-Hörspiel. Villa Sträuli Winterthur, 20 Uhr

Vortrag

Traumhaftes Schottland. Filmvortrag von Christian Oeler. Strickhof Wülflingen Winterthur, 14:30 Uhr

Ausstellung

Ste Touche, postulante. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Gut gespielt – Der Mensch und sein Avatar. Vom Schauplatz lustvoller Entgrenzung bis zum Experimentierfeld für das «richtige» Leben: das Spiel ist eine facettenreiche Kulturtechnik. 27.01.2018 bis 04.05.2018
Selfie Mania. 18.11.2017 bis 07.01.2018

Alte Kaserne.

Winterthur, Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Unterhaltungsfaktor – Portraitcharikaturen von Regina Vette. Die Illustratorin Regina Vetter beschäftigt sich mit der Kunst der klassischen Portraitcharikatur. 09.01.2018 bis 16.02.2018
In Element. Gruppenausstellung mit Werken von Heidi Bachmann, Rita Benesch, Judith Hostettler Wey, Christine Senn-Britt, Martin Steiner. 12.01.2018 bis 30.01.2018

Bibliothek Herisau.

Herisau, **Burbuchas – von Barbara Nimke-Giger.** 04.11.2017 bis 31.01.2018

Dimensione Bistro Cafe.

Neustadtgasse 25, Winterthur, **Manu Zwald.** «Wäre ich eine Hexe, würde ich auf einem Pinsel fliegen statt auf einem Besen. Ich würde die grauen Städte bunt bemalen». 09.01.2018 bis 22.02.2018

DomZentrum am Gallusplatz.

Gallusstrasse 34, St.Gallen, **Natürkünstliches.** 25.01.2018 bis 31.05.2018

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Menagerie – Tierschau aus der Sammlung Würth. 07.02.2017 bis 03.02.2019
Namibia – Kunst einer jungen GeNeRAtion. 11.03.2017 bis 15.04.2018

Fotomuseum Winterthur.

Grüzenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
Situations – Post-Fail. 02.12.2017 bis 04.02.2018
The Hobbyist – Hobbys, Fotografie und Hobby-Fotografie. Eine Ausstellung rund um Hobbys. 09.09.2017 bis 28.01.2018

Fotostiftung Schweiz.

Grüzenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 50, fotostiftung.ch
Jakob Tuggener – Maschinenzeit. Sein Buch Fabrik von 1943 gilt als ein Meilenstein der Geschichte des Fotobuchs. Im Zentrum der Ausstellung «Maschinenzeit» stehen Fotografien und Filme aus der Welt der Arbeit und der Industrie. 21.10.2017 bis 28.01.2018

Galerie Adrian Bleisch.

Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch
Cécile Wick. 02.12.2017 bis 20.01.2018

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St. Gallen, +41 71 223 52 11, paulhafner.ch
Lukas Schneeberger – Schichten. 18.11.2017 bis 20.01.2018

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Walter Wetter. Installation, Lynchsches Kabinett. 15.12.2017 bis 15.01.2018

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, **Cupboard Love. Der Schrank, die Dinge und wir.** Die Ausstellung rückt das sperrige Möbel ins Rampenlicht und beleuchtet es aus der Perspektive von Design, zeitgenössischer Kunst, Film und Kulturschichte. 03.12.2017 bis 22.04.2018

Häusler Contemporary.

Lustenau, **Sébastien de Ganay «Fold on Fold».** 15.10.2017 bis 30.05.2018

Kirchoferhaus.

Museumstr. 27, St.Gallen, **Belletaasch.** 19.01.2018 bis 28.01.2018

Kunst Halle Sankt Gallen.

Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Fredrik Værsløv «Tan Lines». Der norwegische Künstler beeindruckt das Kunstpublikum durch eine extensive malerische Praxis, die sowohl präzise geplant ist als auch den Zufall sucht. 11.11.2017 bis 14.01.2018

Kunsthalle.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 52, **Dezemberausstellung.** 05.12.2017 bis 07.01.2018

Kunsthaus Glarus.

Im Volksgarten, Glarus, +41 55 640 25 35, kunsthausglarus.ch
Throwing Snow into a Circle / Fokus-Preis: Lisa Eikrann. Carl Andre, Thomas Baumgartner, Frank Birk, Sarah Burger, Mary Derungs, Lisa Eikrann, Peter Hauser, Roland Herzog, Peter Kamm, Kariel, Samuel Koch, Claudio Landolt, Richard Long, Patrick Rohner, Koji Takihara. 05.12.2017 bis 28.01.2018

Kunsthaus KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthaus-bregenz.at
Peter Zumthor – Dear to Me. Wer diese Räume betritt, spürt die Durchdringung von Gelehrsamkeit, Kulturen, Erfahrungsreichtum und Weltwahrnehmung. 16.09.2017 bis 07.09.2018
Simon Fujiwara – Hope House. Simon Fujiwara, der 2017 bereits die Billboards des Kunsthaus Bregenz bespielte, greift für die erste KUB Ausstellung 2018 ein delicat Thema der Vermarktung auf: die Geschichte des Anne Frank Hauses in Amsterdam. 27.01.2018 bis 08.04.2018

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtli 52, Vaduz, kunstmuseum.li
Kimsooja – Weaving the World. 22.09.2017 bis 14.01.2018
Permanent: Alexander Rodtschenkows Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiterclub» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. 27.05.2015 bis 27.05.2025
Sammlung Kienzle im Kunstmuseum Liechtenstein. Die Ausstellung stellt erstmals die Sammlung Jochen Kienzle in ihrer besonderen thematischen Struktur vor, die einen weiten Bogen schlägt zwischen malerischen und konzeptuellen Positionen. 27.10.2017 bis 11.02.2018

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg, **Karl Schmidt-Rottluff: Das Rauschen der Farben.** Die in der Ausstellung vertretenen rund 70 hochkarätigen Landschafts- und Figurenbilder, Stilleben und Porträts sind farbgewaltige Zeugnisse seiner direkten und klaren Bildsprache. 04.11.2017 bis 08.04.2018

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 52, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Caro Niederer – Good Life Ceramics. Sie holt ihre Werke aus dem privaten Bereich in den öffentlichen Kunstkontext und reflektiert damit das Sammeln von Kunst und die Verflechtung von Kunst und Alltag. 07.10.2017 bis 31.08.2018
Georg Gatsas. Manor Kunstpreis St.Gallen 2017. 04.11.2017 bis 11.02.2018
Marcia Hafif. Marcia Hafif gehört zu den bedeutendsten amerikanischen Malerinnen; ihr Schaffen wirkte bereits früh auf die europäische Kunst. Sie setzte die konzeptuelle Untersuchung zu Farbe und Struktur des Tafelbildes ein. 16.09.2017 bis 14.01.2018

Kunstmuseum Thurgau.

Kartaue Ittingen, Warth, +41 58 345 10 60, kunstmuseum.tg
Bildstein | Glatz – Loop. Das Künstlerduo Bildstein | Glatz hat eine Grossplastik für die Kartaue Ittingen entworfen. 24 Bögen aus Holz und Aluminium verbinden sich zu einem riesigen Doppellooping. 21.05.2017 bis 21.05.2020

Kunstmuseum Thurgau – Kartaue Ittingen.

Warth, **Konstellation 9. Alles fliesst.** 19.01.2018 bis 12.08.2018
Neue Kollektion – Die Sammlung wächst. 19.01.2018 bis 22.04.2018

Kunstmuseum Winterthur.

Museumstrasse 52, Winterthur, **Auf Papier. Künstlerschenkungen zum Abschied von Dieter Schwarz.** Arbeiten von internationalen Künstlern u.a. von Richard Deacon, Giuseppe Penone, David Rabinowitch, Gerhard Richter, Joel Shapiro und Thomas Schütte, aber auch Werke von Schweizer Kunstschaaffenden wie Pia Fries, Heiner Kielholz oder Mario Sala. 03.12.2017 bis 06.05.2018
Das 19. Jahrhundert – Blütezeit der Miniaturmalerei. Das Museum Oskar Reinhart zeigt Miniaturen des 19. Jahrhunderts aus den Sammlungen Briner und Kern. 14.07.2017 bis 28.02.2018

Kunstraum Dornbirn.

Jahngasse 9, Dornbirn, +43 5572 550 44, kunstraumdornbirn.at
Aljoscha – Eine Biologie des Glücks. Der ukrainisch russische Künstler Aljoscha konzipiert Skulpturen, Installationen und Interventionen nicht als gängige Kunstwerke sondern als futuristische Organismen im Sinne des Bioismus. 23.12.2017 bis 14.01.2018

Kunstraum Engländerbau.

Städle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li
Alles, nur nicht konkret – Guido von Stürler & Ernst Thoma. Ziel der Ausstellung ist, das weite Spannungsfeld der letzten Arbeiten der beiden Künstler in einem Raum zu vereinen und mit einer Tonspur, gleich einem unsichtbarer Faden, die beiden Arbeitsfelder zu verweben. 28.11.2017 bis 04.02.2018

Kunstraum Kreuzlingen.

Bodanstrasse 7a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Almira Medaric – Adolf Dietrich Förderpreis 2017. 19.11.2017 bis 15.01.2018
Heiko Blankenstein – Who needs gravity anyway. 27.01.2018 bis 18.03.2018
Hicham Berrada – Presages. 27.01.2018 bis 18.05.2018
Matthias Gabi – Filmstill. 07.10.2017 bis 07.01.2018

Museum für Lebensgeschichten.

im Hof Speicher, Speicher, 071 343 80 80, museumfuerlebensgeschichten.ch
Jakob Nef – Ein bedeutender politischer Zeichner. Mutig, engagiert und visionär zeigte er mit hohem künstlerischem Anspruch die Missstände seiner Zeit auf. Sein Werk hat zeitgeschichtliche Bedeutung, nicht nur für die Schweiz. 12.01.2018 bis 30.09.2018

Museum im Lagerhaus.

Davidstrasse 44, St.Gallen, +41 71 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Prinzorns Schweizer / Karl Maximilian Württenberger. Zwischen 1919 bis 1922 schickten auch psychiatrische Anstalten der Schweiz Werke an Hans Prinzhorn für das geplante

Museum für pathologische Kunst der psychiatrischen Klinik in Heidelberg. Jetzt werden sie noch einmal «nach Hause» geholt. 05.12.2017 bis 04.05.2018

Museum of Emptiness – MoE.

Haldenstrasse 5, St.Gallen, MuseumOE.com
Museum der Leere. Das Museum der Leere erweitert das kulturelle Angebot um ein Angebot weniger. Die Räumlichkeiten stehen für Kulturschaffende aller Sparten offen. 12.09.2016 bis 31.12.2199

Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten.

Stadthausstrasse 6, Winterthur, **Alt und neu. Die Sammlung neu präsentiert. Zweiter Teil.** 07.05.2017 bis 31.12.2018
Neu. Sachlich. Schweiz. 01.11.2017 bis 14.01.2018

Museum zu Allerheiligen.

Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen, +41 52 633 07 77, allerheiligen.ch
Tour de Suisse – Schweizer Kleinmeister aus der Sammlung Bernhard Neher. Mit den Augen eines Reisenden des 18. und 19. Jahrhunderts geht es in dieser Ausstellung auf Entdeckungsreise durch die Schweiz. 26.11.2017 bis 02.04.2018

Nextex.

Frongartenstrasse 9, St.Gallen, +41 71 220 83 50, nextex
Timo Müller, Katrin Keller, Thomas Stüssi. 26.01.2018 bis 15.02.2018

Otten Kunstraum.

Schwefelbadstrasse 2, Hohenems, +43 5576 904 00, ottenkunstraum.at
Hommage an Gottfried Honegger. 14.10.2017 bis 30.09.2018

Point Jaune Museum.

Linsebhülstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2017 bis 07.09.2018

Sitterwerk.

Sittertalstrasse 34, St.Gallen, +41 71 278 87 09, sitterwerk.ch
Orphan Papers. Eine Ausstellung von Izet Sheshivari mit der Kunstbibliothek Sitterwerk. 12.11.2017 bis 28.01.2018

Spital Herisau.

Spitalstrasse 6, Herisau, 071 353 21 11, spitalverbund.ch
Bilder-Ausstellung Martin Fuchs. 27.10.2017 bis 14.01.2018

Städtische Wessenberg-Galerie.

Wessenbergstrasse 43, Konstanz, 0049(0)7531/900 921, konstanz.de
Ernst Württenberger. 02.12.2017 bis 01.04.2018

The View Contemporary Art Space.

Fruthwilerstrasse 14, Salenstein, the-view.ch.com
Von Überwachung, Licht, Rolling Stones und Hasen. Björn Schülke,



Dierk Maas, Gabriel Mazenauer, Eckhard Besuden. 12.01.2018 bis 09.02.2018

XaoX-Art.

Langgasse 16, St. Gallen, xaoxart.ch.

XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Alpträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 01.01.2017 bis 31.12.2599

WEITERE AUSSTELLUN- GEN

Appenzeller Volkskunde-Museum Stein.

Stein AR,
Tu was du willst – Sinnsuche in Stein. 24.11.2017 bis 18.03.2018

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach,
+41 71 225 1070,
wuertth-haus-rorschach.com
Kunst aus der Eiszeit. 26.08.2017 bis 07.01.2018

Henry-Dunant-Museum.

Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04,
dunant-museum.ch
Sonderausstellung Starke Frauen um Henry Dunant. 10.05.2016 bis 07.04.2019
Visionen – Henry Dunant. Und wir? 21.09.2017 bis 14.04.2019

Historisches und Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42,
hvmuseum.ch
Giovanni Züst. Silber, Antiken, Malerei. 15.05.2017 bis 07.01.2018
Kunst am Tannenbaum – Sammlung David Bürkler. 02.12.2017 bis 28.01.2018
Poesie der Farben – Koreanische Kunst aus Schweizer Sammlungen. 02.09.2017 bis 10.06.2018
Vadian und die Heiligen. Einblicke in eine bewegte Zeit. 28.10.2017 bis 30.12.2018

Hotel Zugspitze.

Leutasch,
Winterferien Leutasch. 20.01.2018 bis 27.01.2018

Inatura.

Jahngasse 9, Dornbirn,
+43 5572 232 35,
inatura.at
Auf leisen Pfoten – Die Raubtiere des Alpenraums. Besonders die großen Raubtiere faszinieren uns Menschen seit jeher. Ihre teilweise Rückkehr, nach Jahrhunderten der Abwesenheit, führt zudem zu Verunsicherung oder sogar Angst. 24.03.2017 bis 24.02.2018

Ittinger Museum.

Warth,
Wein und Wohlstand. 12.10.2017 bis 16.12.2018

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Entdecken Sie unbekannte Seiten des jüdischen Alltags und der jüdischen Geschichte im Jüdischen Museum und im Jüdischen Viertel von Hohenems, mit seinem einzigar-

tigen Ensemble von der Synagoge bis zur unlängst sanierten jüdischen Schule. 01.01.2018 bis 31.12.2018

Museum Appenzell.

Hauptgasse 4, Appenzell,
071 788 96 31,
museum.ai.ch
Kunstvolles aus Haar. 25.11.2017 bis 03.06.2018

Museum zu Allerheiligen.

Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77,
allerheiligen.ch
Etrusker – Antike Hochkultur im Schatten Roms. Sie gelten als eines der innovativsten Völker der Antike und haben lange vor den Römern die erste grosse Zivilisation Italiens geschaffen. 23.09.2017 bis 04.02.2018

Naturmuseum.

Rorschacherstrasse 263, St.Gallen,
+41 71 243 40 40,
naturmuseumsg.ch
Überwintern – 31 grossartige Strategien. In einer verschneiten Landschaft mit vielen Tierspuren gehen die Besucherinnen und Besucher auf die Suche nach Tieren und Pflanzen, welche im Winter verschwunden zu sein scheinen. 01.11.2017 bis 04.03.2018

Naturmuseum Thurgau.

Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00,
naturmuseum.tg.ch
Exoplaneten – Fremden Welten auf der Spur. 16.12.2017 bis 15.04.2018

Stiftsbibliothek.

Klosterhof 6D, St.Gallen,
071 227 34 16,
stiftsbibliothek.ch
Barockes Universum – Religion und Geist in der Fürstabtei St.Gallen. 29.11.2017 bis 11.05.2018

Textilmuseum.

St.Gallen,
Neue Stoffe – Gestalten mit technischen Textilien. 23.08.2017 bis 02.04.2018

Zeughaus Teufen.

Zeughausplatz 1, Teufen AR,
071 335 80 30,
zeughausteufen.ch
Zwischenstellung Brücken, Wunder der Technik aus vier Perspektiven. 10.12.2017 bis 07.01.2018

LOKALE

Albani Music Club. Steinberggasse 16, Winterthur
Alte Kirche. Schlossbergstrasse 24, Romanshorn, 071 463 17 30, klangreich.ch
Altes Kino. Sarganserstrasse 66, Mels, 081 723 73 30, alteskino.ch
Altes Rathaus Schwänberg. Schwänberg 2683, Herisau, 071 351 53 21, schwaenberg.ch
Altes Zeughaus. Poststrasse 13, Herisau
ArchitekturWerkstatt. St.Leonhard-Strasse 40, St.Gallen, fhsg.ch/veranstaltungen
Assel-Keller. Hauptstrasse 53, Schönengrund, assel.ch
Aula/Musikschule Goldach. Schülerweg 2, Goldach, 071 841 49 91, kulturideaula.ch
Bibliothek Hauptpost. Gutenbergstrasse 2, St.Gallen, 058 229 09 90, bibliosg.ch
Bistro Piz. Gartenstrasse 8, St.Gallen, 0715259598, piz.sg
Bodman-Literaturhaus. Am Dorfplatz 1, Gottlieben,

071 669 34 80, bodmanhaus.ch
Botanischer Garten. Stephanshornstrasse 4, St.Gallen, 071 288 15 30, botanischergarten.stadt.sg.ch
CaBi Antirassismus-Treff. Linsebhülstrasse 47, St.Gallen, 071 222 03 56, cabi-sg.ch
Casino. Poststrasse 9, Herisau, 0(0)71 220 84 40, dominoevent.ch
Centrum St. Mangen. Magnihalden 15, St.Gallen
Chössi-Theater. Bahnhof, Lichtensteig, 071 988 13 17, choessi.ch
DanceINN Münchwilen. Murgtalstr 20, Münchwilen TG, danceinn.ch
Das Contrast. Joseph-Belli-Weg 11, Konstanz, +49 7531 695 55 3, dascontrast.jimdo.com
denkBar. Gallusstrasse 11, St.Gallen, 071 511 91 94
Dimensione Bistro Cafe. Neustadtgasse 25, Winterthur
Diogenes Theater. Kugelgasse 3, Altstätten, 078 628 30 29, diogenes-theater.ch
Dreiegg Kaffee/Teehaus/Bar. Metzgerstrasse 4, Frauenfeld, 052 721 47 45, dreiegg.ch
Einstein. Berneggstrasse 2, St.Gallen, 071 227 55 55, einstein.ch
Eintracht. Neudorfstrasse 5, Kirchberg, 071 931 10 92, eintracht-kirchberg.ch
Eisenwerk. Industriestrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
Ekkharthof. Rütlistrasse 2, Lengwil, 071 686 65 76, ekkharthof.ch
Esse Musicbar. Rudolfstrasse 4, Winterthur, 052 202 57 46, esse-musicbar.ch
Fabriggli. Schulhausstrasse 12, Buchs, 081 756 66 04, fabriggli.ch
FHS St.Gallen. Rosenbergstrasse 59, St.Gallen, 071 226 14 00, fhsg.ch
Figuren Theater St. Gallen. Lämmli-brunnenstrasse 34, St.Gallen, 071 223 12 47, figurentheater-sg.ch
Fotomuseum Winterthur. Grützenstrasse 44, Winterthur
Galerie Adrian Bleisch. Schmiedgasse 4, Arbon, 071 446 38 90, galeriebleisch.ch
Galerie vor der Klostermauer. Zeughausgasse 8, St.Gallen, 078 775 56 49, klostermauer.ch
Gaswerk. Untere Schöntalstrasse 19, Winterthur, 052 203 34 34, gaswerk.ch
Giesserei Musikzentrum. Ida-Sträuli-Str. 73, Winterthur, musikzentrumgiesserei.ch
Grabenhalle. Unterer Graben 17, St.Gallen, grabenhalle.ch
Haberhaus. Neustadt 51, Schaffhausen, haberhaus.ch
Haus Gutenberg. Burgweg 8, Balzers, +423 388 11 33, haus-gutenberg.li
Historisches Museum Thurgau. Rathausplatz 1, Frauenfeld
Historisches und Völkerkundemuseum. Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmuseum.ch
Hongler Kerzenladen. Bahnhofstr. 25, Altstätten SG
Hotel- und Kongresszentrum Thurgauerhof. Thomas-Bornhauser-Strasse 10, Weinfelden
Il consolato – Nextex, Werkhaus, Saiten. Frongartenstrasse 9, St.Gallen, das-konsulat.ch
K9. Hieronymusgasse 3, Konstanz, +49 7531 167 13, k9-kulturzentrum.de
Kaffeehaus. Linsenbühl 77, St.Gallen, kaffeehaus.sg
Kammgarn. Spinnereistrasse 10, Hard, Vorarlberg, +43 5574 827 31, kammgarn.at
Kellerbühne. St.-Georgen-Str. 3, St.Gallen, kellerbuehne.ch
KGH Lachen. Burgstrasse 102, St.Gallen
Kino Cameo. Lagerplatz 19,

Winterthur, 052 212 11 69, kinocameo.ch
Kino Cinewil. Bahnhofplatz 7, Wil SG, 071 913 90 90, cinewil.ch
Kino Rosental. Schulhausstrasse 9, Heiden, 071 891 36 36, kino-heiden.ch
Kinok. Grünberstr. 7, St.Gallen, kinok.ch
Kinotheater Madlen. Auerstrasse 18, Heerbrugg, 004717222532, kinomadlen.ch
Kleinaberfein. Auf dem Damm 17, St.Gallen, 071 227 33 38, gambrinus.ch
Kloster Fischingen. Fischingen, 071 978 72 12, klosterfischingen.ch
Kraftfeld. Lagerplatz 18, Winterthur, 052 202 02 04, kraftfeld.ch
Kronenbühl. Bürgerheimstrasse 8, Rehetobel, kronenbuehl.ch
Kugl. Güterbahnhofstrasse 4, St.Gallen, 076 420 38 45, kugl.ch
Kul-tour auf Vögelinsegg. Hohrütli 1, Speicher, 071 340 09 01, kul-tour.ch
Kula. Joseph-Belli-Weg 5, Konstanz, +49 7531 529 54, kulturladen.de
Kultur im Container. Pavillon im Park, St.Margrethen SG
Kultur-Werkstatt. Churfürstenstrasse 5, Wil SG, 071 912 22 66, kultur-werkstatt.ch
Kulturforum Amriswil. Bahnhofstrasse 22, Amriswil, kulturforum-amriswil.ch
KulturPunkt. St.Gallerstrasse 15, Flawil, kulturpunkt-flawil.ch
Kunst Halle Sankt Gallen. Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Kunsthalle Ziegelhütte. Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60
Kunsthau KUB. Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthau-bregenz.at
Kunstmuseum Appenzell. Unterrainstrasse 5, Appenzell, 071 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Kunstmuseum St.Gallen. Museumstrasse 32, St.Gallen, 071 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Kunstraum Kreuzlingen. Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, 071 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Kursaal Heiden. Seeallee 3, Heiden, kursaalheiden.ch
La Buena Onda. Lämmli-brunnenstrasse 51, St.Gallen, gutewelle.blogspot.ch
Laurenzenkirche. Marktstrasse 25, St.Gallen, 071 222 67 92
Literaturport Amriswil. St.Gallerstrasse 21, Amriswil, 0716933669, literaturblatt.ch
Löwenarena. Hauptstrasse 23, Sommeri, 071 411 30 40
Museum Appenzell. Hauptgasse 4, Appenzell, 071 788 96 31, museum.ai.ch
Museum für Lebensgeschichten. im Hof Speicher, Speicher, 071 343 80 80, museumfuerlebensgeschichten.ch
Museum im Lagerhaus. Davidstrasse 44, St.Gallen, 071 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Naturmuseum St.Gallen. Rorschacherstrasse 263, St.Gallen, 071 243 40 40, naturmuseumsg.ch
Naturmuseum Thurgau. Freie Strasse 24, Frauenfeld, 058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch
Oya Bar & Café. Schwertgasse 27, St.Gallen, 071 244 23 43, oya-bar.ch
Palace. Blumenbergplatz, St.Gallen, 071 222 06 96, palace.sg
Parfin de siècle. Mühlensteg 3, St.Gallen, 071 245 21 10, parfindesiecle.ch
Phönix Theater, Tanz und Töne. im Feldbach 8, Steckborn
Point Jaune Museum.

Linsebhülstrasse 77, St.Gallen, 071 222 14 91, postpost.ch
Portier. Lagerplatz 3, Winterthur, 052 508 04 07, lagerplatz.ch
Rabbar. Trogen, rab-bar.ch
Raum für Literatur. St.Leonhardstrasse 40, St.Gallen, hauppost.ch
Restaurant Frohsinn. Kurzererchingerstrasse 35, Frauenfeld, 052 720 52 34
Rössli. Dorfstrasse 16, Mogelsberg, 071 374 15 11, roessli-mogelsberg.ch
S-ka. Güttingerstrasse 1, Altnau, 071 695 20 46, s-ka.ch
Sal Saal am Lindaplatz. Landstrasse 19, Schaan
Salzhau. Untere Vogelsangstrasse 6, Winterthur, salzhau.ch
Schlachthaus Kulturcafé. Schlachthausstrasse 11, Dornbirn, ojad.at/angebot/schlachthaus
Spiegelhalle. Hafenstrasse 12, Konstanz, (+49 75 319 00 150), theaterkonstanz.de
Spielboden. Färbergasse 15, Dornbirn, spielboden.at
Stadtbibliothek Katharinen. Katharinengasse 11, St.Gallen, 058 229 09 80, bibliothek.stadt.sg.ch
Stadttheater. Konzilstrasse 11, Konstanz, +49 7531 900 10 6, theaterkonstanz.de
Stadttheater Schaffhausen. Herrenacker 23, Schaffhausen
Stiftsbibliothek. Klosterhof 6D, St.Gallen, 071 227 34 16, stiftsbibliothek.ch
Strickhof Wülflingen. Riedhofstrasse 62, Winterthur, strickhof.ch
Tak Theater Liechtenstein. Reberstrasse 10 - 12, Schaan, tak.li
TankstellBar. Teufenerstrasse 75, St.Gallen
Tanzraum. Mühlebühl 16A, Herisau, 071 352 56 77/079 463 85 43, tanzraum.ch
TapTab. Baumgartenstrasse, Schaffhausen, 079 601 99 40, taptab.ch
The View Contemporary Art Space. Fruthwilerstrasse 14, Salenstein, the-view.ch.com
Theater. Museumstrasse 24, St.Gallen, 071 242 05 05, theatersg.ch
Theater III. Grossackerstrasse 3, St.Gallen, theaterIII.ch
Theater am Gleis. Untere Vogelsangstrasse 3, Winterthur, 052 212 79 54, theater-am-gleis.ch
Theater an der Grenze. Hauptstrasse 55a, Kreuzlingen, theaterandergrenze.ch
Theaterhaus Thurgau. Bahnhofplatz, Weinfelden, 071 622 20 40, theaterhausthurgau.ch
Treppenhaus. Kirchstrasse 3, Rorschach, treppenhaus.ch
Typorama. Fabrikstrasse 30a, Bischofszell, 0714222820, typorama.ch
Vadiana. Notkerstrasse 22, St.Gallen, 071 229 23 21, kb.sg.ch
Varve. Hubstrasse 101, Wil SG, 071 912 16 76, varve.ch
Vaudeville. Von Behring Strasse 6, Lindau, +49 8382 977 116, vaudeville.de
Villa Sträuli. Museumsstrasse 60, Winterthur, villastraeuli.ch
Vita Tertia. Haldenstrasse 46, Gossau, 071 388 95 55
Wein Berneck. Rathausplatz 7a, Berneck, 071 744 2413
Werk I. Fabrikstrasse 7, Gossau SG, werk-I.ch
Werkstatt Inselgasse. Inselgasse, Konstanz, (+49 753 19 00 150), theaterkonstanz.de
Zak. Werkstrasse 9, Jona, 055 214 41 00, zak-jona.ch
Zebra-Kino. Joseph-Belli-Weg 5, Konstanz

HF Bildende Kunst | Diplom I | Schule für Gestaltung

Christina Aicher Waespi, Katharina Bierreth-Hartungen,
Ursula Anna Engler, Monika Gervasi, Johanna Hauser,
Claudia Knechtle, Kat Meier, Ursula Wolf



belletaasch

19. bis 28. Januar 2018

Vernissage

Freitag, 19. Januar 2018, 18.30 Uhr
Einführung Thomas Stüssi, Lehrgangleiter

Donnerstag bis
Sonntag
14 bis 17 Uhr

Führung mit Studierenden

Freitag, 26. Januar 2018, 17 Uhr

Kirchhoferhaus
Museumstr. 27
9000 St. Gallen

Finissage

Sonntag, 28. Januar 2018, 14 Uhr

Mit freundlicher Unterstützung
durch das Kunstmuseum St. Gallen

Kanton St. Gallen
Schule für Gestaltung
Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St. Gallen



MUSIKTHEATERWIL

Grosse Gefühle in Wil.

Die Regiments- tochter



6. Januar – 24. März 2018
Komische Oper von Gaetano Donizetti

Tonhalle Wil, www.musiktheaterwil.ch

TKF

Nordklang Festival St. Gallen
23.–24. Februar 2018



Musik aus dem Norden
nordklang.ch

Kiosk Kugel. Kürbis. Krampfadern. Karten.

ARBEIT

Nähen und Flickern

Ursula Bühler näht und flickt für Dich!
Mi, Do, Fr jeweils 11.30–18 Uhr.
1. grünes Markthäuschen auf dem
Marktplatz St.Gallen

AUSSTELLUNGEN

Zeit. Zeugen. Arbeit.

Mitwirkende gesucht für Ausstellungs-
projekt zum Thema Arbeit in Winterthur.
Infoanlass: Sa, 20. Januar 2018, 10 Uhr,
Kraftfeld, Lagerplatz 18, Winterthur.
projekt@museumschaffen.ch/
museumschaffen.ch

BEWEGUNG

Tanz- und Bewegungstherapie

EMR anerkannt
Einzelsetting und in Gruppen
in St.Gallen
Susanne Tuppinger 071 850 94 29
dipl. Tanz-/Bewegungstherapeutin
www.coachingatelier-s.ch

Qigong Training

Langsame geführte Bewegung, konzent-
rierte Präsenz, Atem. Zur Ruhe kommen.
Di 18.30–19.45, Fr 08.30–09.45/10.00–11.15
St.Gallen Zentrum
Yvonne Schaffhauser, 079 79 25 781
www.raum-fuer-qigong.ch

DESIGN

Das war schon immer mein Wunsch!

Individuelle Kurse und hochkarätige
Design Lehrgänge bietet die Schule für
Gestaltung St.Gallen an. Informieren
unter: www.gbssg.ch

GESTALTEN

Aktuell

Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte.
Berufsbegleitende Lehrgänge
und öffentliche Kurse an der
Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

GESANG

Touch Your Voice

Workshop in Davos.
Der freie Fall in das Abenteuer Stimme,
intensive Begegnung mit dem Stimm-
körper. Wir singen in der Norm und von
der Norm weg in die unbegrenzten
Möglichkeiten der Stimme. Für alle,
die ihr stimmliches Potential erweitern
wollen.

26. Feb.–2. März 18. Leitung:
Christian Zehnder & Marcello Wick.
Anmeldung & Infos:
marcello@stimmpro.ch

Improvisation mit Deiner Stimme

Spielegerisch und unbeschwert wollen
wir unsere Stimme entdecken und
weiterentwickeln.

Mit der Stimme spielen und
unsere Musik entstehen lassen.
Singen ohne Noten.

montags: 12.2./12.3./9.4./7.5./11.6., 20 Uhr
marcello@stimmpro.ch

GESUNDHEIT

vitalstoffe-online.ch

Gesund und fit - mit natürlichen Vital-
stoffen. Ihre neutrale Informations- und
Einkaufsquelle für Vitamine, Mineral-
stoffe und Pflanzenwirkstoffe. Qualität zu
fairen Preisen - Lieferung mit Rechnung

LIEBE

Begleitung zur freien Trauung

Heiraten JA, aber nicht in der Kirche son-
dern ganz nach eurem Wunsch, z.B. im
Wald, einer Hütte, am See?. Ich begleite
euch zur freien Trauung! bebebe@gmx.ch

MALEN

Sternstunden im Malatelier

Am 13. Januar 2018, 10–12 Uhr und/oder
13–15 Uhr beginnen wieder die kreativen
Malkurse an der Multergasse 9 in
St.Gallen. Wir begrüßen das neue Jahr
mit Farben und Formen.
Material steht zur Verfügung,
Vorkenntnisse sind nicht nötig.
Infos/Anmeldung: Bea Baumgartner,
www.sprachatelier-kunst.ch
076 543 83 55

NATUR

Heilpflanzen entdecken und erleben

An 7 Samstagen vom April bis Oktober
2018 begleiten Sie Heilpflanzen in ihrem
Prozess des Wachstums, Blühens und
Vergehens. Sie begeben sich auf die Pfade
unserer Vorfahren, die ein grosses Heil-

wissen hatten. Durch das Beobachten der
Naturzusammenhänge beginnen Sie
zu verstehen, was eine Pflanze zur Heil-
pflanze macht und wie sie Ihnen helfend
zur Seite stehen kann.

Weitere Kursinformationen unter:
Naturheilpraxis Jacqueline Vogel
Eidg. dipl. Naturheilpraktikerin TEN
www.der-ganze-mensch.ch

RELIGION

Gira. Trommeln, Tanz, Gesang, Fest

Lebendiges Ritual in heilsamer Aus-
richtung mit Wurzeln in Afrika
und Brasilien. Gäste sind herzlich will-
kommen! Daten, Ort und Zeiten:
www.terrasagrada.info/st.gallen

TANZ

Tanz.Impro

... eine Synthese aus Tanz- und Bewe-
gungstechniken, Körperbewusstseins-
arbeit aus Ost und West und Impro-
visation und Gestaltung.
Mo 18.30–20.00 Uhr, St.Gallen
Info und Anmeldung: info@frank-tanz.ch

TRINKEN

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der
Schweiz und überzeugen Sie sich von
der einzigartigen Braukunst. Einmal im
Monat um 14 Uhr bieten wir geführte
Betriebsbesichtigungen und eine Degusta-
tion unserer Biere für Einzelpersonen
und Kleingruppen an.
Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2018:
2. Jan., 5. Feb., 5. März
Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

amiata – Weingenuß pur

Entdecken Sie besonders hochwertige
Bio-Weine von kleinen bis mittelgrossen
Weingütern!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch im
amiataladen an der Langgasse 16
in St.Gallen:
Dienstag–Freitag von 14–18.30 Uhr
Samstag von 10–15 Uhr
www.amiata.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogalof, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogalof.ch,
www.tanjas-yogalof.ch

Z**hdk**

Zürcher Hochschule der Künste
Kulturanalysen und Vermittlung



Was ist digitale Kulturöffentlichkeit?

Im Master Art Education, Kulturpublizistik der ZHdK explorieren angehende Fachleute des Storytellings und der Medienkonzeption neue Konstellationen von Kultur, Künsten, Medien und Gesellschaft.

In Kooperation mit: IAM Institut für Angewandte Medienwissenschaft der ZHAW

Anmeldetermin:
1. März und 1. Mai 2018

Studienstart:
17. September 2018

Projekte/Publikationen:
www.zhdk.ch/kulturpublizistik

**//st.gallen**

Comic-Stipendien der Deutschschweizer Städte

Die Städte St.Gallen, Basel, Luzern und Zürich schreiben gemeinsam ein Haupt- und ein Förderstipendium aus. Angesprochen sind erfahrene Comicschaffende sowie junge, aufstrebende Talente.

Teilnahmeberechtigt sind Comicschaffende, die in der Stadt St.Gallen wohnhaft oder durch ihr künstlerisches Wirken eng mit dem kulturellen Leben der Stadt St.Gallen verbunden sind.

Bewerbungen sind bis zum 16. Februar 2018 einzureichen.

Weitere Informationen finden Sie im Internet:
www.kultur.stadt.sg.ch (Kulturförderung/Aktuell)

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Stadt St.Gallen Fachstelle Kultur

Rathaus
CH-9001 St.Gallen
Telefon +41 71 224 51 60
kultur@stadt.sg.ch
www.kultur.stadt.sg.ch

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

neu ab August 2018:

Master Studium Musikpädagogik

Master of Arts Kallides Fachhochschule in Musikpädagogik mit Vertiefung Jazz/Popular Music

Studienangebote:

Bachelor of Arts (Hons Music) Aufnahmeprüfung: 9./13./16./20.6.2018

Master Studium Musikpädagogik

Fähigkeitsausweis I (4 Sem. Berufsbegleitend) Beginn Feb 2018

Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor) Aufnahmeprüfung: 26.5.18

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

ISME

Interstaatliche
Maturitätsschule
für Erwachsene
St.Gallen/Sargans

Gymnasiale Matura für Erwachsene

Beginn Maturitätslehrgang:

- 1./3. Sem. im Januar 2019, Anmeldeschluss: 31. Oktober 2018
- 2./4. Sem. im August 2018, Anmeldeschluss: 30. April 2018

Passerelle für Universität / ETH

Beginn Passerellenlehrgang: 22. Oktober 2018
Anmeldeschluss: 1. März 2018

Vorkurs für die Pädagogischen Hochschulen SG / GR

Beginn Vorkurs PH: 13. August 2018
Anmeldeschluss: 1. März 2018



Info-Veranstaltungen 2018

St.Gallen: 22. Januar 2018, 19.30 Uhr,
Kantonsschule am Burggraben, Aula Neubau,
Eingang Burggraben

Sargans: 17. Januar 2018, 19.15 Uhr,
Kantonsschule Sargans, Zi. 24, Pizolstrasse 14

Chur: 16. Januar 2018, 19.00 Uhr,
Wirtschaftsschule KV Chur, Zi. G6, Grabenstr. 35

ISME, Rektorat
Magnihalden 7
9004 St.Gallen
Tel. 071 227 80 40

ISME
c/o Kantonsschule
7320 Sargans
Tel. 081 723 07 06

www.isme.ch

R wie Rheinmündung, 396 m, (47°29'21"N, 9°41'24"O)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



In Bregenz ziehts uns zu den Museen. Der Blick über die Bregenzer Bucht aus dem Panoramafenster im Vorarlberg Museum allein ist das Eintrittsgeld wert. Im benachbarten Kunsthaus wirken Ausstellungen wegen der einzigartigen Architektur noch eindrücklicher. Doch heute ist Montag: Museums-Ruhetag.

Kultur gibt es trotzdem – direkt am See. Wir überqueren die Gleise beim Hauptbahnhof und streben zur Freiluftbühne der Festspiele. Carmens überdimensionierte Hände wirbeln Spielkarten durch die Luft. Wir sind nicht allein im frei zugänglichen Tribünenbereich. Andere Touristen sprechen Italienisch. Ein eindrücklicher Start zu einer reizvollen Wanderung Richtung Westen. Dabei beachten wir im gemütlichen Tempo dem Ufer entlang manches Detail, das uns im Sommer auf dem Fahrrad-Ritt um den Bodensee entgeht. Beim Jachthafen steht eine ganze Reihe liebevoll gepflegter Holzhütten, die von riesigen Jachten im Winterlager überragt werden. Hier beginnt das Naturschutzgebiet Mehrerauer Seeufer. Es erstreckt sich bis zur Bregenzerach und ist seit 2003 Europa-Schutzgebiet. Grosse Teile dürfen nicht betreten werden. Dazwischen gibt es Liegewiesen mit Kiesstränden. Früher wurde hier Kies abgebaut. Nun teilen sich im Sommer Einheimische und Bewohner der Campingplätze die grosse reizvolle Wiese beim Wocherhafen. An diesem frischen Novembormorgen treffen wir nur wenige Spaziergänger an.

Bis 2011 hätten wir nun flussaufwärts bis zur Brücke an der Hauptstrasse wandern müssen. Dank des neuen, elegant geschwungenen Stegs für Fussgänger und Fahrradfahrer können wir heute nach dem Auwald – bei der hoch eingezäunten Spielwiese der Waldkinder – direkt übersetzen nach Hard. «Wo bleibt die hochgelobte Vorarlberger Architektur?», ruft mein Begleiter am Dorfrand aus. Wir trotten an langweiligen Sechzigerjahre-Einfamilienhäusern entlang.

Doch Hard hat interessante Zeugen seiner spannenden Industriegeschichte: Das Ensemble der ehemaligen Kammgarnspinnerei und der Arbeitersiedlungen steht unter Schutz. Heute finden in der Kulturwerkstatt Kammgarn Konzerte, Theater und ein Kleinkunstfestival statt. Beim Südtirolerplatz gibt es eine weitere, weniger einladende Wohnsiedlung, deren Zufahrt durch ein Tor führt. Wurden hier nach dem Hitler-Mussolini-Abkommen deutschsprachige Auswanderer aus dem Südtirol angesiedelt? Leider fehlt eine Information dazu. Es gibt eine einzige Tafel: Das Fussballspielen auf den Wiesen ist verboten.

Am Dampferhafen überwintert die legendäre Hohentwieler, die nur noch für Ausflüge und besondere Fahrten – mit Dixieland-Jazz oder Krimidinner – auf dem See verkehrt. 1900 wurde die Rheinmündung durch den fünf Kilometer langen Fussacher-Durchstich in die Nähe des Harder Hafens verlegt, was diesen wegen des Fluss-Geschiebes innert weniger Jahre verlanden liess. Ein Gedenkstein beim Hafen erinnert an die Sanierung in den Jahren 1958 bis 1960. Heute wirkt das Binnenbecken wie eine friedliche Lagune oder ein Bodden an der Ostsee: Nur ein paar Wasservögel streiten sich im Seepark um ihre Nahrung. Weiden leuchten gelb vor dem strahlenden Blau des Himmels. Die Hänge am Pfänder sind weiss verschneit.

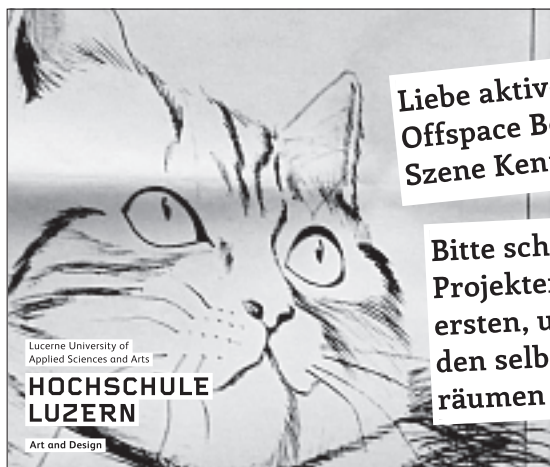
Nach der Mittagspause wandern wir dem Fischteich entlang, der von Bäumen mit Dutzenden von Misteln gesäumt wird. Hier könnten wir uns bestens wappnen gegen alle bösen Geister im neuen Jahr. Wir überqueren lieber den 1982 erbauten Fischersteg über die Dornbirnerach, eine weitere elegante Abkürzung für Wanderer. Schon stehen wir im nächsten Naturschutzgebiet, dem Rheindelta. Es herrscht eine eigenartige Stimmung. Auch wenig erfahrene Naturliebhaber realisieren, dass hier eine aussergewöhnliche Pflanzen- und Vogelfielfalt herrscht. Gleich-

wohl sind die massiven Eingriffe in die ursprüngliche Landschaft durch die neue Flussführung klar erkennbar. Die Weite der Riedwiesen und Wasserflächen, das Rauschen der Schilfrohre entspannt. Bei den Schleienlöchern führt der Weg über Dämme und Stege zum Rheindamm. Dort donnern riesengrosse Lastwagen mit Sand und Kies an uns vorbei. Auf dem Damm folgen wir den Schienen des Rheinbähnle – einem Ausflugszug, der früher Materialien zu den Baustellen am Alpenrhein transportierte und nun im Sommer hinaus zur Endstation vor der Rheinmündung fährt.

Von der Schifflanlegestelle gleich daneben wäre sogar die Weiterfahrt mit dem Schiff möglich. Auf dem menschenleeren Schotterweg kommt uns ein einsamer Velofahrer entgegen, dick eingepackt in Neonfarben. Die Rheindämme verlieren sich in der Weite des Sees. Wir rasten auf einer Wiese vor aussergewöhnlicher Kulisse: ein gelber Bauwagen, ein roter Bagger und weit hinter dem Wasser die mittelalterliche Silhouette Lindaus. Im Flussbett schiebt ein Bagger Erde und Sand herum; es pfeift und rattert – der Sound des ewigen Sisyphus-Werks gegen das Geschiebe und die Verlandung. Wir wundern uns über das Wort «Landesflussbauhof» auf dem Lastwagen der Bauarbeiter und den k.u.k.-Sound der Verwaltungssprache.

Wir wandern entlang den Schienen flussaufwärts. Am Strassenrand liegen Schlangen leuchtend blauer Plastik-Rohre. Ein Werk von Roman Signer? Der würde gut dahin passen. Hinter der grossen Rheinbrücke mit der Hauptstrasse liegt Fussach, wo der Bus zurück an die Grenze bei St. Margrethen fährt.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St. Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.



Liebe aktive und ehemalige
Offspace Betreiber*innen,
Szene Kenner*innen und Beteiligte

Bitte schickt uns Infos zu euren
Projekten und werdet Teil des
ersten, umfassenden Archivs zu
den selbstorganisierten Kunst-
räumen in der Schweiz!

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts
**HOCHSCHULE
LUZERN**
Art and Design

Mehr Informationen und ein Formular
findet ihr unter:

www.selbstorganisation-in-der-kunst.ch
Einsendeschluss 31. März 2018.

Das Online Verzeichnis von ehemaligen
und heute aktiven, selbstorganisier-
ten Kunsträumen und Projekten in der
Schweiz entsteht im Rahmen des For-
schungsprojekts *Off-OffOff-Of? Schweizer
Kulturpolitik und Selbstorganisation in
der Kunst seit 1980* an der Hochschule
Luzern – Design & Kunst.

www.viegener.ch



viegener
optik



mittagsmenu

montags–freitags
inklusive vorsepeise, getränk + kaffee

21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch



FEINE LITERATUR.

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (auch E-BOOKS)

Allah



Foto: Archiv Stefan Keller

Kürzlich stiess ich im Netz auf einen Kara-Ben-Nemsi-Film nach den Büchern Karl Mays, den wir einst als Primarschüler gesehen hatten und wahnsinnig lustig fanden. In dem Film werden viele Moslems ermordet, mit Gewehren, mit Messern, manche stürzen einen Abgrund hinunter, sie sind leicht zu töten. Kara Ben Nemsi Effendi und sein witziger Freund Hadschi Halef Omar befreien einander dabei immer wieder aus kniffligen Situationen, in die sie von Arabern gebracht werden, bis

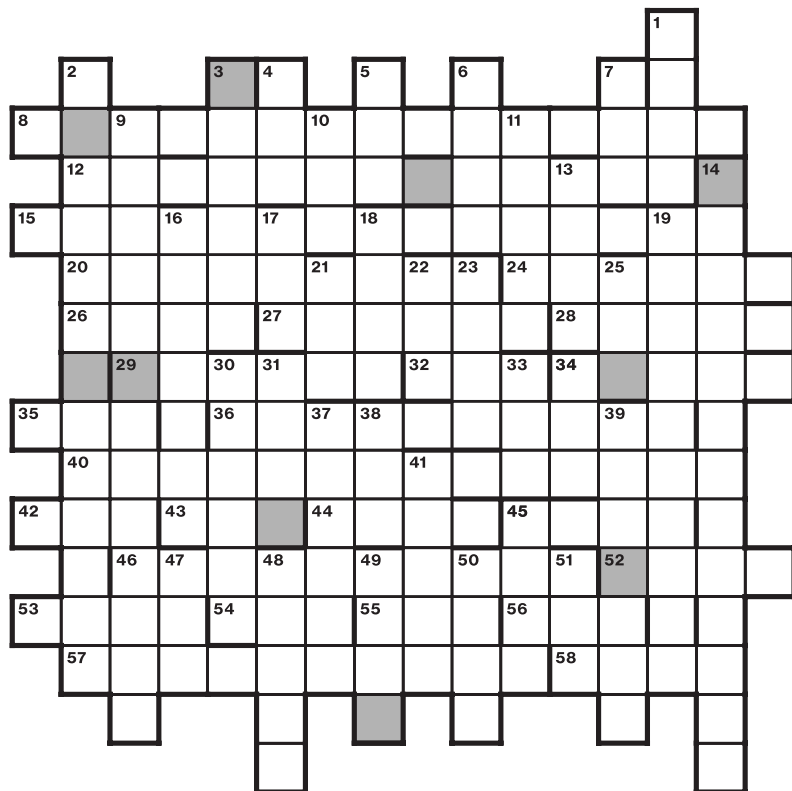
sie am Ende zufrieden über ihre Abenteuer durch die Wüste von dannen reiten.

Damals, als der Film – oder ein ähnlicher – am Sonntag im Fernsehen gezeigt wurde, hat ihn fast die ganze Gemeinde gesehen. Am Montag war er das Hauptgespräch in der Pause, die jüngeren Schüler quietschten vor Vergnügen bei der Beschreibung der Massaker, die älteren ahmten die hinterlistigen Opfer nach, wie sie kurz vor dem Sterben am Boden knieten und sich vor Allah verneigten. Lange hat dieser Film mit seiner schulischen Verarbeitung mein Bild vom Islam geprägt, wir kannten ja keine muslimischen Kinder.

Bei uns gab es Reformierte, Katholiken und Ständler. Gelegentlich prügeln sich die reformierten Schüler mit den Katholiken. Wir riefen: katholisch-rossbollisch. Die andern: reformiert – s'Füdle verschmiert. Oft vereinigten sich beide Gruppen zum Kampf gegen die Ständler, vor allem gegen die Kinder einer Familie, die zu einer Täufergemeinschaft gehörte und stark auffiel, weil die Mädchen sehr lange Röcke trugen, die Knaben geschorene Köpfe, und weil sie nichts durften, was wir durften: nicht in die Badeanstalt, nicht ins Skilager, nicht an die Weihnachtsfeier, nicht Fernsehschauen.

An jenem Montag auf dem Pausenplatz war plötzlich allen klar, wem diese Ständler glichen: den Moslems! Ab sofort – und dann während Jahren – nannten wir sie abfällig «die Allahs». Sogar Erwachsene taten das, und das ganze Dorf lachte, als wir in einer Silvesterbubennacht zu Dutzenden ihr Haus umzingelten, an Fensterläden schlugen, an Türen polterten und im Chor brüllten: Allah, chumm use. Allah komm raus.

Stefan Keller, 1958, aufgewachsen in Andwil TG, ist Historiker in Zürich.



von links (I = J = Y)

8. Kombüse gehört im Kahn dazu, nach Gewürz Koriander
12. von selbstlernenden Algorithmen aufs Trommelfell programmierter Hands Up? vielleicht
15. Bei Frachtschiffen und Jeansliebhabern besonders hoch
20. den Obermönch ribbeln? Geht für solchen gar nicht!
24. haben sich Eheleute gegeben – da ist anderswo eines
26. Reno-Rolle rockt nach Kings of
27. Sprechart wär ohne Wortanführer flüchtig und edel
28. sie zu ziehen oder – wenn durchgezogen – zu queren: ungezogen
29. liebt Freikletterer oder Brettspielerin mit viel Freizeit
32. um Volumenmass erweitert, wär der vento im Mund anzusiedeln
34. rast er durch die Strassen, ist er nicht Serbe
35. was für Henry nicht durch – ist im Rückblick für Heinrich gewesen

36. steht nicht nur in Jerusalem für Chaos
40. haarsträubend – bei Preußlers Mühlendieb im doppelten Sinne scharf
42. Smartphonefabrikant, der, wenn umgebaut, reinhaut
43. als Kurzname nicht des Lateiners Sache
44. Wirtschaftsministers viraler Genesungstipp
45. unmittelbar fährt in Galakutsche mit
46. Rotation würde als Rollmopskonkurrent verstanden gegen Rübezahls Kater taugen
52. ehemalig Land, das retrospektiv Ursprung des Popcorns
53. als Hauptstadtteil kein Bevölkerungs-dezimierer
54. kaut blind nicht wieder
55. für Migrationsfachleute nicht bloss vornamentlich Leinwandakteurin
56. wahrhaftig ist, was in ihr ist
57. Wenn Ronaldo Kroos verkohlt? Trump im Amt?
58. im Wesfall wär Herrscher Fussballlegende

von oben (I = J = Y)

1. der Farbe fehlt einer und sie wär Kohle
2. Gatte aus Güte? Vertretung der einen für Vertretung der anderen Interessen – im Idealfall!
3. muss man, um solche zu bauen
4. unternehmen wird von unten von Briten geknackt
5. auch als Florian einst gewachsen
6. Trip-Hopper oder junger Paarhufer am Mersey-Ufer
7. Pronomen bei Vergil – bedeutet ausgeschriebene Patrioten viel
9. was Baum in Nachbars Garten kann, heisst mit lassen geben
10. zu zwei Dritteln ist der Verband hiesiger früherer Kanalbezeichnung gleich
11. einstig Olympiastadt wird mehrheitlich ausgeschieden
13. Gemach: ist kopflos glatt
14. als solcher war Michael Jackson im Gegensatz zu etwa Stephen King nicht selber tätig
16. für Ostschweizer Trash-Liebhaber keine Philosophen, du Wichser!
17. ohne diesen Hermann würde wohl nicht Jordans Namenszug auf unseren Scheinen erscheinen
18. was in Iberien fließt, ist kein virtueller Hip Hop-Kumpel
19. Tätigkeit – mehrheitlich von Julius Caesar innegehabt – bezahlt etwa Julius Bär sicher gut
21. zottig Rind mit affirmativem Anfang
22. Selbstbezeichnung würde nach Lernfahrtsymbol Spielzeug
23. Arnos buchstäbliche Zwillingsschwester
25. zur Hauptstadt reichts dem Fragewort nicht ganz
30. wenn nicht vom Kuchen, im Theater zu suchen
31. schuf solche in der IT
33. Daran angedockt ergäbe eine Tellkammer Sinn – hilft bei Entschleunigung
34. als kurzes Insgesamt nicht atemlos
37. ihr Name wird durch Charlottenburgs Kneipen gegrölt
38. Stand in 11 von oben
39. Sängerin selig Homonym stand vor Monaten unter Wasser
41. Zelebrität mit urbanem Zentrum
45. im Singular verstanden nicht zwingend betagt
47. Romantikerkürzel, das anderswo Separatismussorge weckt
48. Eilforderung schützt umgebaut vor nassen Füßen
49. für Petrusjünger als Tölenkörper teil sekundär
50. anderswo Zaster, Unfug mit fari
51. die Band hat buchstäblich das Zeug zur Urmutter

Lösungshinweis: liefert Spötter Neues aus dem Thurgau

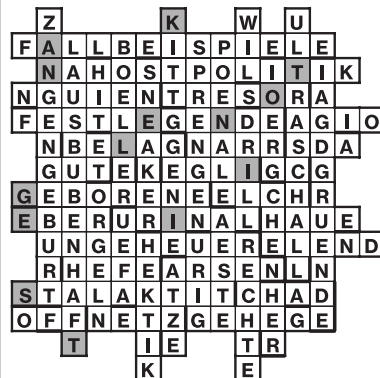


(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir
2 Karten für ein Konzert des Sinfonieorchesters St.Gallen
nach Wahl.

Bis Ende Januar einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der Dezember-Ausgabe:



Lösungswort:

KANTOENLIGEIST

Rorate und Ruprecht verpasst, nicht aber Panettone.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Es war einfach viel zu früh und viel zu kalt jeden Morgen. Wie immer im Dezember hatte ich mir vorgenommen, die Adventsmesse Rorate in der Kathedrale zu besuchen, wenigstens einmal, allein schon des Glockenweckrufs und des Dämmerungstils wegen. Sie wissen schon, ich liebe Kirchenglocken genau so innig wie den 77er-Punkrock, das geht in meiner zweigeteilten Katholikenbrust bestens miteinander. Aber nein, Rorate nie geschafft, und leider auch nicht die feine Zwischenkultursuppenküche Knecht Ruprecht in meinem alten Lieblingsplattenladen.

Aber dafür sonst alles ganz nach dem üblichen gallenstädtischen Adventstrott: Mehr oder weniger erfolgreich die Glühwein-olma umschiffen, mehrmals befreundete, aber saisongemäss verzweifelte Jahresendseelen bei einem Teller Spaghetti oder auch nur einem Kaffeelutz gewärmt, und brav ein halbes Dutzend Panettoni für die verzweigte Familie gekauft; selbstverständlich beim mehrheitsfähigen Bäckermeister neben der Gassenküche, der mit seinen legendären Berlusconi-sympathien politisch so umstritten wie backhandwerklich brillant bleibt; mittlerweile nennt er sich ja Kultbäcker und listet seinen Medaillensegen bei der Swiss Bakery Trophy auf einem irrwitzig voll geschriebenen Handzettel auf, den er all seinen 13 Panettone-Varianten beilegt. La Fabricca del Panettone di San Gallo! Kann ich nur empfehlen, zumindest die selber probierten Sorten mit Moscato, Pistazien und Marroni.

Unvermeidbar zum nahenden Jahresende auch das brennende Verlangen aufzuräumen. Am liebsten als Nebenperson: Charlie ist ein Anderer, dem jetzt aufgeräumt werden muss. Immer bleibt es auch hier bei der Absicht. Ich verliere mich dann in irgendeiner Beige in der Schreibstubenecke und studiere alte Zettel, in deren Geschreibsel ich mich nicht erkennen mag. Dieses Jahr besonders bremsend war ein Notizbuch voller gut gemeinter Listen. Zum Beispiel eine mit Orten, die ich häufiger aufsuchen sollte: 1. Papillon. 2. Forchetta d'Oro. 3. Horst Klub Kreuzlingen. 3. Hirschen St.Fiden. 4. Bierhalle Linde Balgach. 5. Blutspendezentrum. Und so weiter. Oder jene ebenfalls unfertige Liste nervtötender Begegnungen, wie auf Zugfahrten: 1. Kichernde Teenagergirls, speziell aus der welschen Provinz. 2. Frühtaubegeuphorische Seniorenwandergruppen. 3. Angetrunkene Rekruten und Soldaten. 4. Nüchterne Rekruten. 5. HSG-Studenten, speziell Walliser und In-

nerschweizer. 6. Schweizer Fussball-Nati-Anhänger. 7. Kunststudenten mit affektiertem Selbstdarstellungsdrang. 8. Chinesinnen in Gruppen grösser als zwei, oder allein am Telefon. Das ging weiter bis 17, ohne Datum und weiteren Hintergrund, aber mit Streichresultaten und Korrekturen: Parfümerieverkäuferinnen aus Wil, nur als Beispiel, war durchgestrichen.

So blieb einmal mehr wenig Zeit für die Einkehr und das Einlullen in langsam brennende Gedankenkerzen. Dabei wäre ein Jahresrückblick im guten grossen Ganzen positiv herausgekommen: Beispielsweise dürfen wir Pfahlgenossen klar sagen, dass unsere Ostrandzone sicherer geworden ist. Vielleicht noch nicht wieder so sicher wie zu Sicherste-Sauberste-Valier-Polizezeiten, aber doch gefühlt weniger gefährlich. Nicht selten wenden sich ortsunkundige Ausserostschweizer ja an mich mit der Frage: Sag mal, Charlie, wie gefährlich ist die Ostzone wirklich? Ich winke dann ab und verweise auf aktuelle Meldungen aus dem grenznahen Ausland: Was in Vorarlberg abgeht, ist so viel krasser und schlimmstenfalls eine Zukunftswarnung dessen, was uns im Gallenunland bevorsteht. Erst diesen November zum Beispiel meldete die Polizei ennet dem Rhein einen fürchterlichen Überfall, der sich etwa so abspielte: Zwei pensionierte, aber noch nicht uralte Frauen wurden am frühen Abend auf dem Rheinauradweg in Höchst von zwei Jugendlichen auf unbeleuchteten Fahrrädern überrumpelt. Der eine Velorowdy stellte sich mit seinem Fahrrad quer vor die Frauen und sagte: «Euro». Als die beiden Frauen bedauerten, kein Geld dabei zu haben, holte der Bengel eine silberne Pistole aus seiner Jackentasche und wiederholte seine Forderung mit den Worten: «Euro, Puff, Puff». Als die beiden verängstigten Opfer weiterhin beteuerten, kein Geld zu haben, fuhr der Bedroher mit dem Velo Richtung Bruggerloch davon. Die Polizei konnte ihn später eruieren: Der Typ war 14jährig, seine Waffe tatsächlich eine Spielzeugpistole.

Vielleicht sollte ich einmal aufhören, Polizeimeldungen zu sammeln. Andererseits: Wo fände ich sonst ein schöneres Jahresmotto als: Euro, Puff, Puff. Was ich mir auch immer vornehme, es wird alles beim Alten bleiben. Also: Bleiben Sie schön unten, den Kopf nah an der Strasse, Street Credibility bleibt so wichtig wie eh und je. Und jetzt verzetteln Sie sich gefälligst ins Achtzehn!



LOK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Wo wir schon im ganzen Heft von Provisorien reden und vom Vergänglichen: Es gibt auch sichere Werte. So das Ackerhus in Ebnat-Kappel, Wohn- und Musikmuseum mit langer, zum Teil dornröslicher, in den letzten Jahren aber höchst vitaler Geschichte. Oder das Naturmuseum St.Gallen. Beide haben sich baulich erneuert beziehungsweise neu erfunden – und beide können jetzt, vielleicht, das verdiente Lob dafür ernten: Sie sind für den European Museum of the Year Award 2018 (EMYA) nominiert. Die andern Nominierungen kommen aus der Romandie: das Alimentarium in Vevey und das Musée d'Art du Valais in Sion. Naturmuseums-Direktor TONI BÜRGIN und das Team des Ackerhus um dessen Mit-Inspirator JOST KIRCHGRABER wird es freuen. Am 5. Mai wird in Warschau gewählt.



Sehr volatil ist hingegen das Amt des höchsten St.Gallers oder der höchsten St.Gallerin: Nach einem Jahr ist der Spuk vorbei. 2017 hat FRANZISKA RYSER von den Jungen Grünen die Geschäfte geführt, jetzt im Januar übergibt sie an SP-Mann GALLUS HUFENUS. Das präsidiale Nebenamt des Redenhaltens hat Ryser vielfältig praktiziert, so auch beim alljährlichen Wettbewerb um die beste Latein-Übersetzung. Dabei lobte die einstige Kanti-Absolventin den Nutzen des Latein fürs Leben. Zwar: «Die römischen Götter greifen ja nicht aktiv in unseren Alltag ein, und die Ovid'sche Anmachsprüche aus der ars amatoria ziehen im Ausgang wohl auch nicht wirklich». Aber in globalisierten Zeiten müsse man offen sein für andere Kulturen und andere Sprachen. «Die eigenen Wurzeln zu kennen – und ein Bewusstsein dafür zu haben, dass sich eine Kultur ständig wandelt und entwickelt – hilft, die Angst vor dem Fremden zu verlieren», sagte Ryser.



Fremden-Freunde sind auch die Aktivistinnen von Aid hoc. «Tausende von Menschen fürchten vor den Mauern Europas bei eisigen Temperaturen um ihr Leben», schreiben sie und haben drum wiederum zur Kleidersammlung für die Lager in Griechenland aufgerufen. Vom «Sammelplatz», der St.Galler Militärkantine, kam ein euphorischer Dank: 2888 Kilo oder 7200 Kleidungsstücke seien aus allen möglichen Ecken der Schweiz zusammengekommen. Die löbliche Aktion erinnert uns daran: Am sicheren Ort lässt sich komfortabel vom Nomadischen reden.

Grenzüberschreitend ist bekanntlich auch der Theatermacher MILO RAU unterwegs. Sein jüngstes Projekt war in Berlin die *General Assembly*, eine Art Weltparlament. Und wie die Projekte jagen sich auch die Preise. So erhielt Rau, der Kosmopolit mit St.Galler Wurzeln, unlängst den Zürcher Filmpreis für seinen Film *Das Kongo Tribunal*. Die Süddeutsche Zeitung fasste zusammen: «Raus Projekt, die Welt zu retten, mutet grössenwahnsinnig an. Aber wir leben in Zeiten, die diesen Wahnsinn und diese Art der Kunst bitter nötig haben.» Und im Schauspielhaus Bochum konnte Rau den Peter-Weiss-Preis entgegennehmen. Die Jury würdigte damit «sein globalhumanistisches Engagement und seine dezidiert politischen Inszenierungen, die als aufrüttelnd-provokante Zumutungen im Sinne von Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands* begriffen werden können».



Andere backen kleinere Theater-Brötchen, eher lokalpolitisch als globalhumanistisch. Aber auch mit widerständigem Geist und gegen die Unbill der Zeit – oder zumindest des Wetters. So war es beim Outdoor-Stück der freien Theatergruppe Cafe fuerte. Das Team um Schauspieler TOBIAS FEND und Regisseurin DANIELLE STRAHM spielte im verschneiten Trogen seinen Alpenthiller *Altes Holz*. Und in St.Gallens Gassen, bei ebenfalls widrigem Wetter, las Schauspieler MATTHIAS FLÜCKIGER den Fremdenfeinden und den Stadtblockierern die Leviten. Anlass war die alljährliche «Herbergssuche» des Solidaritätsnetzes, bei der Saiten jeweils eine von fünf Stationen bespielt. Ort des Geschehens war diesmal der Erker zum Mohrenkopf in der Spisergasse, von dem aus Saiten und Flückiger kurzerhand eine Initiative gegen Leerstand und Stillstand lancierten: Punkt 1: Die Stadt sorgt für bezahlbare Wohnungen und für Arbeit, für Flüchtlinge und Menschen mit wenig Geld. Punkt 2: Läden und Büros, die mehr als sechs Monate leer stehen, gehen in den Besitz der Stadt über. Punkt 3: Diese Regel tritt auf Weihnachten 2017 in Kraft.



Inzwischen ist der Weihnachts-Termin abgelaufen. Aber die Themen bleiben. Und gehen. Und bleiben uns erhalten. Auf ein bewegliches 2018!



HOFZEIT • CH

DEIN BUSINESSWORKSHOP
IM BIERBRAUERSALON?



HOFZEIT • CH

DEINE AUSSTELLUNG IN DER
DIENERSCHAFTSKAPELLE?



HOFZEIT • CH

DEIN FOTOSHOOTING IN
DER ÄBTEKAPELLE?

ES IST HOFZEIT!

Hast du eine Idee für einen privaten Anlass oder eine öffentliche Veranstaltung im Hof zu Wil? Dann melde dich unter zwischenutzung@hofzuwil.ch.

Auf hofzeit.ch erhältst du Informationen zum aktuellen Projektstand und einen Einblick in das Leben im Hof.

HOF ZU WIL
MARKTGASSE 88
9500 WIL

.....|..... Hof zu Wil